12

Vom freunde Gustav Schilling

D IIIa
2052.
d.

47

Coburger
Landes-
Bücherei

Schubert del.

Der
Roman im Romane,
oder
Siegfrieds Angelo.

herausgegeben
vom Verfaßer des Weibes
wie es ist.

Zwei Theile.

Pirna 1802.
in der Arnoldischen Buchhandlung.

H. S. C. BIBLIOTHEK COBURG

Angelo di Amone.

Still! lispelte Malchen, die Mutter hält Mittags-Ruhe. Ich schlich auf den Zehen näher, sie hielt mir ihr Körbchen hin. Hast Du gelesen, fragte ich und zog die Rolle aus dem niedlichen Behälter. Konnt' ich denn? Klagte sie, die Weste muß fertig werden und diese Astern nehmen kein Ende. Ich seufzte. Bleib, fuhr sie fort, und lies mir vor, mein süsses Vetterchen, dann geht es noch um eins so rasch und ich will Dich mit keinem Hauch unterbrechen.

Erkenntlich für die beigelegte Süssigkeit drückte ich einen Kuß auf Malchens Rosenwange, setzte mich in die Nähe ihres Ohrs, schöpfte Odem und begann dann mit leisem Pathos: —

Der Tag graurete, die Lichter verloschen, und hold wie der Morgen lehnte Angelo in Schlaf versunken an einem Pfeiler des fürstlichen Tanzsaals. Di Amone, rief der Pagen-Hofmeister, so erwachen Sie doch!

Träumend öffnete er die dunklen Augen, und starrte die Damen an, welche sich rund um den Schläfer versammelten. Di Amone! lispelte eine Silberstimme, und lächelnd fragte er: Wer tanzt denn noch? — Die Morgen-Horen! erwiederte Augusta, und zog leise, doch vergebens an ihrer Envelope, welche er immer fester ans Herz drückte. Noch ein-

mal sprach sie seinen Nahmen aus, und dieser Flötenruf gab ihm Besinnung. In seine Wangen trat das Blut, und auch Sie erröthete, als er den Mantel jetzt um ihre Schultern legte, und mit der unsteten Hand den Nacken der schönen Fürstentochter berührte. —

Herr Gott, wie sind die Spitzen zerknittert! rief feindselig das Fräulein von Hallen.

Der goldne Jugendschlaf! sprach lachend Augustens Aya und faßte die Hand des finster sehenden Pagen-Hofmeisters, dem der Verweis auf der Lippe starb. —

Und seine Träume! fuhr sie mit einem Seufzer fort, jedes Erwachen ein Auferstehungsfest — Ah, mon ami, so schlafen Sie, und ich nicht mehr!

Die Damen lächelten, man folgte dem Zuge. — Wenn ist das Auferstehungsfest? fragte das Fräulein von Hallen, die zunächst hinter Augusten wandelte, den Betroffenen.

Die Gräfinn, entgegnete Angelo: erklärt mein Erwachen dafür. —

Und mit Recht, Herr Markis, erwiederte diese, denn ein Engel weckte Sie.

Auf Dunen sank dieser Engel jetzt, umarmte mit Ledens Arm das seidene Kissen, schloß nun die blauen, frommen Augen, und sehnte sich lange vergebens nach dem gepriesenen Jugendschlaf, und seinen Träumen. Die Flötenuhr spielte ein süßes Minnelied, und Elfen tanzten nach seiner Melodie um das Lager der

fürstlichen Jungfrau. Jetzt warf plötzlich eine Hand den Vorhang am Bette zurück, glänzend wie ein Genius sah Angelo zu ihr herab, und erschrocken fuhr sie auf. Ich bin es, lispelte die Kammerfrau, es ist bald Mittag.

Di Amone! sprach der Pagen-Hofmeister, so wachen Sie doch auf, es ist bald Mittag. Seufzend entriß sich Angelo dem süßen Scheintod, und ahnte nicht, wem er so eben erschienen war. Frohe Botschaft aus Neapel, fuhr der Major fort, und hielt ihm einen Brief entgegen. Der Onkel ist tod, und Angelo sein Erbe. Hastig griff dieser nach dem Briefe, und verließ schweigend Bett und Zimmer.

Ein seltsamer, junger Herr! sprach der Hof-Fourier, welcher die Depesche überbracht hatte. Ach werthester Herr Major, wenn unser einem dergleichen begegnete! Funfzigtausend Zechinen? — Nun Gott ehre den Erblasser. Solche Vettern sind schöne Leichen.

Wohl, wohl, mein Herzens-Freund! erwiederte der tiefverschuldete Major seinem langmüthigsten Gläubiger: doch raubte dieser Erblasser dem Unglücklichen mehr als sein Gold ihm ersetzen kann.

Ist das möglich? fiel der Hof-Fourier ein, rief nach Gläsern, und zog ein Fläschchen Tockayer aus der Tasche.

Angelos Eltern, erzählte jener, waren das glücklichste Paar. Unterstützt von Ansehn und Reichthum verfolgte ein

lüsterner Oheim die schöne, tugendhafte Nichte mit Anträgen, die in der Regel dort willkommen sind. Ganz plötzlich starb, als sie ihn verwarf, der junge, kerngesunde di Amone. Vergebens bot ihr nun der Giftmischer sein Gold, seine Juwelen, seine Hand an. Schwermuth führte die unglückliche Wittwe dem Wahnsinn zu, und in Jahresfrist folgte sie ihrem Gatten. Frau von Hallen, unsre Gesandtin, nahm sich als eine vertraute Freundinn der Verschiedenen, des kleinen Angelo an, und brachte ihn an unsern Hof, mit dem seine Familie durch der hochseligen Fürstinn Durchlaucht gewissermaßen verwandt ist.

Unvergleichlich! rief der Hof-Fourier, da sieht man Gottes weise Fügung. Nun mir wird dort niemand nichts ver-

machen! Keinen Deut, und wenn ganz Italien ausstürbe. Böse Gewissen haben meine Verwandten wohl, aber kein Geld. Lieber Major, der ist auf Weihnachten Kammerherr. Ein lieber Mann! ein trefflicher Cavalier. Nun ich werde ihn Lebenslang veneriren. Sagen Sie ihm das. Und falls er Mangel spürte für den Augenblick — Hier ist Valuta! So ein Gottes-Liebling! Mit Freuden dient man da! Aber weiß er denn wohl auch, warum der Oheim ihm das schwere Geld vermachte?

Nie darf er das erfahren! erwiederte der Major. Ihre Hand darauf! Der Hof-Fourier vermaß sich hoch und ging zur Tagesordnung über. Vom Schlucken der gestern die Prinzessinn nach dem Genuß des Ananas-Eises überfiel, von

dem Prinzen, der eben um sie warb, von den Bêten des Fürsten war die Rede, und man wünschte die guten, alten Zeiten zurück, in denen der Staat nur durch den Hofstaat glänzte.

Di Amone ward zum Stallmeister ernannt. Aller Augen sahen jetzt auf ihn, den bisher nur die Damen bemerkt hatten, und unter Freudenthränen beschwor ihn der Hof-Fourier, den ledigen, ersten Stock seines Hauses zu beziehen, und führte ihn auf der Stelle dahin. Ich lasse mahlen, sprach er auf dem Wege, lasse durchbrechen, lasse Parkets legen. Was Ew. Gnaden nur im Traume wünschen mögen, ich führ' es aus, und kein lebender Mensch soll über Ihrem Haupte wandeln, als meine Nichte, und die

tritt leise auf, wie ein Heimchen. Eine Wayse, bester Herr Markis, an der ich Barmherzigkeit übe.

Das bin ich auch! sprach Angelo, und so sind wir Geschwister.

Ach wollte doch Gott! rief jener und faltete die Hände; — der Pastor zu Haynau, hat sie mit meiner seligen Schwester gezeugt, der ist nun Todes verblichen, und da mußt' ich denn zugreifen.

Amalie sah ihren Oheim mit Angelo die Straße herabkommen. Sie hatte gestern als eine bescheidene Zuschauerin dem glänzenden Hofballe beigewohnt, der ihr ein Feenfest schien, hatte den blühenden Jüngling, der weit über die andern Edelknaben hervorragte, im Gefol-

ge der wunderschönen Prinzessinn bemerkt, hatte ihn im Herzen gesegnet, als er ihr, da es zur Tafel ging, und ihr einziges seidenes Kleid in Gefahr kam, aus dem Gedränge half, und den Oheim bereits um den Nahmen des langen, jungen Herrn, mit dem reichen Achselbande, mit der Adlernase, und den blitzenden Augen gefragt. Je näher er kam, je höher schlug ihr Busen, je bänger ward ihr um das Herz, und eilig flüchtete sie, als die Tritte der Kommenden auf dem Vorsaale schollen, in ihr heimliches Stübchen. Vernimm mein Wort, flüsterte der eintretende Onkel. Dein Platz-Major wird unser Hausgenosse. Das laß Dir gesagt seyn. Wie Staub und Asche gebehrde Dich, Malchen, und führ ihn herum, oben und unten, und durch alle Zimmer, ich muß aufs Schloß.

Aber, bester Onkel, stotterte die Beklommene, ich weiß mich noch selbst hier nicht zu finden. Mein Haus ist kein Irrgarten! erwiederte der Hof-Fourier, öffnete die Thüre, führte das Mädchen unter tiefen Verbeugungen dem Harrenden entgegen, und eilte dem Küchenmeister zu, der ihm von Austern gesagt hatte.

In reitzender Betroffenheit standen sie sich jetzt, von Zeugen verlassen, gegenüber. Mit traulichem Freimuth bat Angelo um die Erlaubniß künftig in ihrer Nähe wohnen zu dürfen, und Amalie erhob, als er noch eine Weile in diesem, ihr so gefälligen Tone fortgesprochen hatte, die braunen Augen, dankte ihm für den Beistand von gestern, und sprach mit Wärme von dem Glanze des

Festes und der engelschönen Prinzessinn. Di Amone drückte durch die Bemerkung, daß er sie dieser ungemein ähnlich finde, die kaum erhobenen Augen der Schüchternen von neuem zu Boden, fand dann um sie zu versöhnen, die Aussicht in ein enges Gäßchen angenehm, die Zimmer geräumig, den ungeheuern Zinns mit welchem ihn der Hof-Fourier bereits bekannt gemacht hatte, mäßig genug, und während dem er so lobend und beifällig, die Irrbilder eines alten Thürstücks anlächelte, flogen Amaliens Blicke über das glühende, adelreiche Antlitz des Siziliauers, an der edlen Gestalt herab. Ihr Herz verglich ihn einem Endymion, vor dem sie gestern auf der Bildergallerie, bezaubert von seiner Anmuth stand, und ein seltsames Gefühl ergriff sie bei dem Gedanken, künftig nur durch eine

Wand von ihm getrennt zu seyn. Er ging; bestürmt von mancherlei Empfindungen, eilte sie zum Fenster und sah ihm durch den Vorhang nach. Jetzt verschwand er. Sie wiederholte sich die ganze Traumähnliche Szene, erstaunte über ihre Dreistigkeit gegen den Markis, welcher als ein Verwandter des fürstlichen Hauses schon deshalb in ihren Augen einen Nimbus hatte, und fühlte sich von der zarten, sprechenden Achtung, mit der er sich benahm, geschmeichelt und erhoben.

Auch ihn begleitete die holde Erscheinung. So würde Raphael eine Heilige darstellen, dachte Angelo auf dem Wege zur Frau von Hallen, die eben in Augustens Gefolge aus einem Bade zurückge-

kehrt war und das schnelle Glück ihres Pflegesohns nur aus Briefen kannte. Hocherfreut drückte die edle Frau den jungen Freund an ihre Brust, und Angelo der in ihr die Vertraute seiner ungekannten Mutter ehrte, in ihr eine zweite Mutter liebte, bedeckte, von Rührung aufgelöst die theure Wohlthäterinn mit Thränen, und Küssen, und strebte jetzt vergebens ihr die Hälfte der reichen Erbschaft aufzudringen; ein Opfer, das sie standhaft abwies. Jetzt trat ihre Tochter — dieselbe, welche in jener Ballnacht Augustens Spitzenmantel zerknittert fand — in das Zimmer, und schlich mit einem seltsamen Lächeln der Gruppe näher. Angelo verließ den Arm der Mutter, und hieß sie willkommen.

Wünsch' ihm Glück, Ulrike! rief Frau von Hallen.

Das wäre wohl unnütz, meine Mutter, fiel diese ein, denn alles was ich ihm wünschen könnte, und mehr vielleicht als ich ihm wünschen möchte, besitzt er schon.

Lieblose! schalt die Abgerufene, und Angelo griff zum Huthe.

Wie unstet sind die Glücklichen! sprach das Fräulein, und sah in sein leuchtendes Antlitz, das die schöne Regung von vorhin mit Rosengluth bedeckt hatte.

Ulrike verscheucht sie ja! erwiederte er, und kehrte zurück.

Ich komme vom Schlosse — erzählte sie nach einer Pause —

Ist Auguste wohl? fiel er ein, bekam ihr das Bad? Nahm sie an meinem Glücke Theil?

Den sprechendsten, erwiederte das Fräulein. Vor allen Damen umarmte sie mich, als ob ich Ihre Schwester wäre. Oder meine Braut? sprach Angelo, und faßte lauschend ihre Hand.

Zu dankbar! rief Ulrike, und zog sie schmollend aus der seinen. Empört griff di Almone nach einem Buche, das im Fenster lag, faßte sich schnell, und fragte ganz unbefangen nach ihrem Urtheil.

Liebe! nichts als Liebe! sprach sie mit steigender Bitterkeit, das gewöhnliche Lied. Zerrbilder und Ideale die hinter einem armseligen Vorhang ihr Wesen treiben, sich quälen und vergöttern, einander das Leben retten, und dann heirathen.

Seltsames Mädchen, rief Angelo, was that Ihnen denn die süße Liebe?

Hat sie nicht, brüderlich von Engeln oft
geküßt,
Was schön, was gut, was groß, und
edel ist,
Durch ihre Lieblinge gesät?

Der Sämann wird erwartet! fiel Ulrike ein, man stirbt vor Sehnsucht ihn zu sehen.

Launen von dieser Farbe, erwiederte er, haben noch immer jedes Herz gebrochen, das sie nährte. Die Mutter sah ins Zimmer.

Wissen Sie wohl, fuhr jene, schnell erheitert fort, daß mein Ohrring noch seit jenem Hofball in Ihren Händen ist?

Er war unheilbar, entgegnete Angelo. Nehmen Sie diese zum Ersatz.

Gern hätte ich eine bessere Stunde abgewartet, doch möchte diese wohl nimmer schlagen.

Schön! Geschmackvoll! Trefflich! lispelte Ulrike, trat zum Fenster, und ließ die Brillanten im Sonnenlicht spielen. Ein großes, glänzendes Geschenk! Zu reich für mich. Aus jedem dieser Steine blitzt ein neuer Feind, und deren hab' ich schon zu viel. Da, nehmen Sie — Verschwunden war der Geber. Ein größeres Herz schlug ihm entgegen, einer bessern Stelle flog er zu. Der Fürst nahm ihn gütig auf, sprach viel von den Verdiensten des Herrn von Hallen, und von der mittellosen Lage in welche sein Tod die achtungswerthe Wittwe versetzt habe. Mit gewohnter Anmuth empfing Auguste den Verlegenen,

pries ihn glücklich, daß er sich nun den Gefühlen eines erkenntlichen Herzens, der süßen Pflicht der Dankbarkeit überlassen dürfe, und dankte ihm mit einem Lächeln des zärtesten Wohlwollens für jeden kleinen Dienst der Vergangenheit.

Ich fühle lebhaft, erwiederte Angelo, daß diese Vergangenheit der schönere Theil meines Lebens war. —

Die Antwort überhörend, ging Auguste schnell auf das Bad über, aus dem sie kam, unterhielt ihn von den Zerstreuungen die sie dort fand, von dem Mißmuth und der langen Weile die ihr diese gaben und sprach als er nun scheiden wollte: Wie ich Sie kenne, Markis, wird Ihr Glück gar viele froh, und mich vielleicht um eine Dame ärmer machen.

Wenn es nicht Vermessenheit wäre, erwiederte er, und trat ihr näher, das schönste Herz der Erde zu den kleinlichen Sorgen eines Unbedeutenden herabzuziehen —

Vergaßen Sie denn, fiel Auguste traulich ein, wie wir als Kinder auf diesem Zimmer spielten? Wie ich die Schäferinn war, und Sie das Lamm, und das Lamm mir immer nicht folgen wollte? Diese Erinnerung giebt Ihnen ein Recht auf meine Theilnahme.

O, der goldenen Tage! sprach Angelo in hoher Bewegung. Auf dieser Stelle hier, beschwor die sanfte Gespielinn einst den Trotz des Knaben, und weinend feierten wir ein seliges Versöhnungsfest. Damals, ach, damals lagen nur Blumen zwischen uns.

Still ergriffen warf Auguste die blauen Augen auf die Stätte der Erinnerung, und faßte seine zitternde Hand. Ich bin ein Fremdling, lispelte er, und drückte die ihre an sein Herz. Als ich zu der Mutter verlangte, als ich mich nach dem Vater sehnte, führte mich Frau von Hallen auf ihre Gräber, und drückte schluchzend das weinende Kind an ihre Brust. Sie rettete meine hülflose Jugend, durchwachte manche bange Nacht am Bette des Kranken, und das Wahre wie das Gute dank ich ihr — Zwei Thränen fielen aus den blitzenden Augen des Jünglings, und innig gerührt lauschte die Hörerinn. Sie kennen Ulriken, fuhr er mit wachsendem Vertrauen fort. Ungeliebt bei allen Reitzen, steht sie mit ihrem Trübsinn, ihrer Mißgunst, ihrer Spottsucht allein, und verkümmert jedes

Leben um sich her. Oft nannte uns ihr Vater im Scherz ein künftiges Paar, und auf seinem Sterbebette gestand er mir, daß diese Hoffnung ihm den Tod versüße. Von den Vorspiegelungen der schlauen Tochter getäuscht, glaubt uns die Mutter über diesen Punkt längst einverstanden, und eigensüchtig sieht Ulrike in einem Benehmen, das aus Dankbarkeit und Langmuth hervorgeht, nur den Triumph ihrer Reitze, und in mir einen gefesselten Sklaven, den man für den Nothfall groß zog.

Herr von Hallen, entgegnete Auguste, opferte dem Staate, in wichtigen, geheimen Angelegenheiten sein Vermögen auf, und mein Vater scheint sich deshalb für die Familie zu interessiren. Schon früher fand ich ihn geneigt Ihre Carriere

zu Gunsten des Fräuleins zu beschleunigen.

Das Fräulein hat entschieden, fiel er ein. Vor einer Stunde noch verwarf sie meine Hand, die ich ihr, aufgelöst von einer Scene bot, welche mein Innerstes ergriff, und mich für den Augenblick alles Elend, das an der ihren hängt, vergessen ließ.

Mein Vater, antwortete Auguste, und ihr Herz trat in ihre Augen, mein Vater soll erfahren was Sie thaten, soll es wissen, daß Sie seinen Wünschen zuvorkamen, daß Sie edel sind wie Ihr Geschlecht.

O, trüg' ich noch den Saum dieses Gewandes! lispelte Angelo und die Aya trat ins Zimmer. Auguste reichte ihm die Hand zum Kusse, und dankende,

seelenvolle Blicke folgten dem Scheidenden.

Nun, meine Durchlaucht, sprach die Gräfinn und legte traulich ihre Hände auf die verschlungenen Arme der Sinnenden, welche Antwort kann ich bringen? Bedachten Sie wohl? Eine regierende Frau! Im kleinen zwar, aber doch Souveraine, und wenn ihm nun auch der Mahler schmeichelte —

Quälen Sie mich nicht, gute Gräfinn!

Bon dieu! wie könnt' ich das!

Ich lieb ihn nicht —

Das fände sich!

Und fänd es sich nicht, wie dann?

Wo Pflichten sprechen, meine theuere, geliebte Prinzessinn, da muß das

arme Herz verstummen, und Zeit und Geduld heilen ja doch die gebrochenen.

O, nur der Tod! Aber, von Pflichten sprechen Sie? Die heiligsten haben wir gegen uns selbst. Ich folge diesen, indem ich seiner Hand entsage.

Sie betrüben mich, Prinzessinn, den Herrn betrüben Sie, das ganze Land. Kraft alter Verträge fällt die Grafschaft Ostthal in diesem Falle —

Es falle, was da wolle, fiel Auguste mit Heftigkeit ein, ich aber falle keinem zu, dem frostige Staats-Klugheit mich preis geben möchte. Die Rechte des Weibes müssen mich vor diesen Sklaven-Handel schützen gegen welchen sich mein freyes Herz empört.

Herr Gott! rief zurücktretend die Hofmeisterinn, das klingt ja wie Demo-

kratie! Sie glühen Allergnädigste? Hat meine Sorge Sie erzürnt?

Beruhigend umarmte Auguste die Matrone und nannte sie chere maman.

Ihr freyes Herz? lispelte diese, und streichelte voll Zärtlichkeit die Rosenwangen der Fürstentochter. — Und wenn nun jetzt die alte, redliche maman eine kühne Frage wagte? Wenn sie wie eine liebende, geliebte Mutter vor die fromme Tochter träte, ihr tief in die unstäten Augen sähe, und sie auf ihr Gewissen fragte — Ist auch dies Herz noch frey?

Erglühend sah Auguste auf den Brillant an ihrem Finger, dann in die forschenden Augen der hochverehrten Fragerinn, und wieder schnell in den Busen nieder, der heftig auf und niederflog.

Ja, wer nun zaubern könnte! fuhr die Gräfinn fort, und schlang ihren Arm sanft um Augusten. Mit einer Krone auf seinem Haupte träte dann ein edler, junger Mann, so einer, dem nichts als diese fehlen mag, vor mein süßes Herzblatt, und erlöste es schnell von aller Qual. Schweigend sank Auguste an den Hals ihrer Aya, und bedeckte mit ihren Schmerzens-Thränen seine Perlen.

Aber zaubern kann ich nicht, meine theuerste Auguste. Nur beten und bitten, rathen und Sorge tragen, daß die holde fromme Tochter nicht fehltrete, ihr Herz an keine sterblichen Götter hänge und das unsterbliche Kleinod ihres Lebens nicht verwahrlose. Die Bürgerinn gehört sich selbst, die Fürstentochter dem Staate, diese muß verschmähn, was jene hoch

beglückt, und sich willig aufopfern, wo ihr Recht die Ranglose vor Opfern schützt. Um diesen Preis gehören Sie dem Thron, dafür werden Sie die Mutter von Landesvätern, und Königsbräuten. — Nur heftiger weinte Auguste, und drückte das glühende Antlitz in den Busen der Gräfinn.

Ach, so manche kleine Sorge hatte diese bereits mit ihrem Lieblinge getragen, so manche Grille weggescherzt, so manches zum Besten gekehrt. Aber dieser ernste Kummer benahm ihr die Fassung, und überrascht, der Gewalt der ersten Leidenschaft zu begegnen, wo sie höchstens auf einen flüchtigen Eindruck rieth, vermochte sie jetzt nur herzlich mit zu weinen, nebenher einige Worte über Entsagung, Selbstüberwindung, und

Fürsten-Würde zu verlieren, und die Kraft der Religion, als das einzige Heilkraut für wunde, weibliche Herzen anzupreisen.

Im starken Trabe eilte der wohlbeleibte Hof-Fourier von Pallast zu Pallast, den Hofball anzusagen, welchen Augustens Geburtstag veranlaßte. Der goldene Tag erschien, in Haufen flogen die glänzenden Wagen dem Schlosse zu, und Horen und Gräen schwebten im bunten Wechsel, voll banger Sehnsucht nach Tänzern, dem blendenden Saale zu. Im reinsten Geschmack gekleidet, und umflossen von seiner Jugendschöne trat di Amone jetzt aus dem Zimmer, und traf unmittelbar auf Amalien, die in einem

Fenster des Vorsaals lehnte aus dem man bis zum Schlosse sah.

Sie noch hier? rief er befremdet.

Der gute Onkel wird mich vergessen haben, erwiederte sie kleinmüthig und bey so vielen Geschäften als dieser Tag für ihn hat, nimmt mich das nicht Wunder.

Aber Sie hätten doch so gern den Ball gesehen? fiel er ein, sprachen schon gestern mit gespannter Erwartung davon.

Ach wohl! entgegnete sie, und zerdrückte ein Thränchen im Auge, doch fast immer traf meine Freuden dieses Loos.

Gutes Mädchen! sprach er theilnehmend, so wenige, so mäßige, und auch

diese verbittert? O, nehmen Sie mich zum Onkel an. Ich führe Sie dahin!

Wie, Herr Markis? stotterte sie zwischen Freude und Unmuth, wie könnt' ich das. Sie und ich? Sie, der alle Augen anzieht —

Alle Augen? Was sagen Sie da? Diese hier, die trüben, möchte ich hell wie immer sehen. Ihren Arm, Amalia! Fürchten Sie nichts! O, wenn Sie mir nur ein wenig gut sind, so kommen Sie; es dunkelt schon.

Mein bester, mein theuerster Herr! bat sie zögernd, und drückte die kleinen Hände gefaltet gegen ihre Brust, Ihr schönes Herz vergißt, daß ich ein armes, bürgerliches Mädchen, — und überhaupt, daß ich ein Mädchen bin.

O, zwey Minuten nur Geduld! rief er, und eilte wie auf Flügeln dem Schlosse zu. Des Hof-Fouriers Rubinen-Nase leuchtete fernher. Bald war er aufgefunden, in Angelos Wagen geworfen, und der Behörde zugeführt. Hell glänzten Malchens Augen, als sie jetzt an des Oheims Arm in den Trabantensaal trat, wo der Dienstfertige ihrer harrte, und sie nun mitten durch die Garden an einen Platz führte, von wo aus sie, gleich einer Schicksalsgöttinn den Saal überschauen konnte. Heiterer kehrte er jetzt dahin zurück. Di Amone führt heute das Nimphen-Chor! sprach, mit seinen Ohrringen geschmückt, Ulrike zu einem Damenkreis ihres Gepräges.

Sie irren sich, erwiederte er, ihr stolz den Rücken kehrend, ich habe nur

die fliehende Grazie hinter die Schranken gerettet.

Die Damen sahen schnell zu der geretteten hinauf, und Angelo erröthete über dem Erröthen seiner Freundinn, die jetzt überall auf Augen traf, und da sich das Hinsehn von Gruppe zu Gruppe mittheilte, einem Meisterwerke des Apelles glich, das sein Schöpfer dem Entzücken der Bewunderer, und den Glossen seiner Neider Preis gab.

Immer höher stieg des armen Mädchens Angst, immer höher schlug auch Angelos Herz. Eben schoß der Hof-Fourier an ihm vorüber. — O, sehn Sie doch, sehn Sie doch! rief er den Umstehenden zu, und alle Seher und Seherinnen verließen jetzt die dolorose Madonna, und starrten lachend ihren erschreckenden

Oheim an, welcher schnell halt machte, nicht wußte wie ihm geschah und sich endlich selbst besehen half. Ein Pagenstreich! sprach ein alter General und klopfte den Markis sanft auf die Schulter. Jetzt winkte der Marschall, Paucken wirbelten, die Flügel flogen auf. Gleich einer Erscheinung aus der schönern Welt, trat Auguste, von Himmelsgluth umflossen, an ihres stolzen Vaters Hand in den Saal. Das weiße, ideale Gewand schwamm wie Morgenduft, um die vollendete Form, und wie Thau in Blüthenkelchen glomm das Diadem unter den goldnen Locken der Jungfrau. Voll Anmuth und Würde neigte sie sich gegen den glänzenden Kreis, warf dann einen bittenden Blick auf die rothgeweinten Augen der Aya, und eröffnete nun mit ihrem Bruder den Ball.

Schon seit Stunden tanzte man, noch hatte Angelo keiner Dame die Hand geboten. Im Fenster, wo sie jüngst ihn weckte, lehnte der Einsame, sah bald der glühenden Göttinn nach, die den Reihen verschönte, bald zu der lauschenden Oreade hinauf, welche von ihrem Schreck zurückgekommen, in seinen dunkeln Versteck, wie auf die lichten Plätze, wo Auguste schwebte, spähende Blicke warf, und nicht begriff, wie diese eben ihn, den blühendsten, geschmeidigsten aller Männer übersehen konnte. Jetzt trat die Prinzessinn ab, sah rund umher. Sie sucht ihn! sprach Malchen frohmüthig zu sich selbst — Sie fand ihn! seufzte sie, als er eben seinen Platz verließ, und auf dem untern, menschenleeren Theile des Saals auf die Suchende traf. Man will eine Seize zu Ehren meines Tages

tanzen, sprach Auguste, und sah abwärts. Mein Page sollte Sie darzu einladen, aber der gute Mensch ist noch so schüchtern, daß er alles mißversteht.

O, vergeben Sie ihm das, bat Angelo mit raschem Feuer, mich selbst drückt heute diese Glorie zu Boden.

Und treibt Sie hier in dieses Dunkel? fiel sie, ihn unterbrechend, mit leichtem Spotte ein, und ordnete den Juwelenstrauß am Busen.

Sehr hell ist's da um mich, lispelte Angelo, wie Morgenroth des bessern Lebens. Aus einem langen, goldnen Traume erwacht' ich dort zu einem schönern.

Ein Blick der ihre Empfindung aussprach, begegnete den seinen, zitternd reichte er ihr die Hand, und sie traten schweigend an. Die Musik begann, der

Hof schloß einen Kreis um die gewählten Paare, ein A entwickelte sich aus den schönen Verschlingungen und der Paare gewähltestes machte den Herzstrich. Jetzt verstummten für einen Augenblick die Töne. Versteinert schien die Gruppe. Der Fürst applaudirte. Hoch leb' Augusta! rief Angelo begeistert; alle Lippen sprachen es nach, melodische Wogen begleiteten den Segensruf, und jauchzendes Getöse erfüllte den Saal. Ein Thränenguß entstürzte dem überraschten, gefeyerten Mädchen, und zwischen Wehmuth und Entzücken warf sie sich an des lächelnden Vaters Brust.

Bebend stand Angelo, ihrer Rückkehr harrend in der Mitte der Paare, warf jetzt einen Blick auf seine Hausgenossinn die von seltsamen Gefühlen bestürmt, hin=

ter ihrem Tuche schluchzte, empfing nun Augusten aus der Hand des Fürsten zurück, führte rasch den Tanz zum Ende, und eilte dann um Fassung zu gewinnen, nach den leeren, anhängenden Zimmern.

Ein seidnes Gewand rauschte hinter ihm, und die Aya stand, als er sich umsah, vor dem Betroffenen. Ich habe den Auftrag, sprach sie, und zog ihn in ein Fenster, Ihnen für den Wunsch, dessen Organ zu werden, dem Herrn Markis gefiel, ein verbindliches Wort zu sagen. Verstieß auch vielleicht die Art der Aeußerung gegen das Herkommen, so haben wir doch für dießmal die Consolazion in den Augen unsers gnädigsten Herrn gelesen, und ich selbst fühlte mich obligirt, für die Rührung die Sie in uns erweckten.

Wenig ließ sich hierauf erwiedern und der Markis verbeugte sich schweigend.

Ich bewundere nur, fuhr sie traulicher fort, daß der Herr diese Gelegenheit nicht ergriff die Prinzessinn als Braut zu deklariren. Ein Wort, und die Freude wåre vollkommen gewesen.

Als Braut? stotterte Angelo, und ließ der Gråfinn Hand so plötzlich sinken, daß die reiche Dose welche sie in dieser hielt, zur Erde fiel. Er bot ihr die verlohrne, und sichtbar zitterte seine Hand.

Mais ça reste entre nous! erwiederte diese — — Sie nehmen doch Antheil?

Den innigsten! fiel er mit halber Stimme ein.

Wer weiß, fuhr sie fort, wer weiß was noch geschieht; in der Pause vielleicht, ehe es zur Tafel gehet.

Prinzeß Auguste, sprach eintretend ein Page, sind unpaß, wollen auf ihr Zimmer zurück, verlangen nach Exzellenz.

Mit einem Achselzucken eilte die Gräfinn davon. Starr sah Angelo auf den Boden, und Auguste lächelte ihn an. Er beugte sich schnell. Sie war es. Aus dem Medaillon der gefallenen Dose hatte sie sich fortgestohlen, und lag in ihrer sprechenden Anmuth verlassen zu seinen Füßen. Zum Lügner und zum Hehler wirst du mich machen! rief er begeistert, nie soll dich die Gräfinn wiedersehen. Eine Dame nahte, schnell verbarg er sie in seinem Handschuh, und Ulrike trat ins Zimmer. Widriger war sie nie zwischen ihn und seine Freuden getreten.

Wo wird man Sie heute noch suchen müssen, sprach Ulrike, kommen Sie, ich geb' Ihnen die nächste Anglaise.

Ich werde sogleich zu Bette gehen! entgegnete er, dieser Ohrenzwang raubt mir alle Besinnung.

Seltsam! fiel sie ein. Kaum ist die Königinn des Balls verschwunden, so geht der König auch heim. Aber dieß-mal will ich ihm Schach bieten.

E. Was Sie ihm auch bieten möch-ten, Fräulein —

S. Das würden Sie verschmähn — Ich glaub' es gern! Aber hören Sie eine Geschichte. Ich stehe ohnfern von Augusten. Sie fixirt mich, nähert sich, verliert einige Worte, sieht starr auf meine Ohrringe. Ein Andenken von mei-nem Halbbruder, spreche ich, und be-

gleite den Aufschluß mit einer tiefen Verbeugung. „Sie machen ihm Ehre," erwiederte sie (ob ich, oder diese — weiß der Himmel!) — erröthet und eilt bis an das Ende des Saals, um den Geehrten zu der Seize zu werben.

E. Wichtige Dinge!

S. Der Ohrenzwang ließ plötzlich nach, und Sie tanzten scharmant.

E. Ich that mein Aeußerstes.

S. Und das Lebe hoch! — O, das war eine glückliche Idee, und nebenher gab sie auch den Ministern eine Reminiszenz an ihre Studentenjahre.

E. Weiter mein Fräulein. Aber schonen Sie doch Ihren Fächer.

S. Glauben Sie etwa, ich sey ungehalten? Wo läge die Motive? Verstehen Sie Scherz?

E. Sie verstehen sich darauf, mich langsam aber lebendig zu braten!

Ihren Arm, rief sie lachend. Kommen Sie in den Saal zurück. Eben setzt sich der Fürst zum Spiel, unsere Juno ist verschwunden, die Gräfinn lief in großer Angst ihr nach, wir sind unter uns.

Das eben, such' ich zu vermeiden, fiel Angelo ein, und eilte fort. Ulrike faßte seine Hand. Er sah in ihr Gesicht und erschrack. — Sagen Sie mir, sprach er mit gedämpfter Stimme, sagen Sie mir, Schwester, wie ich die Leidenschaft nennen soll, welche dieses Herz so feindselig gegen mich antreibt?

Ulrike erblaßte, griff jetzt zu ihrem Tuch, schien eine Thräne trocknen zu wollen, verzog den Mund zu einem bittern Lächeln, riß sich von ihm los, und eilte in den Saal zurück. Verlohren in

die Masse von Eindrücken die sich in einer Hand voll Zeit auf sein Herz warfen, folgte er langsam der Fliehenden, fand sich auf seinem Zimmer wieder, und that einen Blick in dieß bestürmte Herz. Hundertmal, sprach er, trug ich Ihr Gewand, Nächte lang Ihren Fächer, fand jenes niedlich, diesen kostbar, und weiter nichts. Mein Gefühl war Ehrfurcht, ich fand mich geheiligt in Ihrer Nähe, und verwarf, von ihr entfernt, jeden Gedanken, den sie verschmäht, jede Handlung, die sie verworfen haben würde. Schnell hebt der Zufall mich in eine höhere Sphäre, wie ein junger Held erwacht das Selbstvertrauen in meiner Brust. Zur Rosenwolke wird der Schleier der Heiligen, das Ideal erreichbar, und die Anbetung zur Liebe.

Ein wiederholtes Schellen weckte den Träumer. Er hatte den Riegel vorgestoßen, und durch dieß Versehen seine Hausgenossinn ausgesperrt, die jetzt, begleitet von Augustens Mohr, den ihr der Oheim zum Beschützer beygesellt hatte, viel früher als von jenem Balle, zurückkam. Schnell öffnete Angelo die Thüre, und prallte zurück, als der glänzend schwarze Afrikaner wie ein Engel der Finsterniß, durch die Spalte sah. Amalia eilte, flüchtig grüssend auf ihr Zimmer. Sie werden um Licht verlegen seyn, sprach der Markis, trug ihr das seine nach, und trat mit ihr zugleich in das heimliche Stübchen. Dankend neigte sich diese, und ihre Kerze gegen die Flamme, aber immer führte die unstäte Hand sie an dieser vorüber, und als Angelo jetzt ihr beyzustehen nach dem Leuchter griff, traf er

auf die kleine Hand, welche ihn hielt, und hielt nun diese. Die Lichter brannten, und des Abschieds gewärtig, schwieg Amalia.

Ich bin krank, recht krank! klagte Angelo, und sah ihr scharf ins Auge.

So will ich Thee besorgen, fiel sie theilnehmend ein.

Thee heilt mich nicht, entgegnete er, lieber dulden Sie mich noch ein wenig in Ihrem Himmel.

O, aus dem Himmel kommen Sie! erwiederte die Bängliche, und blieb in ihrer vorigen Stellung.

E. Dieß Erröthen verklärt Amalien, und macht mich arglos wie die Taube. Was bliebe dann noch zu fürchten, als die Verläumdung, und nur des Himmels Sterne sehn uns hier.

Und ein Zeuge wacht über diesen, sprach sie mit Würde.

Den ich nicht scheuen darf, fiel er ein und beruhigter griff das Mädchen zu ihrer Arbeit.

E. Ich sehnte mich nach einer Menschenhand, nach Freuden der Mittheilung, da nahm sich Afrika meiner an.

S. Der gute Mohr! Er ist so dienstfertig.

E. Lassen Sie uns jetzt von den Weißen sprechen. Oft genug hab' ich heute zu der Kleopatra hinaufgesehen, die in der Haute-Lice hinter Ihnen starb. —

S. O, auch mich hätten Sie fast sterben sehen, und auf Ihre Veranlassung, wenn ich nicht irre!

E. Sie vergeben mir das. Gewisse Damen bemerkten Amalien. Als die

Grazie der Unschuld stellte ich Sie den Fragenden vor, und mit dieser längst zerfallen, mußten sie doch sehen, wie eine solche sich ausnehme — Aber Sie erröthen wieder? Verletzt hab' ich die zarte Blume? Ich Unbesonnener!

S. Gewiß, Sie fühlen selbst, wie leicht mir diese Sprache den Adel rauben könnte, welcher Ihnen heute den Muth gab, mich mitten unter Damen zu bekennen.

E. Wem danken Sie diese Grundsätze?

S. Einem Vater, der die Welt, einer Mutter, die das Herz kannte, meinem Nachdenken und guten Büchern.

E. Wohl uns dann, Amalie! auch ich schwor zu der Tugend Göttern, und

sie nur sollen künftig zwischen mir und Ihnen stehen.

S. Ich glaube, Herr Markis, daß Sie so gut, als glücklich sind.

E. Glücklich? Wer ist das?

S. Sie oder keiner. Herrlich blüht der Kranz Ihres Lebens. —

E. Die Rosen fallen, die Dornen bleiben! Eine Nacht reicht hin, ihn zu entblättern.

S. Nun, heute grünt er noch. Wie sind Sie so beneidenswerth. Auguste, die gepriesene, Auguste selbst, verließ die Großen ihres Hofs, um Ihnen die Hand zu reichen, und alles schien sich dieser Wahl zu freuen. Dankbar führten Sie die Holde der Vergötterung zu. Lebhaft hat dieser Tanz, und die Szene welche er herbeyführte, auf mich gewirkt.

* *

E. Ein flüchtiger, schon bereueter Einfall. Rühren wollte ich nicht, schmeicheln noch weniger. Die liebliche Musik, die reitzende Situazion, die auszeichnende Güte der schönen Gefährtinn öffnete schnell mein Innerstes, und schneller als ich ihm wehren konnte, trat es auf meine Lippen.

S. Das sah man Ihnen an, Herr Markis. Begeisterung strahlte aus den blitzenden Augen, und Auguste glich einer Psyche, die so eben die Flügel schwingt. —

Wie reich ist Ihr Oheim, rief Angelo, und faßte heftig Malchens Hand — Und doch wie arm dabey, wie bettelarm! Ihm fehlt der Sinn für diese Schätze, er hat kein Ohr für diesen Wohlklang, für diese Eurythmie kein Auge.

Schnell zog Amalie die Hand zurück, und ein ernster, verweisender Blick warnte den Feurigen.

Aber schützen sollte er doch, was er zu lieben nicht vermag, fuhr Angelo fort, sollte den Schatz bewachen, den er nicht heben kann.

S. Von guten Geistern wähnt er mich umringt. Meinem Selbstgefühl übergab er mich.

E. O, daran dacht' er kaum. Das Gold ist sein Götze, bessere Götter kennt er nicht; mit angsthafter Zudringlichkeit hing er sich an den reichen Erben, und ließ ihn wohlbedächtig in diesen Zauberspiegel sehn.

Er ist mein Oheim, und mein Wohlthäter, fiel Amalie erröthend ein. Seine Nachsicht und seine Rechtfertigung

gehn von diesem Glauben an Menschen-Tugend aus, den Sie ihm absprechen. Er baut auf die Ihre.

E. Auch Amalie?

Ja! sprach sie mit Herzlichkeit.

E. Auf den Schein?

S. Was klar zu Tage liegt, blendet nicht.

E. Arglose Seele! Aber hörten Sie nie ein Wort von dem furchtbaren Geiste, der fort und fort gegen die Götterkraft in uns ankämpft? O, lassen Sie mich Ihren Warner seyn! Liebe ist nur ein schönes Meteor, die Freundschaft gleicht dem Sonnensterne der dort in Osten glimmt; rein wie sein Licht, unwandelbar wie er, sey unser Bündniß.

Unwandelbar? fiel Amalie seufzend ein, das hoffen Sie? für Augenblicke nur hebt diese schöne Wallung mich über die dunkle Kluft; morgen treten Ihre Ansprüche und mein Nichts wieder zwischen uns, und mir bleibt dann blos die schmerzliche Täuschung.

E. So spricht der Stolz. Amalie sieht nur Herablassung in meiner Ehrfurcht, nur Eigensucht in dem reinsten Triebe der je ein Herz erhob.

S. Sie thun mir weh. Ich handle wie ich muß. In Ihr Schicksal verwickelt würde ich untergehn.

Da sey Gott für! rief Angelo und stand auf. Der Wehmuth himmlischer Liebreitz war über ihr Gesicht verbreitet, durch Thränen lächelnd blickte sie zu ihm empor, und sprach — Ein größeres

Herz versteht das Ihre, ein schönerer Morgen geht vor Ihnen auf. Im Herzen des A. stand der Glückliche heut an ihrer Hand, und ihre Thränen sprachen — Du bist geliebt!

Geliebt? rief der Markis, und des Oheims glühendes Antlitz sah ins Zimmer.

Das hör ich gern! sprach der Trunkne, als Angelo verschwunden war, wie fein und lieblich ist's, wenn wir hier einträchtig bei einander wohnen. Und schon auf Du und Du? Ich bin geliebt, Du bist geliebt und so weiter. Das giebt eine herrliche Ausstattung und was willst Du mehr? Nur fein bedächtig, Kind, auf daß er Gold regnen lasse und Goldes

werth, und Dich unter die Traufe setze, wie der Heiden=Gott seine Danae.

Mit Entsetzen vernahm Amalie die überraschende Aeußerung, fühlte jetzt lebhaft, daß die Besorgniß ihres Warners keine vergebliche war, und eilte weinend in ihre Kammer. Morgen ist große Jagd in Wildthal, rief ihr der Oheim nach, die Bettmeisterinn wird Dich in ihrem Wagen abhohlen.

Angelo eilte mit dem Tage aufs Schloß. Er selbst hatte den Tartar zugeritten, welcher Augusten tragen sollte, und ihre Kammerfrau versicherte, daß die Unpäßlichkeit von gestern vorüber sey, daß sie der Jagd beywohnen werde. Im Gespräch mit dem Jägermeister trat der

Fürst aus seinem Zimmer, Auguste im Jagdkleid aus dem ihren. Die Aya war mit den Damen vorausgefahren. Der Markis eilte die Stiegen hinab, und rief nach dem Pferde. Auguste kam, ihr Gesicht erhellte sich, und lächelnd sprach sie zu Angelo — Wird es auch folgen? — Unbedingt! erwiederte er, hielt ihr den Bügel, schwang sich dann rasch auf den Britten und flog an seinen Posten, an die Spitze des Zuges. Der Fürst selbst hatte kein Pferd dieses Ranges im Stalle und von dem reitzenden Anblick gefesselt sah Auguste keinen außer ihm, und wünschte sich im Herzen von ihrem kleinen Tartar, auf das stolze Roß, oder seinen Reiter an ihre Seite. Der schönste Morgen lächelte den Jagdlustigen. Herrlich stieg die Sonne über den Wald, leicht vergoldete Wölkgen flogen wie Hoff=

nungen ihr entgegen, und fernher glänzten die Thürme des Wildthaler Schlosses. Der ernste Fürst ward heiter und gesprächig, Auguste verlohr sich in süßen Phantasien, und vernahm kein Wort von der Suade des Jagdjunkers der sie zu unterhalten wagte. Man kam zu dem Pavillon, welcher auf einem freyen Platz im Walde lag, frohsinnig traten die Damen den Kommenden entgegen. Schnell ward das Frühstück abgefertigt, die Hörner ertönten, die Doggen schlugen an, und ein gewaltiger Eber trat aus dem Dickicht. Der Fürst saß auf, ihm folgte was zum Hüfthorn schwor, Angelos Schimmel wurde laut. Den müssen Sie sehen! sprach Auguste zu den Damen, und er ließ ihn herbey führen. Brausend stieg das edle Roß, und wieherte hoch über ihren Köpfen. Fast möcht' ich es versu-

chen! rief Auguste. Durchlaucht scherzen! fiel die Gräfinn ein, das Thier ist thurmhoch und unbesteigbar. Nein, nein, um Gottes willen nicht! flehten die Damen und ihre vereinten Bitten reitzten nur dringender zum Versuche. Wie schön, dachte sie, wie stolz ward er auf diesem Rosse, ich werde auf ihm gefallen, wie er gefällt. Immer dringender warnte die Aya und drohte jetzt sogar mit dem Fürsten, der noch, das Wild erwartend, vor seinem Gefolge hielt — Wag' ich es Angelo? fragte sie mit schwesterlicher Traulichkeit, es wird doch galant seyn?

Fromm wie ich! entgegnete er, und verkürzte schnell die Bügel. Erröthend schwang sich Auguste, leicht wie Iris, und von ihm unterstützt, auf das Roß. Ihre Knie zitterten, ihr Herz bebte un-

ter der süßen Berührung, lautzürnend schalt die Gräfinn, und in diesem Augenblick stürzte die Jagd mit wildem Getöse dem Eber entgegen. Brausend eilte der Schimmel den fliehenden Gefährten nach. Vergebens benutzte Auguste alle Hülfen die ihr der Stallmeister nachrief, alle Mittel die der geübten Reiterinn beyfielen. Er stieg, wenn sie ihn zu bändigen strebte, so Gefahrdrohend, hob sich in so verwegenen Sätzen, daß die Gräfinn ihr bleiches Angesicht mit den Händen bedeckte, und der Damen lauter Jammer die Luft erfüllte. Verblassend tröstete sie Angelo, warf sich auf Augustens kleinen Tartar und folgte im gestreckten Lauf der Hülflosen, die sein scheu gewordener Renner ihm entführte.

Nach Westen flog die Jagd, nach Osten wandte sich der Schimmel, in den

Wald hinein. Mit allen Reiterkünsten trieb Angelo den kleinen Tartar an, und schlug endlich, des Haynes kundig, einen Seitenweg ein, der ihn, wie er hoffte, ihr entgegen führen würde. Das Pferd war erschöpft, und stand keuchend still. Von Angst getrieben, sprang er ab, und eilte auf eignen Füßen weiter. Immer dichter ward der Wald, immer unwegsamer der Pfad, und jetzt flog der Britte aus dem Dickicht auf ihn zu. Bügellos hing Auguste über ihm, die Arme hatte sie um seinen Hals geschlungen, und ein Seitensprung warf den Markis, als er ihm jetzt in den Weg trat, heftig zu Boden. Er hatte fallend den Zügel ergriffen, es stand. Schnell glitt Auguste herab, und reichte dem bleichen Gehülfen, der sich vergebens aufzurichten suchte, ihre zitternde Hand. Mir ist —

nicht wohl! stammelte er, und drückte sie gegen seine Brust. Klagend beugte sie sich zu ihm nieder, das Haupt des Verblassenden sank an ihr beängstigtes Herz.

Mir ist — recht wohl, sprach Angelo, aus einer langen Ohnmacht erwachend, und an seiner Wange schlug ihr Busen. Jesus, heilige Mutter! rief Auguste, ich glaubte Sie tod. Gern stürb' ich hier! entgegnete er, und blickte ihr sehnsuchtsvoll in die Augen. Erröthend schlug sie die glänzenden nieder und strich in ihrer Betroffenheit die verwilderten Locken aus der Stirne des Jünglings. Sein Antlitz glühte an ihrer Brust. — Ewig so! lispelte er und über ihn neigte sich die Ergriffene.

Ich möchte die Prinzessinn seyn! sprach Malchen, Schade nur, daß Du schon fertig bist. O, fahre so fort!

Du täuschest mich wieder, entgegnete ich, aber mein Selbstgefühl täuscht mich nicht. Das alles ist so kalt und steif gerathen, so ungemein gemein, so schlecht erdacht und ausgeführt daß ich weinen möchte. Heut am Morgen freute ich mich der gelungenen Arbeit, jetzt werd' ich diese Bogen vernichten.

Immer warst Du ungerecht gegen Dich, fiel Malchen ein, und ein hämischer Kritiker Deiner selbst.

Tröste mich nicht! bat ich. Sieh, Du hast ruhig fortgestickt, ein Beweis, daß ich weder rührte noch erfreute, weder überraschte noch unterhielt.

Wüßtest Du nur, lispelte Malchen, wie besorgt ich um Amalien bin — Ich nicht min-

der! entgegnete ich — Sie wird doch die Seine noch? fragte sie. Das steht bei Gott! fiel ich ein, aber wird sie das, so wird sie elend. Elend? rief Amalie, o, sehr glücklich würd' ich sie preisen.

Weil Du den Baron im Herzen haßt, sprach ich halblaut.

Von jeher, entgegnete sie und stand erröthend auf, fandest Du es bequemer mir Bitterkeiten zu schreiben als zu sagen; in jeder Deiner Arbeiten find' ich mich ausgestellt und diesmal zu einem Verhältnisse benutzt das nur in Deinen Träumen lebt; aber der Spiegel, den Du mir vorhältst, zeigt die Geschichte einer Zukunft die ich gewiß nicht veranlassen werde — Damit ging sie, die Tante zu wecken, und ich, entzweyt mit ihr und mir und meinem Angelo, auf mein Zimmer. Das ist das Loos des Menschen, fuhr ich

fort, und warf das Manuscript zu seinen Geschwistern, eine Kette von Mißgriffen, ein planloses Streben, nach gemahlten Göttern. Bleib wo Du bist Angelo und verwünschten Prinzen gleich in dieser Gruppe. Zu gering für Augusten, zu gut für Ulriken, zu vornehm für Amalien stehst Du am Scheidewege und weißt so wenig als ich was aus Dir werden soll. Man klopfte. Herein! rief ich, als stünde eine erwünschte Auskunft vor der Thür, mit lauter Stimme. Ist Angelo fertig? fragte mein eintretender Verleger und zog eine Tüte mit Kronthalern aus der Tasche.

So gut als fertig! entgegnete ich, und strich — denn Weinachten war vor der Thür — das Honorar meines zahllustigen Freundes dankbarlich ein.

Und wie weit sind Sie mit der besten Frau? fuhr er fort, und schielte nach dem Hügel meiner Papiere.

Die verdarb mir unter den Händen, erwiederte ich mit einem Seufzer, und Zeit und Mühe, Kraft und Liebe habe ich an ihr verschwendet.

Er bedauerte sehr, und beschwor mich, den Angelo bald möglichst in die Presse zu senden, welche ihn seit Wochen erwarte. Feurig gelobte ich, leuchtete ihm unter Danksagungen die Treppe hinab und sann die Nacht hindurch vergebens auf ein gigantisches Schicksal für meinen Stallmeister, auf einen Querstrich für die Prinzessinn, und auf Kreuz und Jammer für das duldsame Malchen, welches, wie David, zu Leiden gemacht schien, und in dem ich mein Leichtsinniges unter mir heimzusuchen gedachte.

Ich logirte auf der Schreibergasse, im eignen Hause. Es war nur drey Fenster breit,

aber vier Stock hoch, und satyrische Nachbarn nannten es wegen dieses Misverhältnisses die Quele. Im ersten Stock wohnte der fürstliche Leib-Page, Baron von Eschen, ein junger Mann von großen Vorzügen; im zweyten meine alte Tante mit ihrer Amalie, ich im dritten, und aus dem vierten sah Herr Selim, ein armer Steuer-Kanzellist ins Weite. Jede Stufe der etwas ausgetretenen Treppe war übrigens ein gradus ad parnassum, denn meisterhaft blies der Baron die Flöte, gleich einem Cherubim sang Malchen, ich schrieb beliebte Romane, und Herr Selim machte Verse, schnitt Silhouetten aus, und fertigte nebenher arithmetische Räthsel-Aufgaben, die er dann als Zankäpfel an die Leipziger Zeitung und den Reichsanzeiger versandte, und mich statt des Zinses mit dem Schlüssel dieser Problemen beschenkte. Ihn übertrug der Baron, der wie ein Engländer zahl-

te. Die Tante und Malchen saßen frey. Von allen Hausgenossen war mir eigentlich diese die Liebste, und nicht eben um ihrer Schönheit willen, wie manche wohl glauben dürften. Nein! sie mußte im Gegentheil jedem, dem ein reiner Sinn für Ebenmaas und Einklang ward, Aergerniß geben. Dies Köpfchen war offenbar kleiner als Cytherens Kopf, das Auge (denn die Construkzion läßt hier nur eines zu) das Auge zwar so groß, so schön gestellt, doch bei weitem frömmer als Amors Auge, und wie reimte sich seine Himmelsbläue zu dem Nußbraun des Haars, das von dem Bildner gelockt, den Schnee der Engelsstirn erhob? Aber hätte auch ein Praxiteles Stirn und Nase tadellos gefunden, so würde er sich, hier, wo nur eine flüchtige Andeutung zu erwarten stand, mit Unmuth und Betrübniß von dem üppigen schnellkräftigen Busen gewandt haben, welcher an dieser zar-

ten Form, mehr überraschen als gefallen könnte. Mir aber, der so erträgliche Abweichungen von dem ewigen Gesetz des Schönen gern verzieh, mir gefiel trotz diesem Wechsel von Mangel und Ueberfluß das äußere Rühmchen ungemein, und ich hatte, so oft mich auch das innere durch seltsame Launen seiner Weiblichkeit niederschlug, mein ganzes volles Herz an diesen Gegenstand gehangen, der trotz der angezeigten Bildungsfehler nicht unbemerkt blieb. Selbst unter dem Kunstliebenden Offizirs-Corps der Garde, deren Wachtparade täglich durch die Gasse zog, gab es Geschmacklose, welche die verzeichnete Hebe geglückt fanden. Malchen hatte in der Welt nichts gegen gute Kirchenmusik, aber ein Marsch war ihr bey allen dem lieber. Lauschend eilte sie, wenn er die Straße herabscholl, zum Fenster. Die Offizire starrten, als ob irgend ein Götterwerk in der Quele

ausgestellt wäre, mein zweytes Stockwerk an, und griffen huldigend an ihre Bärmützen. Eiferte ich, wenn mich der Zufall um diese Zeit in Malchens Fenster, oder in ihren Rücken führte, über ihre Beschauungslust, bewies ich, hinter den Vorhang geschmiegt, daß diese Huldigung ihrem Nicht-Ich gelte, und deshalb eine zweydeutige sey, so dankte sie zwar verstohlner, aber nur um so anziehender den Grüssenden. Ward ich heftig, so lächelte sie, und die marschirenden Verehrer nahmen dann dieß Lächeln für Aeußerung des Wohlgefallens, oder für einen aufmunternden Wink. Vergebens rief der Major sein: Distanz, Distanz! in die Züge; unverrückt sahen ihre Führer nach der Quele zurück, und mit keinem Auge zu den Sirenen des Kanzlers hinauf, die dann unter Hohngelächter die Fenster ihres Pallastes zuwarfen. Mein Häuslein hing wie ein Johanniswürmchen, dessen fern-

hin glänzender Lichtpunkt Malchen war, an seiner Brandmauer.

Kummervoll seufzte indeß die Tante, welche seit dem siebenjährigen Kriege, der ihr den theuern Gatten raubte, eine geschworne Feindinn des Soldatenstandes blieb, bei jedem Trommelschlage der Malchens Herz erhob, und ahnete kraft ihres blöden Gesichts und schweren Gehörs, die Ehre nicht, welche meinem Hause, und ihrem Kinde widerfuhr, das sie am Stick- nicht am Fensterrahm beschäftigt glaubte. Ich aber predigte, um Amalien den Verdruß zu ersparen, nur leise, und beantwortete im Nothfall an der Tochter Statt, die mütterlichen Fragen. Die gute Mutter! Auch sie war in Arkadien, war reitzend, wie die holde Tochter gewesen, auch zu ihrem Fenster hatte die Garnison andächtige Augen erhoben, und der Lieutenant Lenz, welcher auf-

ser seinem Patent, kein Dokument von Werth besaß, den Muth gehabt, ihr seine leere Hand zu bieten. Der schöne Mann, die geschmackvolle Uniform, die Sehnsucht nach den Verhältnissen der Gattinn und Mutter, ließen Marien vergessen, daß Gold die Seele des Lebens ist, und taub gegen die Warnungen ihrer Freunde, und die Drohungen ihrer Verwandten, griff die Bezauberte nach dem Ringe der schnell und still wie ein Talismann allen Zauber dieser Gattung auflöst. Die Frau Muhme war im Wohlstand erzogen, und aß gern das Beste, ihr Geliebter zog den Rheinwein, allen andern vor. Reichlich ward am goldnen Hochzeitabend für beydes gesorgt, und als das glückliche Paar nun, satt und wonnetrunken, in die Brautkammer trat, da schwor sie unter hellen Thränen und heißen Küssen, daß Salz und Brot in seinen Armen ein Göttermahl für sie seyn werde. Er hielt

zur Danksagung dem Wasser, von ihrer Feen-hand geschöpft, die feurigste Standrede, und vier lange Monate dauerte der süße Traum, aus welchem der Herr Lieutenant zuerst erwachte. Der Brei zog ihm Magenkrampf, das Wasser Steinschmerzen zu; Hasen und Gänse kamen wieder, die Weinflaschen kehrten zurück, aber mit ihnen auch die Dämonen des häuslichen Jammers, und eine schwere Niederkunft pflückte zum Ueberfluß alle Blüthen und Blumen, die ihr bis dahin noch im Manne den Liebhaber erhielten. Eben begoß sie in einer dunkeln Stunde mit heißen Thränen den Rest des einstigen Brautbettes, eben schob er, finster und schweigend, ein Rieß Mahnbriefe in den längst erkalteten Windofen, als der Feldwebel eintrat, und mit leiser Stimme eine Marsch-Ordre vorlas. Der Lieutenant warf einen Blick auf sein todkrankes Kind, einen zweyten auf die schluchzen-

de Mutter, einen dritten zum Himmel, und sah in dieser Ordre das lang ersehnte Mittel zur Flucht aus einem Leben, in welchem es, seiner Erfahrung nach, außer dem Reichthum kein Heil gab. Der Morgen des Aufbruchs dämmerte. Weinend drückte er unser Malchen, das eben in der Blatter-Krise lag, an seine Brust, schüttete die empfangenen Mobilmachungs-Gelder in den Schoos ihrer ohnmächtigen Mutter, und starb kurz darauf, bei Lowositz den Tod des Soldaten. Die hinterlaßne stand jetzt allein. Ihre Verwandten, gegen deren Rath und Willen sie sich dem glänzenden Elende hingab, spotteten theils der Gedemüthigten, theils empörten sie durch hingeworfenes Almosen ihr zerdrücktes Herz. Eiserner Fleiß, und hohe Fähigkeiten zu allen weiblichen Arbeiten schützten Marien gegen den äussersten Mangel. Mich, dem sie vor allen von Jugend auf wohl wollte, der ohne

Wissen seiner Eltern halbe Tage an der Seite der holden Gespielinn verlebte, die ihn schon damals weit stärker, als die Tante, selbst anzog, hatte jetzt der Hintritt meines Vaters in den Stand gesetzt, sie an dem mäßigen Erbtheil, das mir zufiel, Theil nehmen zu lassen, und dem kleinen Hause durch ihre Gegenwart einen Werth zu geben, den wenigstens die Herren von der Garde zu würdigen verstanden.

Mit großen Schritten ging ich am Morgen auf und nieder, mein Thee ward kalt, die Pfeife verlosch von Minute zu Minute, noch immer saß Angelo im Walde, und ich theilte die Angst der Aya und der Damen. Daß der Markis mit der Brust an einen Baumstamm geschlagen und kränker war als er selbst wußte, daß Amalie mit der Bettmei-

sterinn nach der Jagd auf das Schloß fahren werde, welches kaum einen Büchsenschuß von di Amones jetzigem Ruhepunkt abstand, lag am Tage, und so entschloß ich mich denn, ihn für jetzt dahin in Sicherheit, und die Prinzessinn so gut es sich thun ließ, zu ihren Damen zurückzubringen.

Wedelnd, las ich mir vor: wedelnd stand des Fürsten Leibhund vor dem schweigenden Paare. Auguste fuhr erschrocken auf, und wehrte unmuthig den Liebkosungen, mit denen des Vaters redlichster Liebling sie überhäufte. Prinzessinn! rief es durch die Bäume — la voila! sprach eine zweyte Stimme, und odemlos wandte sich die Gräfinn, von einem Kammerfräulein unterstützt, durch Disteln und Dornen zu der Gesuchten hin.

Tod! Tod! rief ihr Auguste zu, und rang die Hände, hier fand ich ihn, und keine Spur von Leben auf seinem Gesichte. O helfen Sie doch. Lächelnd schloß Angelo die Augen, hielt den Odem an und ward schnell zu dem Endymion der staunenden Gräfinn. Gott erbarme sich! stammelte diese. Den Hals hat er gebrochen! rief das Kammerfräulein, und legte zwey Finger an seinen fleischigen Nacken, sur ma foi, er ist ganz weich um diese Gegend. Nur mit Anstrengung unterdrückte Auguste ein helles Gelächter, und der Tode biß, seiner kaum mächtig in die Lippen. Heftig zog die Gräfinn jetzt ihren Schützling mit sich fort. Wo Sie sind, lächelt selbst der Tod! sprach sie laut zu der Betroffenen — ich bin au fait! setzte sie leiser hinzu, und fixirte sie

mit einem Blick, in welchem sich Zorn und Verachtung paarten.

Comment Madame? fiel Auguste ein, und eilte stolz und aufgebracht mit starken Schritten vor ihr hin. Sie werden mich in Ungnade bringen, klagte die Aya, und bot ihre letzten Kräfte auf, die Fliehende einzuhohlen, welche jetzt auf den Platz traf, wo die fürstlichen Jagd-Chaisen hielten. Schnell sprang sie in die nächste, und befahl den Kutscher sie aufs Schloß zu fahren.

Von seinem Scheintod erwacht, raffte sich di Amone auf. Ein heftiger, unerträglich werdender Schmerz in der Brust, schien ihn ersticken zu wollen, halb bewußtlos schlich er auf Geradewohl durch die Sträucher und traf einen Pfad der ihn in den Schloßgarten führte. Zwey Da-

men standen hier vor einem Neptun welcher aus immer voller Urne kristallhelles Wasser in ein Marmor = Becken herabgoß. Ihn dürstete, er trat näher. Weitläuftig hieß die Frau Bettmeisterinn den wohlbekannten Gast willkommen. Gott, was ist Ihnen? rief Amalie, und faßte erblassend seine Hand, Sie gleichen einem Sterbenden.

Der bin ich vielleicht! stammelte der schwächer werdende, sank auf den Rand des Bassins, und bat um Wasser. Frau Markus eilte, in so weit ihre Wohlbeleibtheit ihr das erlaubte, ein Glas herbeyzuhohlen. Dienstfertig schöpfte Malchen mit ihrer kleinen Hand aus dem Becken, und führte das Wasser zu dem Munde des Kranken. Dankbarkeit sprach aus seinen erloschenen Blicken, und heftig

drückte er die geleerte Hand an sein Herz. Noch einmal wiederhohlte sie den Versuch; und von Ehrfurcht niedergebeugt, kehrte die Bettmeisterinn jetzt, unter trippelnden Verbeugungen mit dem Glase und einer Dame zurück. Eben saugte Angelo zum drittenmahle an der zitternden Hand seiner Tränkerinn, als Auguste in ihrer Anmuth und Hoheit vor der seltsamen Gruppe stand, und schnell verfinstert zu Amalien sprach — Wer sind Sie denn, meine Gute? Schnell erhob Amalie die dunkeln Augen, sie trafen auf ein Ordenskreuz, höher noch, und eine zürnende Najade schien aus der Urne Neptuns gesprungen zu seyn.

Amalie Linau! stotterte sie, und griff mit der linken, trocknen Hand nach der rechten der Prinzessinn. Ich bitte! sprach

diese, ausser Fassung, und versagte sie. Angelo hatte aufzustehen versucht, aber die Bäume und die Damen tanzten um ihn her, und schwankend taumelte er bey dem wiederhohlten Versuch auf Amalien zu, die ihn mit ihren Armen auffing, und weinend um Beystand rief. Flehendlich bat Frau Markus die Prinzessinn um Erlaubniß, ihr diesen gewähren zu dürfen, und legte nun Hand an. Heftig zitternd sah Auguste bald auf den Geisterbleichen Freund, bald in Amaliens Gesicht, das die Farbe des Morgenroths trug, und verschwand jetzt, vom Wagen der nachsetzenden Gräfinn verscheucht, hinter den Hecken.

Darf ich? lispelte mein Mühmchen. Ich warf die Feder weg, und zog sie ans Herz.

„Eine Bitte führt mich her, fuhr sie fort. Das Anliegen einer Undankbaren.

J. Nie dient' ich, um bedankt zu werden.

S. Um so unedler muß ich Dir erscheinen.

J. Und noch hab' ich jede gewährt.

S. Und ich noch keine gewährte vergolten.

J. Es giebt eine Kraft in dem Menschen, die aller Consequenz Hohn spricht und jeder Pflicht in den Weg tritt — eine Kraft —

S. Predige nur — gut bleib ich Dir doch.

J. Wenn ich dienstfertig aus dem Wege trete —

S. Spotte nicht. Laß mich als Schwester sprechen. Du liebst, Heinrich! Ja, Du

hast mich herzlich lieb, aber weil ich den Wohlthäter in Dir verehren muß, dachtest Du zart genug, mir nie von Deiner Leidenschaft zu sagen. So handeln wenige und nur die Edelsten.

J. Wieder ein Fehlschluß, Amalie. Wär' es nicht Wahnsinn die Braut eines andern von meiner Passion zu unterhalten? Und für die Braut des Freyherrn von Eschen hältst Du Dich ja, gefällst Dir in diesem Mißverhältniß, findest Genuß in dem Kummer, dem es Dich unterwirft, Wollust in den Thränen, die es Dich kostet.

S. Eschen ist ein edler Mann.

J. Ein Edelmann, der Liebling des Fürsten und um sein Glück gebracht, so bald es ihm einfiele für einige Monate das Deine zu machen. Die Zukunft, meine Freundinn —

S. Die soll mir Dein Malchen in di Amone versinnlichen? O, mache sie nicht unglücklich, ich beschwöre Dich!

Laß mich doch in meiner Schöpfung hausen, fiel ich ein, Unglück ist das Heilkraut der Geister, nirgends vermissest Du es.

S. So ein sanftes, frommes, argloses Wesen —

Ob sie das sey oder nur scheine, soll sich erst zeigen, entgegnete ich. Meine Geschöpfe haben den freyen Willen der göttlichen, und wie sie säen, so ernten sie. Gern werd' ich ihr, reißt sie sich von dem zweydeutigen Menschen los, einen redlichen rechtlichen Mann, etwa einen blühenden Sekretarius, oder einen feurigen Dichter zuführen.

An mir niedersehend, seufzte Malchen.

J. Auguste empfängt dann was ihr gebührt — Ein Fürstenthum —

S. Die Beklagenswerthe!

J. Mein Hoffourier stirbt an der Brustwassersucht. Ulrike bleibt unversorgt.

S. Das soll mich freuen.

J. Alle die widrigen, bösartigen Eigenschaften alternder Mädchen dieses Gepräges, trägt sie schon im Herzen und so werd' es ihre Hölle.

S. Und Angelo?

J. Geht unter! Gern ließ ich ihn, wie es jetzt Sitte ist, katholisch werden, aber das ist er längst. Tief im Dunkel liegt sein Schicksal, und mich selbst soll es überraschen. Nie wird einem das Schreiben lästiger, gutes Malchen, als wenn man das Ende des Liedes im Voraus weiß.

Du bist doch ein großes Genie! sprach sie und sah respektvoll zu mir auf.

O, sage das nicht! fiel ich seufzend ein, und warf einen wehmüthigen Blick auf die Jenaer Zeitung.

S. Ich wollte, Du hättest mir nichts verrathen, fuhr Malchen fort, das Salz der Täuschung fällt nun weg.

Ach liebes Kind, tröstete ich, es kann vor Abends anders werden. Sollte sich Deine Lage ändern, so mache ich alle diese Creaturen zu Creatoren, und glücklich. Ist denn die Weste fertig worden?

S. Fertig und abgeliefert, doch unbezahlt geblieben.

J. Und Du wirst Bedürfnisse haben? Da, laß uns theilen. Dein sey der halbe Angelo! nimm ihn keck aus dieser Tüte.

Ach, goldner Heinrich! sprach sie sanft erröthend, wie beschämst Du mich! ich kann die Augen nicht zu Dir aufheben.

J. Nur die Schuld sieht zu Boden, und mein Mühmchen ist ja gut.

Schneller als ich dem Ausbruch einiger Dankbarkeit zu wehren vermochte, drückte sie ihre Rosenlippen auf meine ansehnliche Hand, schmiegte sich sanft weinend an des Gebers Hals, und gestand mir dann, daß sie ihrer Mutter ein Hauskleid zum Weinachtsgeschenk zugedacht habe. Zweifelhaft sah ich ihr ins Gesicht, immer heftiger weinte Malchen, und als sie jetzt nach ihrem Tuche griff, flog mit diesem ein Ring aus der Tasche, auf mein Manuscript. Sie verblaßte. Amalie! sprach ich, die Hinterlist ahnend, das ist wohl das Hauskleid für die Mutter? Bejahend verhüllte sie das kleine, glühende Gesicht. Der Ring ist schön, fuhr ich fort, und zog ihr sanft das Tuch vom Auge, Dein Nahmens-

zug von Deinem Haar geflochten — Der Baron wird sich freuen.

Hier trag' ich den Seinen! erwiederte sie zwischen Schaam und Begeisterung, und legte die Hand auf ihren wallenden Busen, erhält er nun dieß Gegenpfand, so sind wir ja verlobt, so hat er Pflichten, und ich Rechte.

J. Für ein liebendes Mädchen, spekulirst Du noch fertig genug, aber falsch. Ring und Pflichten wird er brechen, wenn das Gespenst der Ehre zwischen Euch tritt, wird Dich, bedauernd, in Dein Nichts zurückweisen, sobald die Sonne seiner Bestimmung vor ihm aufgeht. Glaube mir, Gute, die jungen Herren von Eschens Stand und Grundsätzen, sehen Mädchen Deiner Gattung auf einer viel tiefern Stufe als ihr steht, sehen in Euch beschränkte, sehnsüchtige Thörinnen, die nur angesprochen seyn wollen um sich hinzugeben,

geschmeichelt und vergöttert um mit Wucher zu bezahlen. So spielen sie mit euch, bis ihr euer Heil an sie verlohren habt und werden dann nicht mehr gesehn. Tausendmal sagt' ich Dir das, und will es wiederhohlen, so lange bis Du gerettet, oder elend bist.

Weinend ging Malchen ihres Weges und ich verfiel, so gern auch Selbstgespräche von guten Schriftstellern vermieden werden, in ein sehr lebhaftes. Fahre hin, sprach ich und schlug die Arme in einen Knoten, fahre hin, du leere, letzte Hoffnung. Ein Thor ist der Mann, der seine Seligkeit in einem Himmel sucht, wo nur Aprilschauer gefunden werden. Wer säh' es meinen Romanen an, daß ich sie mit zerrissenem Herzen schrieb, wer dieser Hand, daß sie den Ring eines Nebenbuhlers, mit sauer erworbenem Ehrensold bezahlte? Und wer wird es nach vierzig Sommern die-

sem Malchen ansehen, daß der Zauber ihrer Jugend, einen Freyherrn mit seinem Wappen, und einen Dichter mit der Göttinn seines Lebens entzweyte. O Himmel! ein ganzer Erdball füllt den Abstand nicht aus, der zwischen dem Nimbus des Mädchens, und den Faltenwürfen der Matrone liegt. Betracht' ich die Tante, so weht mich der Jammer an, Entzücken faßt mich, wenn ich Malchen fixire, und doch steht die Zeit zu erleben, wo auch diese zur Parze werden, wo keiner meiner Neffen begreifen wird, wie ich ihnen solch ein Präparat zur Tante geben konnte. An diesen Trost sollte sich jeder unglücklich Liebende halten — Auch mich halt' er aufrecht, und so nehm' er sie denn hin! — Ich zwang mich fort zu schreiben, da lag der Ring noch auf dem Papiere. Sinnend schob ich ihn an den Finger, bewunderte des Goldschmidts Kunst, das feine, glänzende, schön-

braune Haar, das zu meinem Kummer noch lange nicht ergrauen zu wollen schien, fand ihn wie angegossen, und es, je länger ich ihn ansah, je billiger, daß er mein bleiben müsse. Es lag ja da noch, von des Vaters Zeiten her, ein Brillantring von viel größerm Werthe in meiner Schatzkammer, der für einen Freyherrn gemacht schien. Der Herr Baron! rief meine einäugige Köchinn ins Zimmer und erblassend sprang ich auf, ihn zu empfangen.

Die Stadt ernannte Sie schon vor Wochen zum Stallmeister, sprach ich nach den ersten Begrüssungen, und ich darf im Voraus Glück wünschen.

Man ist sehr gütig gegen mich, erwiederte Herr von Eschen, aber noch ahnt wohl selbst der Fürst diese Beförderung nicht. In meinem Posten bleibt, wer dem Herrn gefällt, oft bis tief ins männliche Alter, dann wird

man als Halbinvalid angesehen, und zur Ruhe gesetzt. Ihnen, Herr Siegfried, darf ich indessen wohl gestehen, daß ich diesen Ruhepunkt nicht erwarten werde. Des Oheims Tod machte mich zum Herrn von Steinau und dahin zieh ich mich zurück. Diese Nachricht erschreckte mich und laut bedauerte ich den Staat, den dieser Rückzug wie ich bemerkte um eine schöne Hoffnung ärmer mache. Sie scherzen! erwiederte der Baron. Der Schlüssel der mir werden könnte, ist an jeder Hüfte an seinem Platz, und überhaupt nicht geeignet, Hülfsquellen für das Land zu öffnen. Wenig triftiges ließ sich gegen diesen Einwurf aufstellen, und in dem Entschlusse des Barons sah ich den Vorbothen seiner Hochzeit. Flüchtig übersah er jetzt meine Kupfer, warf sich nun mit leichtem Anstand in das nachbarliche Sopha, und sprach nach einer kleinen Pause — Ihre schöne Cousine begegnete mir auf

der Stiege. Erröthend gab ich die Möglichkeit zu. Ein liebliches Wesen! fuhr er fort, ich dank' es meinem Glücke mit so trefflichen Menschen ein Haus theilen zu dürfen, und wünschte sehr, daß Sie mir diese Wohnung auch künftig zum Abtrittsquartier überließen. Stumm hatte ich mich bis jetzt bey jenen wohlthuenden Worten verbeugt, jetzt öffnete ich den Mund und sprach — Sie gedachten vorhin meines Mühmchens, Herr Baron, und längst schon wünschte ich in Hinsicht ihrer mich gegen Sie zu erklären.

Zu erklären? fiel er ein, bon! ich werde ganz Ohr seyn.

J. Dieses Mädchen, Herr von Eschen — dieses Mädchen, meine nahe Verwandte —

E. Recht, Sie sind Geschwister-Kinder!

J. Und mehr als das, vertraute Freunde!

E. Wie sich versteht! Die guten Menschen knüpft überall ein himmlisches Band.

J. Sie ist der Nachlaß eines armen Subalternen, der bey Lowositz blieb.

E. Daß weiß ich ausführlich. Ma tante haben mich, so oft ich mir erlaubte ihr aufzuwarten, von der Geschichte ihres Unglücks unterhalten.

J. Sie vergeben ihr das! sprach ich, auf Kohlen gestellt, denn noch sah ich nicht, wie ihm, ohne plump zu werden, ans Herz zu kommen stand. Daß sie Blutarm ist, fuhr ich fort —

E. Ihr Edelmuth, Herr Siegfried! bedeckt dieß Geheimniß.

J. Daß sie tugendhaft ist —

E. O, ein seltenes Mädchen. Bey Gott, es dürfte Ihnen schwer werden, ihre Vorzüge in einem Odem zu erschöpfen.

J. Ein so günstiges Vorurtheil rechtfertigt die Auszeichnung, womit sich dieß Mädchen von Ihnen erhoben sieht.

E. Erhoben? Sie spotten Herr Siegfried. Sie erhebt meines Gleichen und jedes unverdorbene Männerherz dem das Glück wird, sie in der Nähe zu verehren.

J. Nehm' ich dieß Urtheil für Worte des Hofmanns, oder für die Ueberzeugung des Liebhabers?

Des Liebhabers! fiel er lächelnd ein.

J. Des Bräutigams also?

E. Das sind Synonime.

Amalie, fuhr ich mit gedämpfter Stimme fort, darf sich also gegen männiglich als die Ihrige erklären.

E. Sobald ich am Ziele bin. Sie fühlen wohl selbst, daß eines Pagen Braut am besten und sichersten Braut in Petto bleibt.

J. Lebhaft.

E. Offner, trefflicher Mann! Viel dank' ich dem Wohlthäter Amaliens, und gern, ich gesteh' es, würde ich ein noch tieferer Schuldner. Sie könnten mir den willkommensten Dienst erweisen.

Herzlich gern! erwiederte ich, und lächelte wie ein Verzweifelnder. Traurige Erfahrungen fuhr er fort, haben ein Herz, das sich zu oft, und zu willig hingab, schüchtern und behutsam gemacht. Nicht gänzlich ohne das was die schönere Menschenhälfte anzieht und gewinnt, trat ich ihr näher. Der reine, hohe, schwärmerische Sinn für das Schöne führte mich in ihre Kreiße, für die ich bald ein Gegenstand ward. Zum Schüler weihte mich die Besuchte, die Einsame zum Vertrauten. Gestillt ward mein Durst. Essig und Galle hatte ich getrunken. Hoffart und Dün-

kel, Spottsucht und Tücke, Selbstsucht und Kälte entzaubern die Grazie der höhern Stände, und der tödende Reif der Ueberbildung zerstört die holden Blüthen reiner Weiblichkeit, die Euch Glücklichen der Mittelstand aufspart.

Er sollte wohl, erwiederte ich, er könnte auch, aber das unselige Streben nach Aufwärts, und die Nachäffungssucht unserer Mädchen wird uns bald genug um das hohe, bürgerliche Vorrecht des häuslichen Glücks bringen.

E. Häusliches Glück! O, ein himmlischer ewiger Wohllaut, liegt in diesen Worten, und mein Herz schwillt, wo ich diesem Glücke begegne.

J. Möchte es Ihnen doch in aller seiner Fülle die großen Opfer vergelten, die Sie ihm

zudenken. Mehr als beklagenswerth wäre dieses edle Herz, wenn es auch in Amaliens Armen der Täuschung begegnete.

E. Das ist mein Kummer! Darum bin ich hier. Die Hand auf Ihre Brust, mein guter Herr Siegfried. Sie kennen das Mädchen und was ich glaube, wissen Sie. Liebt Malchen den Freyherrn oder den Menschen, den armen Edelmann oder den reichen Erben in mir?

Herr Baron, entgegnete ich mit Kenner-Miene, das weibliche Herz ist ein Abgrund den nur der Vorsicht Blick ergründet, noch jeder Sterbliche verirrte sich in seinen Tiefen.

E. Das ihre wird so bodenlos nicht seyn. Ihren Beystand, Freund, und es ist erforscht.

J. Auf welchem Wege?

E. Hören Sie mich. Es gilt die Probe. Meines Lebens Heil und Ihrer Freundinn Glück leg' ich in Ihre Hand.

J. Von allen wählt Ihr edelmüthiges Vertrauen die unfähigste.

E. Die redlichste mindestens.

J. Mit nichten. Ach, Herr von Eschen, ich, ich selbst liebe Amalien.

Das versteht sich! sprach er nach einer Pause. Wer sollte sie nicht lieben? Wohlan, mein Freund, folgen Sie mir in die Schranken, und des Mädchens Verhängniß entscheide zwischen uns.

J. O, es entschied!

E. Noch blieben Sie mir Antwort schuldig auf meine Frage. Liebt sie meine Aussichten oder mich?

Ihre Stimme tönt eben in der Nähe, sprach ich, und ging nach der Thüre. Herr Selim unterhielt sie noch auf der Treppe. Er verbeugte sich tief, und stieg in seinen Himmel.

Amalie! rief ich: mit ernster, schmerzenvoller Miene kam sie näher. Schweigend faßte ich ihre Hand; sie widerstrebte sanft, trat nun ins Zimmer, und erblaßte, als Herr von Eschen ihr entgegenflog.

Von allem weiß dieser Freund! sprach er, und faßte sie ins Auge, ich bringe Ihnen Glück und Unglück, meine Theure.

Unglück? lispelte sie, ward noch blässer und warf einen fragenden Blick auf mich.

Das Testament ist geöffnet, fuhr er fort, meine Hoffnung erfüllt, ein großes Gut mir zugefallen.

Das ist ja schön! sprach sie erheitert. Aber um welchen Preiß? rief der Baron. Nur unter Bedingungen empfang ich es, nur wenn ich binnen Jahresfrist einem stiftsfähigen Fräulein die Hand reiche, wird es mein. Worte des Erblassers, Amalie!

Wenn das Unglück nicht schwerer hereintritt, entgegnete Malchen, so sind wir jetzt immer viel glücklicher als vor des Onkels Tode. Er allein stand ja zwischen uns.

E. Er allein. Jetzt aber tritt der Fürst an diese Stelle, und mit der ganzen Kraft seines unbedingten Willens tritt er dazwischen.

Er trete wohin er will, sprach sie, mit leichtem Spott, die Erde ist groß genug, ihm auszuweichen.

E. Dreyhundert Thaler jährlicher Zinsen sind alles, worauf ich, entlassen und enterbt, noch rechnen könnte.

M. Die Liebe wird sie zu so viel Tausenden machen.

E. Unter einem fremden, bürgerlichen Nahmen vergrab' ich mich dann in irgend ein Felsenthal der demokratischen Schweiz, und werde dort ein Hirt oder ein Landmann. Das Amalie ist die Aussicht die der traurige Wandel meines Schicksals vor Ihren Hoffnungen aufthut.

Sie wollte antworten, er unterbrach die Betroffene. Die Schwärmerinn sprach er, wirft sich blindlings in den Strom, überlegend weilt das verständige Mädchen am Ufer. Morgen folg' ich dem Fürsten nach Belvedere. Wir kehren nach drey Wochen zurück. Leben Sie wohl, bis dahin, Amalie! Mit Heftigkeit drückte er ihre Hand an sein Herz, und flog davon.

Betrug, nichts als Betrug! rief sie, und brach in Thränen aus. Er liebt mich nicht mehr. Brechen will er, will sich los machen, und das ist Dein Werk, Du Unedler!

Mein Werk? fiel ich ein, und vermaß mich hoch, wo, wie, wenn hätt' ich es denn vorbereitet? Mit einer frohen Nachricht wollt' ich Dich überraschen, zu jeder bessern Stunde würdest Du Freudenthränen dafür gehabt haben. Gott sorgt doch wunderbar — Begegnete Dir nicht der Collecteur? Sechstausend Thaler sind mir zugefallen. O, wie glücklich wär' ich, wenn nicht diese Trostlose zwischen mich und den Lotterie-Gewinnst träte. Fasse Dich Malchen, bleib im Lande, bringe den guten Menschen nicht um sein Glück. Gieb ihn auf, gieb ihn auf, und rechne auf einen bessern Mann, der weder Rittergüther hat, noch hinwirft, und der die Quele zum schönsten Alpenthale machen will.

Träum ich denn? fragte sie, und legte die Hand an ihre Stirn — Nein, ich träume nicht — Du hast gewonnen, sagtest Du? Ich? — nein! ich träume nicht! ich habe verlohren! Viel! Alles — Alles! Mit diesen Worten warf sie sich schluchzend ins Sopha und erschüttert von dem tragischen Pathos, stand ich auf dem Punkt ihr zu gestehen daß sie in der Hand des Versuchers sey.

Aber triumphiren soll er nicht, sprach sie auffahrend, der Leichtgläubigen nicht spotten. Mache dein Recht geltend, guter Heinrich, tritt an den Platz, dessen Du würdig bist, und rechne auf die Treue der Dankbaren.

Er liebt Dich ja noch, betheuerte ich kleinlaut, alles will er Dir aufopfern, wenn Du anders den Muth oder den Leichtsinn hast, Mutter, Freunde, Vaterland zu verlassen, um diesem Theseus in eine Wüste zu folgen.

S. Ich folge!

J. Drey Wochen Bedenkzeit! Prüfe Dich wohl, und findet die Eigensucht das Opfer nicht zu groß, fühlt das dünkelvolle Herz die Kraft zu vollständigem Ersatz in sich, so ziehe hin mit ihm, und wenn Du kannst, so mach' ihn glücklich.

S. Nein, ich entsage! Gold und Ehrgeitz sind des Mannes Götzen, keines Weibes Liebe vermag euch diese auf die Dauer zu ersetzen. Er gehe seinen Weg, nehme Besitz von dem Erbtheil, biete — einem Fräulein seine Hand — Ich bin entschlossen!

Treffliches Mädchen! rief ich aus, und die einäugige Köchinn hielt lächelnd ein Billet durch die halbgeöffnete Thür. Es war von ihm an mich.

„Eine Frage noch," schrieb er, „einen Vorschlag, eine Auskunft — wie Amalie will.

Die Gewährung würde mich ihr, mir aber ein reiches Erbtheil erhalten, und reitzende Aussichten mancher Gattung unversperrt lassen. Sie entreiße sich dann für einen Augenblick jedem gemeinen Vorurtheil, und nur von dem Engel der Liebe berathen, frage sich meine ewig Geliebte, ob sie, auch uneingesegnet, glücklich machen, und glücklich seyn könne? Es versteht sich, daß ich ihr ein Sort bereiten würde, welches für jeden denkbaren Fall ihre Zukunft sicherte, und nebenbey Herrn Siegfried allen Schleudern und Pfeilen erzürnter Rezensenten entzöge. Tausend Thaler stünden für diesen Fall als erstes Unterpfand meiner redlichen Gesinnungen jeden Augenblick zu erheben und das schöne Schloß meines Erbtheils ihr offen."

Dieß Sendschreiben schien mir zwar im Geiste unsrer Abrede geschrieben, doch nicht von dem Geiste diktirt, der sich noch vor

wenig Minuten ganz anders als der animus eines gewöhnlichen Leib-Pagen über häusliches Glück, und ähnliche Heiligthümer ausließ. Zu dreyen Mahlen las ich es durch, und reicht' es dann Amalien hin. Ihre Augen verschlangen die Schriftzüge, erröthend stand sie auf, und verließ schnell das Zimmer.

In Königsberg verwirft man die Nothlügen! sprach ich, und kehrte an mein Pult zurück, aber noch bin ich kein Kantianer, und mehr als Sechstausend Thaler sind gewonnen, wenn ich sie gewinne. Trügt mich nicht alles, so wird der Baron seine Schweizerkühe allein hüten müssen, oder vielmehr am Hofe bleiben, und Kammerherr werden. Diese Probe bestünde sie nur, wenn kein Wohlthäter mit Haus und Hof im Hintergrund lauschte. Der Himmel sorge für den Rest! Es wäre unmoralisch nur den kleinsten Spahn in diese Flamme zu werfen, und verliehrt er das Spiel, so

halt' ich ihn im Angelo schadlos. Damit griff ich zur Feder, und kehrte nach Wildthal zurück.

Im Bette der Bettmeisterinn fand sich di Amone wieder, ein Blutsturz hatte der verwundeten Brust und dem gepreßten Herzen Luft gemacht, Amalie lauschte zu den Häupten, und sein erster Blick fiel auf den trauernden Genius, der schnell verklärt zu dem Kranken herabsah, und sich in kleinen Hülfleistungen, die ihm unaussprechlich wohlthaten, erschöpfte. Die Aerzte kamen, empfohlen Ruh' und Abwartung, es schickte der Fürst, und ließ in den theilnehmendsten Ausdrücken nach seinem Befinden sich erkundigen. Die Bettmeisterinn stieg hinab, die glän-

zende Tafel in Augenschein zu nehmen, und nun blieben sie allein.

Wie kann ich vergelten? lispelte Angelo. Amalie neigte zärtlich ihr Gesicht auf seine Hand. Verlassen Sie mich nicht! bat der Gerührte, Frau Markus wird mit Freuden die neue Freundinn beherbergen; es fehlt hier mindestens nicht an Gelaß.

Ich bleibe! sprach sie mit Freudigkeit, die gute Frau hat mich selbst dringend gebeten.

O, wohl dann mir! erwiederte der Kranke, erhob ihr das Gesicht, und sah in die glänzenden, verschämten Augen. Warum so furchtsam, reine Taube? fuhr er fort und streichelte die Wange welche unter seiner Berührung erglühte.

Hier ist's sehr einsam! lispelte seufzend Amalie.

Wohlthuend wehte ihn ihr Odem an —

Bilder des Todes umschweben mich, klagte Angelo, o laß mich den Engel des Lebens ans Herz schließen.

Nicht so, Herr Markis! fiel sie sanft sträubend ein, verscheuchen Sie diesen Engel nicht, leicht könnt' er sonst von hinnen fliehen.

Gewiß, Gewiß, Amalie! lispelte er, und sank verblassend zurück, Sie werden mich sterben sehen. Malchen verblaßte mit ihm, und sprach tröstende Worte. Er schien unter ihnen zu entschlummern. Ihre Augen hingen fest an den geschlossenen. Angelo! sprach des Mädchens

Herz, und ein Fieberschauer durchzitterte ihr Gebein, o Angelo hätt' ich Dich nimmer erblickt. Einem Sterbenden gleich lag er in bleicher Schönheit vor der Betrachtenden, sie sah ihn ins Grab senken, und zum Engel werden, sah wie er ihr fernher vom glänzenden Gestade der Seligkeit winkte, streckte unwillkührlich die Arme gen Himmel und helle, milde, süße Thränen fielen in den wallenden Busen. Immer fester ward sein Schlaf, immer entzückender der Traum, den sie träumte. Hand in Hand mit ihm stand sie eben unter Blüthenbäumen der bessern Welt, als eine Wendung seine Brust enthüllte, von der, aus einer goldenen Kapsel sehend, Auguste die Träumerinn zu belächeln schien. Erwachend bebte sie zurück, das Eden ward zur Hölle, der Himmelsthau ihrer Augen zu fließendem

Feuer. O, ich Arme, o ich Elende, sprach sie zu sich selbst, und strebte endlich die Nebenbuhlerinn zu bedecken, aber immer hielt ein zartes, jungfräuliches Gefühl ihre versuchende Hand und halbe, aber innige Blicke flogen wechselnd von dem lächelnden Bild auf die männlich schöne Brust und von ihr auf den leblosen Liebling zurück den sie wiegte. Jetzt rauscht' es im Vorsaal. Angsthaft warf sie, um den Geliebten in der glücklichen Feindinn zu schonen, ihr Tuch auf die schöne Beute, welche Angelo an jenem Ballabend aus der fallenden Dose der Gräfinn davon trug. Leise öffnete die Thüre sich, eine Dame sah ins Zimmer, schnell verschwand, als Malchen sie ins Auge faßte, die Späherinn, und leicht und leis, verstört und kummervoll schwebte im nächsten Augenblick eine andere durch die Oeff-

nung, und zum Bette hin. Tief verbeugte sich Angelos Wärterinn.

Wie steht es? lispelte mit ihrem Flötenton Auguste, und sah ihr schmerzlich bewegt ins Gesicht.

Er schlummert sanft! stammelte diese, und ihre Wangen glühten und ihr Herz schlug im Doppelschlag.

Jungfer Linau! fuhr Auguste fort, und erhob drohend den schneeweißen Finger, Sie sind hier nicht am sichersten Platze.

A. Am Krankenbette, glaubte ich, sey die Menschlichkeit überall auf dem ihren.

P. Auch da sind Männer noch gefährlich.

Vor solcher Gefahr warnt mich sein Talisman! entgegnete die Zitternde, und zog ihr Tuch vom Busen des Schlummernden.

Auguste starrte das Bild an, dann Amalien, veränderte mit jedem Odemzug die Farbe, faßte jetzt die Hand der Holden, drückte die Holde selbst mit Heftigkeit an ihren Busen, und sprach, von aller Fassung verlassen — Bewahr ihm das, und ewig will ich Deine Freundinn seyn! Gelobend seufzte Amalie und berauscht von stürmischen und milden, von süßen und schmerzlichen Gefühlen, flog Auguste in den Saal zurück.

Lange noch stand das Mädchen unbeweglich, sah unverrückt auf die Thüre hin, aus welcher die seltsame Fee entflohen war, und ihre Lippen wiederhohlten —

* *

Bewahr ihm das! — Sein Bild will ich bewahren, antwortete sie jetzt, und wenn sie selbst an diesem Busen liegt, mit seinem Bild in diesem Herzen zu Grabe gehen.

Ein neuer Besuch überraschte sie. War die Prinzessinn hier? fragte hastig eintretend Ulrike, und fixirte Amalien, in der sie jetzt zu ihrem Erstaunen die Gepriesene erkannte, welche di Amone an jenem Hofball hinter die Schranken rettete.

Ich weiß von nichts, lispelte diese, und zeigte warnend auf den Schlafenden.

Nur lauter sprach Ulrike: Ich mache da ganz unerwartet eine willkommene Bekanntschaft. Sie sind seine dankbare Freundinn? Nicht wahr? Seine at-

tachée? O, umarmen Sie mich, Mamsell.

Wer Sie sind, weiß ich nicht, erwiederte jene in edelm Zorne glühend, doch was Sie sind, scheint fürwahr nicht küssenswerth.

Man höre! fiel das Fräulein ein, und trat ihr näher. Amalie setzte sich mit scheinbarer Ruhe in den Stuhl, der an Angelos Bette stand. Die gnädigste Frau wurden vermißt, fuhr Ulrike sich brüstend fort, und der Oberhofmeisterinn Exzellenz ersuchten mich, zu sehen wohin sie sich verlohren habe.

Dort wandelt sie an des Fürsten Arm! sprach Amalie, und zeigte zu dem Garten hin.

Und war nicht hier? fragte, schnell in Traulichkeit übergehend, Ulrike.

Hier? — fiel jene mit angenommenem Erstaunen ein. Ey, dann hätte Sie ja wohl gegen die Etikette verstoßen?

U. Sie prononciren miserabel, ma chere. Il faut dire „Etiquette! Comprenès Vous?

A. Vergeben Sie! Vielleicht fühl' ich richtiger, als ich spreche.

Wenn er aufwacht, erwiederte Ulrike, so sagen Sie ihm, daß ich da war, daß ich den Fürsten beruhigen wolle, der besorgt um ihn war.

A. Sie haben zu befehlen!

U. Und daß ich die barmherzige Schwester rühmen würde, welche ihm der Herr Hof-Fourier zuwies. Votre servante, Mademoiselle! Laut auflachend schlug sie jetzt die Thür hinter sich

zu und eine kalte Hand faßte in diesem Augenblick die zitternde des tiefgekränkten Mädchens. Ich vernahm jedes Wort, lispelte Angelo, aber das ist das Schicksal gefallener Engel, daß alle Pfeile die sie auswerfen, verwundend auf sie selbst zurückfliegen. O, sagen Sie mir, war Auguste wirklich in diesem Zimmer? Zum Engel verklärt erschien sie mir eben im Traume.

In diesem Zimmer, an diesem Bett! erwiederte Amalie, und Thränen der innigsten Theilnahme sah ich in den schönen Augen.

Mir ist viel besser! sprach Angelo, und richtete sich auf, der Fall kann nicht von Folgen seyn. O, lächeln Sie doch!

Weinen sollt' ich! erwiederte diese, wehe mir, Herr Markis! Diese Furcht=

bare wird meinen guten Nahmen von nun an zum Ziele des giftigsten Spottes machen, und rastlose Verläumdung das Glück meiner Zukunft untergraben.

Amalie! sprach von der Theilnahme seiner Auguste begeistert der Pazient, zum Heil der Guten giebt es Böse, und vielleicht danken Sie es einst Ulriken, daß sie heute dieß sanfte Herz verletzte. Ich selbst sehe jetzt viel heller, als vorhin und nächtliche Geister in der Nähe. Gefahren mancher Art bedräuen am Krankenbette die Gesunden. Leicht könnte das Mitleid einer solchen Pflegerinn zu warm, die Dankbarkeit des Genesenden unbegrenzt, und die Verläumdung zur Wahrsagerinn werden. Heftig bewegt sprach Amalie — Sie selbst befahl mir ja zu bleiben.

E. Auguste? — Wie?

S. An ihren Busen nahm sie mich, und Wohlwollen gegen uns, athmete aus allem was sie sprach. Sie sah sich doppelt —

Ich phantasire wohl? rief Angelo, und griff an seine Stirn.

Sie sah sich doppelt, fuhr Amalie mit zitternden Lippen fort und verrieth, überrascht von der Erscheinung, ihr Entzücken.

Holdes, theures, liebevolles Mädchen! rief er, und zog sie mit Heftigkeit in seine Arme, o, sey Du fort und fort die Vertraute unsrer Herzen. An ihren Busen nahm sie Dich? Ich drücke Dich an den meinen, und bin glücklich!

Angelo, stammelte sie unter seinen Küssen — di Amone! rief sie, wand sich los, und eilte schluchzend aus dem Zimmer in den Garten hinab, vorüber an dem gaffenden Volke, das die fürstlichen Chaisen umgab.

Einsam saß, mit Blumen spielend, Auguste in einer nahen, dunkeln Laube, erkannte in der Vorbeyrauschenden, Amalien, und rief ihr zu. Mit dem Gram im Gesicht, mit Augen, die voll Thränen hingen, mit einem Herzen, das vergebens nach Fassung strebte, trat diese vor die Glückliche. Schläft er noch? fragte Auguste. Er ist wach, lispelte diese, er ist wohl, er ist trunken vom Gefühl des wiederkehrenden Lebens.

Das bestätigen diese Freudenthränen, fiel die Prinzessinn finsterwerdend ein.

Solche Thränen entschuldigt ein solches Herz! erwiederte Amalie, tief rührt mich, was ihn jetzt begeistert, und besser noch als ich, würde eine ähnlichere Seele die seinige fassen.

Was äußert er denn? fragte die Erheiterte.

Gefühle! lispelte Malchen, die schönsten und erhabensten. Von einem Engel hat ihm geträumt, der leise zum Bette trat und sein Lager mit ewigen Blumen bestreute.

Auguste sah in ihren Fächer. Von dem Engel, fuhr jene fort, der in wechselloser Huld auf seinem Herzen lächelte.

Dich muß ich um mich haben! fiel sie ein, und die Aya trat in die Laube.

Die Tochter meiner frühesten Wärterinn, sprach Auguste, Amalie Linau, eine Nichte des Hof-Fouriers. Ich wünschte sie als Kammerdienerinn angestellt.

Die Raufeld hat zwar ältere Ansprüche, entgegnete diese, und faßte Amalien betrachtend ins Auge, doch haben Durchlaucht zu befehlen.

Für Sie hab' ich nur Bitten, theure Gräfinn, erwiederte Auguste, aber die Raufeld ist ja reich, und diese Arme steht allein.

So hat sie die Stelle! sprach die Gräfinn.

Weinend küßte die Versorgte Augustens Hand, und ward auf morgen in die Vorkammer beschieden.

Jetzt fuhr der Hof zurück. Noch saß Amalie sinnend in der Laube.

Warum tobt mein Herz, sprach sie zu sich selbst, preißt die Vernunft mich nicht glücklich? Soll ich das Schicksal anklagen, daß es mir keine Fürstinn zur Mutter gab, und kindisch weinen, weil goldne Träume nur Träume sind? Seine Vertraute nannte mich der edle Mann, an ihr Herz drückte mich die schöne Fürstentochter, und ich wähne mich elend? Fort schnöde Eigensucht, verstumme du, gemeine Weiblichkeit! Die Blumen meines Lebens will ich auf euere Wege streuen, und in eurem Glücke glücklich werden, oder untergehn.

Ich muß Dich schon wieder unterbrechen, lispelte eine Wehklage, und mit rothgeweinten Augen und einem vollgeschriebenen Haubenschnitt in der kleinen Hand, trat Mal-

chen zum Pulte. Willst Du mir wohl das Konzept korrigiren? Zwey Stunden hab' ich an die Antwort auf den schändlichen Antrag verlohren, und doch keinen Ausdruck für mein empörtes Gefühl finden können.

Seufzend ergriff ich den Versuch, las und lobte, tadelte und strich und erschrack weniger über den stelzfüßigen Bau, als den niederschlagenden Innhalt folgender Stelle:—

„Sollten Sie aber der Unedle, der Treulose, der Verkehrte nicht seyn, der heute zum erstenmal aus Ihnen spricht, so glauben Sie, daß ich als Gattinn, auch ohne Nahmen, ohne Gold, selbst ohne Obdach, an Ihrer Hand, und nur an der Ihrigen glücklich leben, und freudig sterben werde."

Ohne Obdach? rief ich spöttelnd, das ist nun so ein Bild, wie alle Bilder. Ich

will Dich nur eine Dezembernacht über zu ihm auf die Brücke setzen, und dann am Morgen nach Deinem Glücke sehn. Der Ofen hinter dem Du schriebst, hat Dich so großmüthig gemacht.

Traue mir das zu! sprach sie mit Pathos, drängte mich vom Stuhle weg, und schrieb an meinem Pulte und mit allen meinen Federn den Brief ab.

Malchen, bat ich, bedenke, was Du da im Rausche der Leidenschaft aufgiebst. Eine gute Mutter, eine theure Vaterstadt, werthe Freunde, und einen unter diesen, der Dich über alles liebt.

Es wird mich tausend Thränen kosten, fiel sie ein und weinte schon jetzt, und manche schlaflose Nacht, aber ich liebe ja, guter Heinrich. Du ahnest nicht, wie stark unser schwaches Herz, in diesem Falle wird.

Ich fürchte nur, stotterte ich —

Fürchte nichts mehr! fiel sie ein. Der schöne, liebe, treue Mann, war nur ein verkappter Satan, und nun er sich bewähren soll, fällt die Maske. Du sagtest wahr.

Nein nein, ich log! rief ich, entlarvt von diesen Thränen, zog sie heftig an mein Herz, und begoß ihren wunderschönen Hals mit den meinen.

Auch Dir entsag ich! lispelte sie, bey Gott ich versage Dir meine Hand. Schwach bin ich wohl, aber nicht unedel, und was Dir ein anderer hinwarf, sollst Du nicht aufheben.

Du bist sein! stammelte ich, bist Braut, am Ziele, die glückliche Freyfrau von Eschen!

Amalie wußte nicht, wie ihr geschah; meine Thränen trocknend, eilte ich hinaus, die Einäugige mit dem Scheidebriefe meines Glücks an den Glücklichen zu senden, und

dann im Freyen Luft zu schöpfen. Es stürmte, stöberte, wie in der Nacht, wo sich mit ähnlichen Gefühlen der leidende Werther in den erstorbenen Gefilden umhertrieb, die Sie ihm einst zum Eden gemacht hatte, sich wie ich in den Schooß seiner Mutter zurücksehnte, und wie ich, verzweifelnd an allen Hoffnungen, die letzte Möglichkeit aufgab, den unerreichbaren Abgott zu erringen.

Ach lieber, blinder Mann, sprach mein Kopf, dem ich den Hut verwegen genug aufgedrückt hatte, wie ruhig, fröhlich, selbstzufrieden könntest Du jetzt in deinem Stübchen, hinter dem dampfenden Theekessel sitzen und Dich am Spiel dieser Sympathie-Vögel ergötzen, das bey weitem das weinerlich possierlichste unter der Sonne ist. Wie viel vernünftiger wäre es, über die Verzückungen zweyer Kranken zu lachen, die ein heiterer

Wahnsinn irre führt, als einem traurigen Wahnsinne nachzujagen, der Dich auf diesem seltsamen Spatziergang bey zwanzig Grad Kälte mindestens um deine Nase ärmer machen kann. Laß mich ausreden, armer Freund. Ich habe nichts wider die Mamsell Lenz. Sie ist gut, das sind nicht alle; reines Herzens, und das sind wenige, sogar verständig wenn sie will, und das ist viel an einem Mädchen, welches man hübsch nennt. Aber das Individuum Malchen, mit allen seinen Vorzügen und Schwächen, ist es nicht, über dessen Verlust Du jetzt verzweifeln möchtest. Längst trug Deine Phantasie ein Himmelsbild in diese Form über, und so liebtest Du in ihr nur Dein Ideal, und fandest die Reitze alle, alle die Tugenden und Vorzüge, die ich der Lenzen gönnen wollte, an und in ihr. So geht es den Dichtern. Ueber einem Phanton brütest Du das der Segen des Priesters,

oder eine Reise nach den Hansee-Städten, oder irgend ein anderes Malchen schnell genug verscheuchen würde. Aus falschem Mitleid hält Dir dein zweydeutiges, schmeichlerisches Herz einen Zauber-Spiegel vor, in dem Du die angebetete Geliebte nur in ästhetischen Situazionen erblickst, und endlich tritt auch die liebe Eigensucht, die alle Rosen für sich begehrt, und die böse Mißgunst, die keinem andern eine Blüthe gönnt, auf seine Seite. Ermanne Dich! Ich will ein Pfeifenkopf seyn, wenn Du nicht in Jahr und Tag über die Thränen und den Jammer des Thoren lächelst der diese Schnee-Weben hier, seinem herrlichen Bette vorzieht. Immer heftiger tobte der Sturm — „Der Sturm", klagte das Herz, „der Deine Blätter herabstört! O, ehre meine Leiden, Heinrich! in keinen Zauberspiegel ließ ich Dich blicken. Was kann ich dafür, daß ein Himmel voll

Wonne aus ihren sanften Augen spricht, daß ihre Stimme dem Nachhall der Harmonika ähnelt, ihr ganzes Wesen sich in holde, reine, entzückende Weiblichkeit auflöst. Treu bewahrt' ich Deinen Schönheitssinn, gab folgsam wieder, was ich empfing und gebahr Dir fort und fort, die lieblichen Kinder der Gefühle."

So, im wilden Streite beyder Kräfte hin und her geworfen, vom Sturm gepeitscht, getrieben von der Hölle die in meinem Innern brannte, irrte ich umher, und welken Laube gleich, flogen die Geister vergangener Freuden, die unseligen Schatten getäuschter Hoffnungen meiner Seele vorüber. Und wie dann! rief ich jetzt, und hob die erstarrten Hände zu dem verschleierten Himmel auf — Wie dann

Wenn der Mann bey Kerzenscheine
Ihr zum Brautgemache winkt,

Und in Deinem Freudenweine
Sich zum frohsten Gotte trinkt? *)

Aus fliehenden Wolken ging der Mond hervor, ein nächtlicher Geist trat vor meine Seele.

Heut' ist der zehnte! sprach ich, heut' über vierzehn Tage der Weynachts-Abend. Er könnte ihr merkwürdig werden, dieser Abend, könnte leicht der Vorabend ewiger Feyertage, oder der Feyerabend meines Seyns werden. Gute Nacht, Amalie! Viel lieber hätt' ich wohl gesagt — Gute Nacht süße Braut, guten Morgen holde Frau! Aber nimmer wirst Du die Meine. Verlohren hab ich Dich und will nun auch verlohren gehn!

---

*) Bürger, in der Elegie.

Ey, ey, Herr Siegfried! rief der Thorschreiber, als ich an die Pforte klopfte, und aus dem kleinen Fenster fuhr ein niedliches Nachthäubchen. Erschöpft sank ich auf die Bank vor dem Hause. Mit der Lampe in der einen, mit der andern Hand am losen, vom Sturm gehobenen Busentuche sprang sein Röschen in die Thür, und zwischen Vater und Kind taumelte ich in das heimliche Stübchen. Sie haben doch kein Glied erfroren? fragte das Mädchen mit besorglicher Theilnahme, steckte schnell ihr Tuch wieder fest, und schüttelte den Schnee von dem Schneeweißen Röckchen. Unwissend, wie feenhaft ihre Erscheinung in diesem Augenblick, auf ein Herz wirkte, das die Natur für ausgestorben hielt, und unter Todeskämpfen zuckte, trat sie näher, und hüllte mich tief in den warmen, sonntäglichen Schlafrock des Vaters, der mich in seinen Lehnstuhl drückte.

Fieberfrost schlug mir die Zähne auf einander, ein heftiger Brustkrampf benahm mir den Odem, und ich glaubte den Weynachts-Abend gekommen, als Röschen mit der dampfenden Schale hereintrat, und mich beschwor, ihren Thee zu versuchen. In Wehmuth lösten sich allgemach die wilden, die glühenden und vernichtenden Gefühle meines Herzens auf, und Thränen fielen in die Tasse. Vergebens that der Vater tausend Fragen, und rechnete sich selbst die möglichen Fälle vor welche mir begegnet seyn könnten. Die ankommende Post führte ihn jetzt vor die Thüre. Wohlthätiges Wesen, stammelte ich, und drückte die niedliche Hand seiner Tochter mit einem Feuer, das sie so seltsam, als die ungewohnte Gunstbezeugung überraschte, an den bebenden Mund. Beschämt entzog sie diese dem Dankbaren, reichte mir geschäftig die zweyte Tasse, und schob jetzt einen fallen-

den Strom blonder Locken unter das niedliche Häubchen zurück.

Immer war ich gern aus dem Wasserthore gegangen, denn die schönste Gegend umgab es. Der Thorschreiber war ein gebildeter Mann, mein alter Verehrer, in Ostindien gewesen, und deshalb der Forster unserer Stadt. Jedesmahl hatte ich Röschen freundlich gegrüßt, sie mir hinwiederum theilnehmend gedankt. Sonst fand ich sie hübsch, bezaubernd schien sie mir in dieser Nacht. Ich hatte auf die Menschheit Verzicht gethan, und an den Pforten ewiger Entsagung trat ihr lieblicher Innbegriff vor meine zagende Seele und rief mich ins Leben und zu manchem vergessenen Anspruch zurück.

Darf ich nach einem Arzte schicken? fragte Röschen, so mild, so bittend, so melodisch, daß Amalie für einen Augenblick in

den Hintergrund trat. Und Ihnen mein Bette für diese Nacht abtreten? — fuhr sie fort, zwar wird es zu kurz seyn, aber bequemer doch als der weite Weg nach Ihrem Hause. Ich ziehe meinen Braut-Ueberzug über.

Auch Sie sind Braut? fiel ich seufzend ein.

Gewesen! lispelte Röschen mit einem Klageton der in meinem Innern wiedertönte. Gewesen? wiederhohlte ich, und eilte aus dem Stübchen fort, und unter heftigen mich erschöpfenden Schauern meinem Hause zu, in dem jetzt nur ein Auge das keine Thränen für mich hatte, das einzige der einäugigen Rosine offen stand.

Lange noch klang Röschens Ausruff in meinen Ohren. Gewesen! sprach ich, und warf mich aufs Bette, das ist die Loosung

alles Vergänglichen. Alle Wesen werden zu Gewesenen, und der Vergangenheit Abgrund verschlingt sie. Und auch die Leiden! bemerkte mein Freund, und der Liebreiz der uns bethört, und die Flamme welche der Ewigkeit Trotz bot.

Am Morgen ließ mich die Tante zum Thee bitten. Mit bittersüßen Blicken empfing Amalie den Verblichenen und erzählte, daß sie so eben ein keckes, naseweises Ding, welches mich zu sprechen verlangte, abgewiesen habe. Dem Steckbriefe nach, den sie mit einiger Heftigkeit entwarf, war es mein theilnehmendes Röschen gewesen. Deine Uhr, fuhr Malchen fort, betheuert die Närrinn in den Händen zu haben, wollte sie mir aber weder zeigen, noch ausliefern.

Ach goldner Vetter, fiel ihre Mutter ein, ich sage nur, was soll man zu solchen Din-

gen denken? Es schlug ein Uhr, als Sie kamen. Sie gerathen doch nicht etwa auf Abwege?

Wüßt' ich das, ich haßte Dich! fiel Malchen ein, und sah mir starr ins Auge.

Hasse mich! entgegnete ich, und legte die Hand an meine brennende Stirn.

Das haben Sie nun eben nicht um uns verdient, erwiederte die Tante, aber ich sage nur — Was meinen denn der Herr Vetter zu Gottes wundersamer Fügung?

J. Was er fügt, soll niemand scheiden.

Zusammenfügt! bemerkte die Tante, und vor der Zusammenfügung werde ich auch nicht wieder ruhig. Aber der große Gewinnst? Sie sind ja indeß auch ein glücklicher Mann worden? Es kömmt mit Haufen, Kinder! Da

sehet Ihr, was das Gebet der Gerechten vermag, wenn es ernstlich ist. Ich werde es freylich nicht genießen.

Ein glücklicher Mann? fiel ich ein, und sah auf Amalien, die eben A. B. v. E. in die Scheiben mahlte.

Sechstausend Thaler! fuhr die Mutter fort, sind die ein kleines?

Das war mein Scherz! entgegnete ich lächelnd, eine Niete fiel mir, wie immer. Mutter und Tochter, sahen mich mit großen Augen an. Nun so gebe Gott, rief die erstere, daß der Baron nicht auch so scherzhaft sey, und arme Leute zum Besten habe.

Der ist mein, ewig mein! tröstete Malchen, und riß das Fenster auf, denn der Dessauer Marsch scholl aus der Ferne. Dießmal trat ich nicht wie sonst, zwischen den

Vorhang, und ihren Rücken. An die Seite der Lauschenden drängte ich mich und sprach —

Sehr sonderbar erscheinst Du mir heute, und Deine Mutter spricht aus einem Tone, den ich nie an ihr wahrnahm. Ist es die Zauberkraft des Glücks, die Euch verwandelt?

Gott behüte! versicherte sie, und sah die Straße hinab.

Amalie, fuhr ich fort, und preßte ihre Hand an mein gepreßtes Herz, Gott behüte Dich immerdar vor meinem Zustand in der letzten Nacht.

Die Kanzlerinn sieht herüber! entgegnete Malchen, zog schnell ihre Hand zurück, und sprach — Wie dauerst Du mich, armer Heinrich!

Ich lachte laut, und große Thränen stürzten über meine Wangen. Betroffen sah

Malchen auf die fallenden, schlich jetzt vom Fenster weg, und verhüllte weinend ihr Gesicht.

O, ewiges Räthsel! stammelte der Beweinte, und kehrte, unglücklicher noch als er herkam, auf sein Zimmer zurück. Wir haben Besuch, sprach die Einäugige als ich in den Vorsaal trat.

Vergeben Sie nur, daß ich so zudringlich bin, lispelte des Thorschreibers holde Knospe, aber mein Vater befahl mir zu hören ob Sie wieder hergestellet wären und Ihnen Ihr Eigenthum zurückzubringen.

Welche Güte! entgegnete ich, und schämte mich meines gestrigen Benehmens. Die ganze Nacht durch, hört' ich es picken, fuhr Röschen fort, denn ich konnte nicht schlafen, und als ich des Morgens aufstand, lag diese schöne Uhr in dem Lehnstuhl. Die ist Herr

Siegfrieden! versicherte mein Vater, und da ich auf den Markt hereinging, befahl er mir, sie Ihnen einzuhändigen, und versicherte, als ich Anstand nahm, einen so braven Herrn könnte ich sie keck auf die Stube bringen.

Die liebliche Geschwätzigkeit des holden Röschens, das immer röther und röther ward, erquickte mir Ohr und Herz. Verschämt wendete sie jetzt sich ab; zwey Finger stiegen in die Spalte des ostindischen Tuchs hinab, zu Tage kam die Glückliche und glitt in meine geöffnete Hand welche ihr dienstfertig auf halbem Weg begegnete. Viel wärmer als ich in dieser Nacht, ist meine Uhr! entgegnete ich und sie wünschte mir in hoher Betroffenheit, gute Besserung.

Unter dem Spiegel hing eine Damen-Uhr die ich Amalien zum Weynachtsgeschenk zugedacht hatte. Wie sie einst mit mir, spiel-

te ein Mädchen auf der Rückseite mit ihrem Vogel. Die seltsame Lebenswärme meines Zeitmessers, sprach ich von Dankbarkeit beseelt, macht ihn mir unschätzbar, versuchen Sie doch, ob auch Gold diese Temperatur annimmt, und pickt es des Nachts, so errinnere Sie das an den Samariter, in dessen Wunden Sie das Lebens Oehl der Theilnahme gossen.

Herr Siegfried scherzen! entgegnete Röschen, und ordnete in ihrer Verlegenheit die Aepfel die aus dem niedlichen Körbchen sahen das ihr am Arme hing. Lächelnd warf ich die Uhr zwischen diese! O Schade, da wird sie ja feucht! schmälte Röschen, und drückte sie in meine Hand zurück. Ach, nehmen Sie doch, bat ich dringend, versagen Sie einem Dankbaren die erste, herzliche Bitte nicht.

Wir Mädchen sind jetzt ohne Taschen! vertraute sie mir, und empfohl sich bestens.

Nicht von der Stelle, fiel ich ein und vertrat ihr den Weg, bis Sie geloben, dieß kleine Andenken zu behalten.

Längst hab' ich mir selbst gelobt, erwiederte Röschen, von keinem Herrn mich beschenken zu lassen, und solche Gelübde müssen Sie ehren. Kleinode dieser Art, sind wirklich bey mir nicht angewandt.

Aber, wenn es Ihr Vater beföhle?

Das wird er nicht, fiel sie ein, der gute Vater hat selbst keine. Arm sind wir, Herr Siegfried, er aber ist es nur, um mich im Wohlstand zu erhalten. —

Das nenn ich ein Vaterherz! sprach ich gerührt.

Nicht wahr? entgegnete Röschen, fuhr mit der verwandten Hand über die sanften

Augen, und zeigte mir mit einem kurzen Lebewohl zur Thüre eilend, den Wuchs der Hore, und den lieblichen Einklang zarter Glieder. Ein Wort noch! bat ich.

Ich habe Eile, erwiederte sie.

Und Anbeter? fragte ich — Aber was ward aus dem Bräutigam?

Ein Engel! lispelte Röschen, und ihre Hand fuhr, noch schneller als vorhin, über die Augen. Ach das war ein gar biederer, stattlicher Mann. Ein böses Fieber riß ihn im Herbst aus meinen Armen. Mein Gott, wie hab' ich da geweint!

Wohl Ihnen! der Tod ist sicherer als leere Hoffnung.

Ich hatte Gewißheit! fiel sie ein.

J. Willkommner als der Dornenkranz unglücklicher Liebe.

Aber die unsere war ja glücklich! entgegnete Röschen. Der gute Mensch hatte sein Brot, und alle Leute waren ihm gut. Eine Baderey wollt' er sich kaufen, denn Kunden gab es die Fülle, und das Landvolk strömte ihm zu.

J. Ein Wundarzt also?

S. Doctor war er zwar nicht — nein mit nichten, aber sie hießen ihn alle so.

Doctoren macht das Geld, entgegnete ich, Aerzte die Kunst.

Ach, als ob ich ihn hörte! Und ganz ohne die kostspielige Doctorschaft, hat er mir in den Blattern das Leben gerettet.

Ah so? Und da haschte er die fliehende Psyche?

Bewahre! Immer nur mich, wenn wir bey Einnehmers Blindekuh spielten, der Him-

mel weiß, wie ich ihm jedesmal in die Hände lief. Aber ich vergesse mich ganz. Gott befohlen, lieber Herr Siegfried.

Gott befohlen! sprach ich, und eilte zu meinem verlassenen Pulte — Ja, befohlen sey Dir mein Schicksal, Vater der Liebe, der Du ewig alles zum Besten lenkst!

Zentner waren von meinem Herzen gefallen. Weggeschwatzt, weggeweint, weggelächelt hatte sie Röschen, hatte mich schlüßlich an unsern Vater im Himmel verwiesen, und durch die Geschichte von dem Hintritt ihres Doctors sich als eine duldsamere Leidensgenossinn mir zum Beyspiel aufgestellt. Beruhigter griff ich zu der drängenden Arbeit, und lauschte nun den Eingebungen der Phantasie, die eben des Hof-Fouriers Nichte in das Vorzimmer der Prinzessinn, und mich dann schnell wieder in meine Lage zurückführ-

te. Sonst — sprach ich seufzend zu dem Manu- skript, sonst trug ich Dich des Abends zu Malchen hinab und deklamirte ihr meine Schöpfungen vor. Mit meinen Kindern spielte sie und flog mit meinen Bräuten zur Brautkammer. Ach, ohne mich wird sie die ihre nun betreten, kein liebes Auge fortan in diese Bogen blicken, kein poetisches Herz Si- tuazionen bey mir bestellen, kein neugieriges Mädchen mehr, den Abend und mich und die Früchte meines Fleißes herbeywünschen, welche künftig nur durch Rosinens Markt- korb zur Presse gehn.

In Augustens Vorzimmer stand des Hof-Fouriers Nichte, und ein eisgrauer Kammerdiener unterhielt die bange No- vize. Jetzt klang die Schelle. Nur oh- ne Furcht und Scheu, sprach er ihr zu,

und führte sie zur vergoldeten Thüre, bald werden Sie gern und freudig hier eingehen.

Amalie vernahm keine Silbe. Ihre Lage, der Glanz der sie aus den Umgebungen ansprach, und ein Auftrag ihres Freundes, ängstigten die Zagende. Auguste war allein. Ist er besser? rief sie, und trat ihr entgegen, wie war die Nacht? Schlief er gut? ruhig? fest?

A. Frau Markus hat bey ihm gewacht, und bestätigt diese Hoffnungen.

P. Sehr einsilbig meine Linau. Was sagt der Arzt?

A. Er soll in Wildthal bleiben, soll eine Cur dort brauchen; viel soll er thun und lassen, was er sonst nicht that und nicht ließ.

P. In Wildthal? Schön! Die freye Luft wird ihn herstellen.

A. Herstellung erwartet er nur von der Luft, in der Auguste athmet. Für den Fall des Todes —

P. Leere Furcht!

A. Für den Fall des Todes wiederhohlte Amalie, legt er seinen letzten Willen in diese Hand.

In die meine? rief sie, und nahm hastig das niedliche, Briefartig gebrochene Testament aus der zitternden Hand seiner Agentinn.

Die Kammerfrau wird Dir alles sagen, sprach Auguste, und daß ich die schlimmste nicht bin, liegt am Tage. Es kann Dir wohl an manchem fehlen, gutes Kind? Hier, diese Kleinigkeit sey Dein.

O, meine Durchlaucht! rief die Erschrockene, der die Börse mit funfzig Dukaten schwer in die Hand fiel, weit theurer als diese, wird mir Ihre Gnade seyn.

P. Herzlich bin ich Dir gewogen, das glaube mir, und die Durchlaucht, die laß mich nur vor Zeugen hören. Mit bessern Nahmen nenne mich, und öffne mir vertrauend Deinen Busen.

O, meine Auguste sprach die Geschmeichelte, und küßte feurig ihre Hand.

P. Aber ich vermisse viel an Dir. Den hellen Frohsinn Deiner Jahre. Selbst das Glück, das ich Dir machte, zwingt Amalien nur ein schmerzliches Lächeln ab. Dein Auge sagt mir, daß Du leidest. Sprich, was bedrückt dieß Herz?

A. Ich habe eine Mutter verlohren die mir theuer war, einen Vater den ich kindlich liebte. Kann eine gute Tochter lächeln wenn sie sich von dem Sterbebette solcher Eltern in die kalte, fremde Welt geworfen sieht?

P. Aber die Mutter ist ersetzt, und bald vielleicht giebt sie Dir an Vaters Stelle einen liebenden Gatten.

A. Diesem Geschenke muß ich standhaft entsagen. Lassen Sie mich in Ihrer Nähe bleiben — In Ihrem Morgenroth enden.

P. Amalie —

A. Die Bitte ist kühn, aber bescheiden.

P. Versteh ich Dich? Gewiß Du liebst, und glücklich nicht!

A. Im Gegentheil! Sehr Hoffnungsvoll!

P. Wen? O sage wen, ich bitte Dich! Ein interessantes Wesen muß es seyn, das sich darauf versteht, ein Mädchen-Herz zu diesen Wallungen zu erheben.

A. Wohl, o wohl! Und so sicher bin ich vor allen Nebenbuhlerinnen, so gewiß ist mir der Treue, daß weder Eifersucht noch Besorgniß, je dieß Herz bestürmen werden. Es ist ein lieber, holder, jugendlicher Mann, die Menschenliebe selbst, und doch ohne Freunde. Ach, sehr unglücklich sind die wenigen, die ihm wohlwollen.

P. Den muß ich kennen lernen.

A. Auf mein Wort. Einst stellt er sich Ihnen vor. Gebe Gott, zur geleg-

nen Stunde. In einer sehr trostlosen ward er der Meine. Einem himmlischen Bothen gleich, erschien er mir da, und trocknete tröstend meine Thränen.

P. Der brave Mann. Doch gute Linau, was wir lieben, verklärt sich uns, sey immerhin auf Deiner Huth. — Weiß Angelo von diesem Bunde?

A. Er ahnt etwas.

P. Und will dem Manne wohl?

A. Nie sah er ihn. Bescheiden entzieht sich mein Freund den Kreisen der Fröhlichen, und schleicht nur heimlich seinem hohen Berufe nach.

P. Der Sonderling!

Mit rothgeweinten Augen trat das Fräulein von Hallen ins Zimmer.

Hat die Gräfinn Sie gesprochen? fragte, schnell in ihre Rolle zurücktretend, Augusta, und sah mit Hoheit auf sie nieder.

Ich flehe wehmüthigst, stotterte Ulrike, ein übereiltes, im Scherz verlohrnes Wort zu vergessen —

Mit meiner Ehre scherzten Sie, fiel Auguste ein, erzählten laut, ich selbst habe das Pferd angetrieben um dem Markis im Walde zu begegnen. Nur Bosheit übereilt sich so.

Ungnade vernichtet mich, stammelte diese, und strebte nach der Hand ihrer zürnenden Fürstinn.

Der Gnade fand ich Sie immer werth, entgegnete diese, aber danken wollt' ich Ihnen, wenn Sie Sich meiner Verach-

tung entzögen. Von allen Fehlern unsers Geschlechts ist die Verläumdungs-Sucht gewiß der schändlichste.

Ulrike sank zu ihren Füßen. Himmel und Erde verlassen mich, klagte die Jammernde, und meine Mutter liegt im Sterben.

Wie, fiel Auguste ein, davon müßte ich ja wissen?

U. So eben traf sie der Schlag, o träf er auch mich auf dieser Stätte!

Ich vergebe Dir, Unglückliche! rief Auguste, reichte ihr die Hand, und verließ schnell das Zimmer.

Die Köchinn brachte nächst dem Kaffe, ein Dutzend Briefe die aus dem Ort an mich

eingegangen waren, und auf denen ich den Schriftzügen mehrerer Bekannten, und selbst einiger Gönner begegnete. Rosinchen, fragte ich betroffen, welche Judenschule tobt im Vorsaal? Das sind, entgegnete sie, die Bedienten und die Ordonanzen und die Jungenmägde, welche zu den Briefen gehören, und Antwort begehren. Meine Spannung stieg aufs höchste, ich riß den nächsten besten auf.

„Sie verdienen Ihr Glück, edler Mann, versicherte mein Heroischer Nachbar am Gasttisch hier schriftlich, und niemand freut sich inniger, als ich, daß Sie ihm nicht vergebens Ihre Hand boten. Die Lotterien sind und bleiben das rechtlichste, schnellste, und angenehmste Mittel sich den erwünschten Wohlstand zu verschaffen. Gute Menschen, bester Herr Siegfried, vollendet das Glück und so werden auch Sie einen Kreis dankba-

rer Verehrer um sich versammeln. Mit Freuden wollt' ich mich unter diese zählen, wenn es Ihnen gefallen dürfte, mir gegen beyliegende Verschreibung die unbedeutende Summe von 300 Thlr. auf Drey Jahre gefälligst vorzustrecken. Auf Ehre, ich halte Wort, und bin voll süßer Hoffnung auf Ihre Probität ꝛc."

Impertinent! rief ich und griff nach dem zweyten, diese Glückwünsche hab' ich der Mittheilungslust der Tante, und meinem unklugen Einfall zu danken, der mir, der Himmel weiß wie und warum, in den Sinn kam.

Nun wird ja Licht! schrieb ein geheimer Finanz-Sekretair, nun wird ja Aussicht zu dem Jagd Sekretariat, um welches Sie bisher so manchen vergeblichen Schritt thaten. Sie wissen Freund, daß ich dienen kann, und werden nun s i c h e r auf die Vermitte-

lung Ihres redlichen, obwohl armen und bedrängten Freundes zählen dürfen ꝛc.

Fi-nanz Sekretair! seufzte ich, und warf das Erbieten unter den Tisch.

Bon schur Segfrede! schrieb das Fräulein von Siebeln, eine große Verehrerinn meiner Schriften, nie bin ich freudiger zum Schreipdisch geflogen. Die geschworne Feindinn alles Verdienstes hat sich da endlich ein auffallendes temendi gegeben, und ihr Füllhorn über einen Dichter geleert. Mit schönen Bildern spielten Sie bisher, nun treten auch die goldnen herbey, und im Voraus breis ich das edle Mädchen glücklich, das Sie nun, frey von gemeinen Sorgen, zur Heldinn Ihres eigenen, ihres schönsten Romans magen werden. Möge es mit zartem Sinn für die Vorzüge des Genis, das herzliche Wohlwollen, womit ich Ihnen zugethan bleibe ver-

binden, und eine zweyte Fordnna für Sie werden. ꝛc.

Ich verstehe! rief ich, trank Kaffe in den Aerger, las weiter, und trat endlich in die Propyläen hinaus, wo ich alles gepaart fand. Vom Schooße der Ordonanz fuhr des Fräuleins Stubenmädchen auf, meine Rosine aus den Armen des Finanzboten. Jedem drückte ich ein Zettelchen mit der Nummer meines Looses in die Hand, und überließ es ihren Herrschaften, die Niete, welche ihm statt der verkündeten Summe gefallen war, in den gestrigen Listen aufzusuchen.

Und ich, ich armes, treues Thier, gehe leer aus? rief Rosine mit funkelnden Augen, und stützte die Hände geballt auf ihre verlezenden Hüften.

Auch sie ist also in dem Wahne der diese Thoren gegen mich antreibt? sprach ich kleinlaut.

Wahn hin, Wahn her, fiel sie ein, ab ziehe ich!

Ich bat dringend, sich zu dem Collecteur zu bemühen, und besänftigte durch ein Geschenk den Cerberus, dessen Natur sich bisher durch wandellose Treue an mir bewiesen und bewährt hatte. Sehr trotzig that, als ich zu Tische kam, mein heroischer Nachbar. Von Tück- und Kahlmäusern, von Windbeuteln und Aprill-Narren sprach er, und immer schmäler machte ich mich in dem Maß als er breiter ward. Verläugnen ließ sich, als ich ihr aufzuwarten eilte, das Fräulein, und der geheime Finanz-Sekretair der mir unter ihren Fenstern aufstieß, bedauerte weinerlich, daß das Sekretariat, wie er eben vom Minister erfahren, so gut als vergeben sey. Ich lächelte nur, ward aber ernster als in den folgenden Tagen meine Bekannten, wo sie jetzt

auf mich trafen, schnell einen Seitenweg einschlugen, oder mich starr ins Auge faßten, und wie es schien mit Besorgniß nach meinem Befinden sich erkundigten. Jene Flucht blieb mir räthselhaft, diese Theilnahme setzte ich auf Rechnung meines Aussehens, das die Folgen der Stürme welche in diesen Tagen durch meinen Lebensbaum rauschten, sichtlich zur Schau trug. Endlich löste mir der Arzt, welcher ungerufen bei mir eintrat, das Räthsel. Der Thorschreiber hatte gute Freunde, seine Tochter keinen Feind, und viele Busen-Freundinnen. Die Geschichte jener Nacht, mein Eintritt, mein Benehmen, mein Davonlaufen, das angebotene, kostbare Geschenk, die falsche Nachricht von dem Lotterie-Gewinnst, und meine Leidens Gestalt, hatten, Kraft des Stroms der Mittheilung, die Data zu einem Mährchen geliefert, das die Verläumdung herumtrug. Siegfried hat

sich überstudirt! versicherte ein Narr dem andern, er glaubt das große Loos gewonnen zu haben, schenkt jedem der zu ihm kömmt, Uhren, Ringe, und was ihm zunächst in die Hand fällt. Vergebens widersprach, wer mich genauer kannte, der Möglichkeit des Ueberstudirens, vergebens verdoppelten die Tante und Malchen, um mein Wort zu reden, ihre Kaffe-Visiten, vergebens schwor Rosine vor jeder Bude, und an allen Ecken auf die Gesundheit meiner Sinne. Unbeschwörbar blieb die öffentliche Meynung, und fand diesen Zustand an einem Vielschreiber natürlich und konsequent.

Bestätigt sich, was ich höre, sprach hereinstürzend mein Verleger, so bin ich ein geschlagner Mann. Die Krankheit muß Ihren Angelo anstecken, und Sie werden einen armen Thoms aus ihm machen.

Thoms, sang ich, von der Erinnerung an Amalien ergriffen.

Thoms saß am hallenden See,
Ihm that es am Herzen so weh,
Er sang in der Winde Gestöhne —
Helene! Helene!!

Da haben wir das Unglück! rief er, und rang die Hände.

Wohl Ihnen, tröstete ich, wenn wir es hätten! Wird Angelo toll, so führt ihn das, bey dem Geschmacke des Publikums viel sicherer zu einer zweyten Auflage als wehete Thümmels Humor und Göthes Kunst in dem Buche.

Das wäre möglich! entgegnete der Betretene, nur bitte ich, daß Sie, was Ihnen der Paroxismus eingiebt, in lichten Zwischenräumen sichten.

So hab' ich es immer gehalten! versicherte ich, nur beym Dämon der Hölle verließen mich diese und dafür wird er jetzt als das reine Product eines verbrannten Gehirns, die Tante, Amalien, und Rosinen Lügen strafen.

Errare humanum est! sprach er hinwiederum, wo lebt ein Autor und überhaupt, mein guter Herr Siegfried

Wo lebt der Mensch, wo waltet der Gerechte,
Vor allen seinen Brüdern auserwählt,
Der überzeugend von sich sagen möchte:
Nie hab' ich wissentlich gefehlt!

Am schnellsten ward Herr von Eschen überzeugt, daß die Vernunft noch in dem Hausherrn der Quele Wohnung mache. Vom

Belvedere zurückkommend schenkte er mir die Ehre seines Besuchs, sprach mit Entzücken von Amaliens bestandener Versuchung, von der Nähe und dem Reitze seiner Aussichten, seiner Verbindung und seines Gutes, und vertraute mir, daß er ma tante bewogen habe, Amalien jetzt für einige Tage da hinaus zu führen. Der Onkel habe das Schloß im willkommensten Zustand, und völlig eingerichtet, hinterlassen. Es sey ein Charme diese Reihe gefälliger, niedlicher Zimmer zu durchlaufen, und einer Ueberraschung, einer Fernhinsicht, einem Spiel der Phantasie nach dem andern zu begegnen. Amalie werde sich dort ungemein wohlgefallen, des Barons Vergnügen aber nur dann erst ganz ungeschwächt und vollständig seyn, wenn ich ihm erlaube, mir ein Pferd in den Stall laufen zu lassen, das mich, so oft mein Genius sich

am Busen der Natur stärken wolle, nach Steinau hinaustragen könne.

Sie werden nun schnell zum Ziele eilen, entgegnete ich im Gefolge ablehnender Danksagungen, und dem seligsten Lebenstage mit froher Ungeduld entgegensehen.

Naturellement, ja! entgegnete er, nur fordert die Klugheit mit Weile zu eilen. Gern rettete ich mir des Fürsten Gnade, um die mich leicht ein übereilter Rückzug bringen könnte. Ich werde bedenklich husten — Er fürchtet nichts mehr als die Hektiker — werde Blut auswerfen, und ein verlohrner Mann in seinen Augen seyn. Wenig Bedenken trägt dann der Finanz-Minister einem Kirchhöfler die ansehnliche Pension zu akkordiren, die ein Mann der im Herren-Dienst, durch manchen Sturz und das ewige Vorreiten sein Leben verkürzte, erwarten darf. Auf diesem

Wege, guter Herr Siegfried, denke ich aus dem widrigen Krankenbette zu dem anziehenden Torus überzugehen, in dem Amalie, so Gott will, keinen Hektiker finden soll.

Trefflich ausgedacht! erwiederte ich, bis auf die Pension, die ich an Ihrer Stelle weder dem geldarmen Staat, noch einem Hülfsbedürftigern entziehen würde. Aber Malchen bliebe denn doch, meines Bedünkens, zu Vermeidung übler Nachreden, bis dahin am sichersten in meinem Hause aufgehoben und sähe am glücklichen Hochzeittage früh genug das Reich Ihrer Herrlichkeit.

Meinen Sie? fiel er nachgiebig ein. Ich nickte bejahend.

E. Was die Pension betrifft, so entsagt' ich ihr gern, würde nicht durch eine so unnütze Großmuth meinen Nachfolgern ein willkommenes Recht vergeben. Man hat wohl

Beyspiele, daß alte, krankhafte Offiziere, emeritirte Geschäfts-Männer mit trocknem Mund entlassen wurden, die aber dienten nur dem Staat, meines gleichen seiner Durchlaucht eignen, Höchsten Person. Dem guten Malchen endlich gönnen Sie doch ja die kleine Veränderung. —

Erbittert von dem Dünkel, der Hoffart und der Eigensucht die mich hier ganz unerwartet den gemeinen Edelmann sehn ließen, wog ich freymüthig die Verdienste invalider Soldaten und Staatsdiener gegen die Galoppaden der Kammer- und Jagd-Pagen auf und verletzte schlüßlich das Ohr meines Hörers durch die Versicherung, dem Mühmchen sowohl als der Frau Muhme von der kleinen Veränderung ernstlich abrathen zu wollen.

Aber lieber Mann, entgegnete der Baron, Sie vergessen, daß ich Rechte und daß

ich Schwächen habe. Jene giebt mir mein Verhältniß, diese entschuldigt Ihr Gefühl gegen das Mädchen, und Sie selbst hatten ja die vertrauende Güte, mich von diesen Gefühlen zu unterrichten. Leicht wird die besorgliche Liebe zur Eifersucht, und wollten Sie mich wohl dieser Furie preis geben?

Darf man fragen, fiel ich, ihn unterbrechend ein, wenn Sie das Beylager zu halten, gesonnen sind?

So bald meine Schwindsucht zur Sprache kömmt, entgegnete er, und ich steh' Ihnen dafür, daß sie die reißendsten Fortschritte machen wird.

Aber sagen Sie mir, Herr Baron, wie Ihnen die seltsame Idee kam, in jenem Billet den unedelsten aller Anträge an ein edles Mädchen gelangen zu lassen?

E. Er befremdete? Wie? beleidigte, empörte? Nun sehen Sie Freund, eben das bezweckte ich ja. Wer ein weibliches Herz zu ergründen verdammt ward, der überhäufe es mit raschen und lebhaften, mit willkommenen theils, und theils widrigen Eindrücken, raub' ihm schnell alles Gleichgewicht, und sehe dann unbefangen in die selten geöffnete Blume.

Ich wollte antworten als er abgerufen ward, und so stieg ich, dem letzten Unheil vorzubeugen, zu der Tante hinab.

Wir reisen aufs Gut! rief mir Amalie mit versteckter Fröhlichkeit entgegen, und warf schnell ihr verklärtes Gesicht in die Falten des Kummers und der Theilnahme an meinem Zustand. Zu dem Herrn Sohne! setzte die Mama hinzu.

Ich wünsche Ihnen glückliche Reise! entgegnete ich. Beyde dankten und Amalie ging, ihre Garderobe für diesen Zweck zu mustern.

Und noch herzlicher wünsche ich, daß der Herr Sohn die gute Tante nicht früher noch zur Groß- als zur Schwieger-Mama machen möge.

Herr Vetter, erwiederte die Tante, dergleichen Reden gefallen Gott nicht, und aus Ihnen spricht ja doch nur die unnütze Eifersucht.

J. Vielweniger, gewiß, kann Ihre Reise ihm gefallen. Herr von Eschen rechnet vielleicht auf die Schwächen Ihres Alters, auf den Glanz, der Sie dort blenden, auf die Gewebe, womit er Sie umstricken, auf die Betäubungen, durch die er Sie verwandeln wird. Ihr eigenes, schuldloses, einziges Kind

führt die getäuschte Mutter an den Abgrund, und verzweifelt dann wenn es hinabstürzt. Erschöpft von Kämpfen mit dem Unglück, glaubt sie in diesem Irrlicht einen Leitstern zu sehen, den die Hand der Vorsehung herausführe, und verwirft in stolzer Sicherheit die Stimme des Warners.

Sie reden wie ein Buch, Herr Vetter, das muß man Ihnen lassen. Schade, ewig Schade, daß der Weinberg des Herrn einen solchen Arbeiter missen muß! Aber glauben Sie denn nicht, daß er mir Augen, Ohren, und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält? Ich werde nicht schlummern.

Man wird Sie einschläfern, gute Tante! Zur Nachsicht gegen die Tochter wird man Sie, und diese zur Nachsicht gegen Sich selbst verführen. Schlauere Mütter wurden getäuscht, und Ihre Hoffnungen zu Jammer.

Mit Pflicht und Wohlstand, mit menschlichen und göttlichen Geboten treibt die frevelnde Leidenschaft ihr Spiel.

Amalie kam jetzt zurück.

Ich habe das auch gedacht, sprach die Mutter und verließ uns, reden Sie nur selbst mit ihr.

Lieber Heinrich, erwiederte Malchen, als der obige Sermon mit Noten bereichert, wiederhohlt war, ich verzeihe Dir gern. Noch unartiger, noch heftiger würde ich vielleicht an Deiner Stelle mir in den Weg treten, denn daß Dir weh geschieht, ist gewiß. Aber er wünscht es. Er wünscht es nicht allein, er beschwört — bedrängt uns. — Darf ich einem Manne, der mich so überschwenglich liebt, mir ein so glänzendes Glück macht, die erste und billigste seiner Bitten versagen? Und was kann mir denn geschehen? Traue

mir doch auch ein wenig Klugheit neben meiner Liebe zu, und Tugend neben dieser. Jene wird mich vorsichtig, diese stark machen.

Die Verführung ist stärker! entgegnete ich.

Und in acht Tagen sind wir zurück! fiel sie ein, und hielt blinzelnd ein neues Mousselin-Kleid gegen das Fenster.

Ich sage nur, sprach die zurückkehrende Mutter, aber Unrecht hat er nicht, der Vetter. Was werden die Leute dazu sprechen, Malchen?

Was sie wollen! entgegnete diese.

Wär' ich wie Du, fuhr sie fort, ich sagt' es ihm ab. Der Vetter hat mir ganz Angst gemacht.

Sie haben zu befehlen! lispelte Amalie, warf mir einen sehr unfreundlichen Blick zu,

und verschwand. Jetzt trat Herr von Eschen ins Zimmer, nannte mich mon cousin, und schien untröstlich, daß ich mich schon beurlauben wolle. Ich ging, beruhigt gethan zu haben, was an mir war, und beschloß, zur nächsten Messe über die unheilbaren Schwächen der Mütter, und die harmlose Blindheit der Töchter weitläuftig und nachdrücklich mich auszulassen, denn zweckmäßiger fand ich es jetzt, über Amalien zu schreiben, als für sie „den kalten schrecklichen Kelch zu leeren, aus dem man den Taumel des Todes trinken kann.“

Am folgenden Morgen brachte mir Rosine die Schlüssel zu dem Quartire der Tante, welche sich sammt Malchen noch vielmahls bestens empfehlen ließ. Sind sie gereist? fragte ich, bitter lächelnd, und warf mit den

Schlüsseln meinen letzten Anspruch und den Rest der Theilnahme hin. Bedeutungsvoll, als hätten sie die Pforte des Friedens hinter Amalien verschlossen, erklangen diese.

Rosaura, fuhr ich fort, hat sie nicht ehedem bey dem geheimen-Kriegsrath von Gotthold gedient?

Freylich wohl, erwiederte sie, die guten Leute kamen schnell in Verfall. *) Auf den Stephansthurm zogen sie, und nähren sich kümmerlich.

Das bey Seite entgegnete ich, aber Herr von Gotthold hat vor kurzem die Geschichte seines Schicksals ans Licht gestellt, und Ihrer ist in dem Buche gedacht. Die Rezensenten sollen nicht sagen, daß ich ihm seine Kö-

*) Siehe „Gotthold" ein komischer Roman von dem Verfasser des Guido von Sohnsdom.

chinn abgestohlen habe, sollen wissen, daß Sie eine und dieselbe Person mit der Rosine in des geheimen-Kriegsraths Leben ist.

Ja, Herr Siegfried, erwiederte die Geschmeichelte, das können Sie keck in die Welt schreiben, und daß ich dann späterhin aus lauter Menschenliebe in schlechte Umstände und um mein bestes Auge kam, und wieder dienen muß, und keinen Heller vor mich bringe.

Schön! Wahr! Gut! rief ich beschwichtigend, und suchte den vergessenen Angelo auf.

Seit Wochen schon hatte man in Wildthal Anstalten zu einem Feste getroffen, mit dem Auguste ihren Vater an seinem Namenstag zu überraschen gedachte. Sie selbst fuhr, als dieser, seine Truppen zu

mustern im Lager war, begleitet von einer Dame, welche jetzt die Stelle der gichtkranken Aya vertrat, nach Wildthal hinaus, um mit eigenen Augen zu sehen, ob man ihren Plänen nachkomme. Frau Markus erschöpfte sich im Lobe der Anstalten, wie der Ansteller, führte sie von Gerüst zu Gerüste, und vertraute der Fragenden, welcher eine nie gesehene, romantisch gelegene Hütte im wildesten Theile des Parks auffiel, daß der Herr Markis sich dort angesiedelt habe, und diesen Versteck seinen schönen Zimmern im Schlosse weit vorziehe. Noch manchen Befehl hatte Auguste hier zu geben, und der betagten, erschöpften Vize-Aya ward gerathen, erlaubt, befohlen, sich von Frau Markus nach dem Schlosse zurück führen zu lassen, wo man sie abzurufen versprach. Freyer jetzt, als seit

den Tagen ihrer Kindheit, benutzte die Unbewachte den Augenblick, diesen Schauplatz früherer Spiele zu durchfliegen, die Wiesen und die Hecken wieder zu sehen, wo der Gefährte jener Tage ihr Blumen oder Beere pflückte, die Bäume die er erstieg, und jede Stätte wo seine Kühnheit ihr ein Zittern oder seine Anhänglichkeit ihr ein Dankgefühl abnöthigte. Wie Psyche in Elisium wandelte die Entbundene unter den verwilderten Gruppen des stillen Hains, eng umschlossen von dem niedern Gesträuch, das bey jedem Schritt die schwimmenden Gewänder festhielt, und vor ihr stand der Ersehnte.

Di Amone! rief sie bestürzt. Di Amone! sprach der Wiederhall.

Himmlischer Geist! lispelte Angelo, und drückte sie an seinen Busen. Nur

lässig rang sie mit dem stürmischen Liebling, dessen Lippen über die glühende Wange hin, zum schwellenden Munde flogen, und aus der Fülle des seligsten Lebens tranken. Ein leiser Klageton schlug an sein Ohr, er sah auf, sah in die feuchten, halbgeschlossenen Augen der Duldsamen. Angelo! lallte sie, und strebte nach Odem. Giebt's eine Möglichkeit Sie zu besitzen? sprach der Entzückte, faßte mit Heftigkeit ihre Hände, und hob sie gegen seine Brust. Gewißheit sogar! lispelte Auguste, und drückte das Tuch auf ihre brennenden Augen. Gewißheit! wiederhohlte sie und sank in den Arm des Umfangenden.

Träum' ich wieder? rief Angelo und verschlang mit glühenden Blicken den Innbegriff alles Schönen, das Ziel seiner

Hoffnungen und seiner Entwürfe. Gewißheit, sagt dieß harmlose Herz, und sieht kummerlos über die Klüfte hin, die uns trennen.

Sie trennen uns nur vor der Welt! sprach mit Flötentönen Auguste. Aber für diese Welt! fiel er ein.

S. Da sey Gott für! Schon auf diese rechne ich. Welche Gewalt könnte jenseits uns scheiden?

E. Auf diese? Und wie rechnet denn Ihr kühner Muth? Zwar bin ich ein Verwandter des Hauses, aber füllt wohl dieß Sandkorn nur die bescheidenste der väterlichen Erwartungen aus? Zur Fürstinn gebar die Mutter Sie, zur Königinn schmückte Sie die Natur. Wehe mir! nach dem Ueberirrdischen ring ich, ein Irrdischer.

S. Angelo, Sie hab' ich mir erwählt! Ich schwöre das vor Gott in Ihre Hand! Nie soll ein Opfer der Convenienz aus Augusten gemacht werden. Ewig frey, und Mädchen bis zum Grabe, will ich dem Zweifler hier gehören!

Der Wille eines Engels! rief der Entzückte, aber Vaterfluch und Schlangenlist werden ihn verkehren.

Liebe ist göttlich, entgegnete sie, könnte er das Göttliche an mir verwünschen? Nein, nimmer wird dieß sanfte Vaterherz die edle, freygebohrne Tochter in die Arme irgend eines Begehrers werfen den sie verwirft. Zu theuer bin ich ihm, und Deine Braut!

Selige Hoffnung! lispelte Angelo — Theurer Geliebter! sprach ihre Geberinn,

und drückte ihn an den wunderholden Busen.

Mein, rief er in der höchsten Wallung, und hob sie empor, mein, mein der Schöpfung schönste Blume.

Treffender, erwiederte sie an seinem Halse hängend, treffender vergleichst Du mich den sanften Violen, die hier an Deinem Busen duften. Wie manche ward mir in jenen goldnen Tagen von dieser Hand gepflückt. Noch blühen, duften, leben sie in meiner Erinnerung, und dankbar bezahl' ich jetzt die Schuld. —

Stimmen der Arbeiter schollen in der Nähe, es rauschte im Gesträuch. Wonnetrunken rang Angelo sich durch das Dickicht fort, beflügelt eilte die Geliebte dem Schlosse zu. Heller schien ihr die Sonne, verklärt die dämmernde Natur,

alle Vögel des Hains besangen um sie her die süße Liebe und Schauer der bessern Welt zitterten sanft durch ihr Innerstes.

Mit dem Wurm im Busen, und dem Gram im Gesicht stand Amalie, als ihre Gebieterinn von Wildthal zurückkam, in Augustens Cabinet. Mit der Wonn' in ihrer Brust, mit Augen die in Himmels=Glanze flammten, schwebte die Glückliche, einem höhern Wesen gleich, in das heimliche Boudoir. Amalie, rief sie und sah ihr starr ins Gesicht — sah die Wehmuth am offnen Grabe lächeln, und ihr Entzücken ging in süße, tiefe Rührung über. Milder Himmelsthau strömte aus dem schwellenden Herzen und schluchzend warf sie sich in die Bergere. Amalie wußte wo sie herkam, las in den Zügen der Eintretenden die Geschichte

dieses Tages, und sank jetzt, von Ahnungen ergriffen, übermannt von ihren Schmerzen, niedergedrückt von ihrem Verhängniß, vor die Weinende. In Augustens Schooß fiel das Geisterbleiche Antlitz, und mit Küssen bedeckte sie die Arme, welche vor wenig Stunden den verlohrnen Abgott ihres Herzens umfingen.

Was beginnst Du? rief die Erschrockne.

Ich freue mich Ihres Glücks!

Wie eine Verschiedene! Dieser Zustand, Amalie —

Ist reich an Seligkeit! Reicher als Sie hoffen dürfen.

Er verräth Dein Geheimniß? fiel Auguste forschend ein.

Vor Gott und Ihnen hab' ich keins.

Aber wie paßt Deine Beschreibung von neulich auf ihn?

Sie irren sich! Vom Genius des Lebens sprach ich nicht. Den Todesengel bet' ich an, und täglich rückt der Brauttag näher.

O, Du Arme, o Du Unglückliche, rief voll erbarmender Güte die Glückliche, was kann ich für Dich thun, wie Dich retten?

Mich rettet nichts mehr!

P. Doch — doch! Flucht, Trennung, Zeit, sagt man ja, heilen die tiefsten, die blutendsten Wunden unserer Seele. Ich will Dir Gold geben, Juwelen. Will Dich entbehren lernen — Flieh!

A. Noch vor Wochen gelobten Sie mir unter Ihren Augen bleiben zu dürfen. Ich rechne fest auf dieß Gelübde.

Suche Dir einen Mann Deines Standes aus, von allen die uns hier umgeben. Ich selbst will Deine Brautwerberinn seyn. Ich will für Dich sprechen, als ob Du meine Schwester wärst — Ich will meinen Vater beschwören, daß er Dich zum reichen Mädchen mache. Nur flieh! Flieh Du Beweinenswerthe!

Beweinenswerth! wiederhohlte Malchen, und warf sich von wildem Schmerz durchschauert auf den Boden.

Stürmerinn! schalt Auguste, hob sie zu sich empor, drückte sie zärtlich an ihre Brust, und bedeckte mit ihren Thränen die Wangen der Ohnmächtigen.

Es gilt Dein Leben! fuhr sie fort, als jene die Augen wieder aufschlug, Dein Leben, meine Ruhe! Versage mir die Bitte nicht.

Ich werde fliehen, stammelte diese. Bald! Gewiß!

Heute noch! rief Auguste, heute noch, eh es Dich reuet.

A. Vielleicht! Vielleicht! Ich ahn ihn in der Nähe. Mir am Herzen schon. So kann es nicht lange mehr dauern.

Nein! Nein! das nicht! fiel die Prinzessinn schluchzend ein, mein frommes Mädchen hat ja Pflichten hier, und dort einen Richter. Höre mich, Gute. Ich sende Dich zu meiner Tante. Das ist eine sanfte, edle, liebe Frau, läß mich für die Aufnahme sorgen.

Sie sind Fürstinn! fiel Amalie ein, und wollen Ihr Wort brechen? Verstößt mich Auguste, so wirft sich die Unglückliche in den Fluß, der unter diesen Fenstern strömt. Oft winkt' er mir schon!

Ich habe den ganzen, langen, trostlosen Nachmittag seinen rufenden Wellen gelauscht.

Du bist sehr krank, Amalie!

Finden Sie das? rief sie erheitert.

P. Deine Stirn ist bleich, und brennt doch wie Feuer. Krämpfe zucken durch Deine Glieder, und diese Lippen zittern unter Fieberfrost.

Ich fühle das selbst, entgegnete sie, und drückte Augustens Hände an ihre tobende Brust, aber meine Krankheit ist keine der ansteckenden.

Du wirst in meinem Vorzimmer schlafen! erwiederte jene.

O, ich Glückliche! sprach Amalie.

Und Deinen Engel festhalten! fuhr Auguste fort. Hier theure Leidende, schwöre auf Dein Herz, bey der heiligen

Mutter, bey allen Märtyrern schwöre mir, Dein Schicksal nicht zu übereilen.

Ich schwöre! rief die Schluchzende. Dulden will ich, wie die heiligen Märtyrer, und wie sie mitten unter Flammen, den Gott loben, der mein Herz zerbricht.

Viel sprach Auguste jetzt von diesen Helden des Glaubens, von den Segnungen des Vaters, den sie bekannten, von der Liebe des Sohnes, für die sie starben, von dem seligen Einfluß seiner himmlischen Mutter auf die Herzen der Weinenden, und der Trostlosen. Glänzende Heilige wallten an Amaliens Seele vorüber, und die Protestantinn sah in der oft belächelten Legende eine Quelle des Trostes und der Beruhigung.

Auguste schloß in dieser Nacht kein Auge, schlich von Stunde zu Stunde ins Vorzimmer, fand Amalien jetzt in Schlaf versunken, und auf dem lächelnden Gesicht die Geschichte eines beglückenden Traums, in dem ein junger Sieger ihr jenseits die Strahlenkrone reichte.

Zum ersten Mahl seit den Begebenheiten jenes Jagdtags, bestieg Angelo am Abend seines seligsten Lebenstages den Britten, und ritt nach der Stadt. Frau von Hallen war nicht mehr. An ihrem Grabe wollt' er opfern, und sich von dem Hintritt seiner ersten und ältesten Freundinn näher unterrichten lassen. Früh am Morgen trat er bey Ulriken ein, die ihn gütiger als sonst empfing, und bey seinem Anblick heftig weinte. Auch über

Angelo's Wangen flossen Thränen und schweigend trat er vor das Bild der Verehrten, die nun vielleicht bey seiner Mutter war, und die Selige von ihm unterhielt.

Nur die verlohrnen Güter schätzen wir ganz! sprach Ulrike, und lehnte sich an die Schulter des betrachtenden, dankbaren Sohnes.

Gedachte sie meiner? fragte er, und sah in ihr verstörtes Gesicht.

Sie war nicht mehr, als man mich vom Schlosse abrief. So innig haßt mich Auguste, daß es mir an Muth gebrach, die Prinzessinn um Urlaub anzugehen. Ich figurirte, als sie mit dem Tode rang.

Auguste ist nicht allwissend, erwiederte Angelo, und sah auf sie herab.

Das ist mein Glück! sprach die Verbitterte, aber lassen Sie uns auf bessere Gegenstände übergehen. Dieser Brief, an Sie gerichtet, fand sich unter den Papieren der verewigten Mutter.

Der Markis zog ihn schnell aus ihren Händen, trat ins Fenster, erbrach und las.

„Immer schwächer fühl ich mich, oder vielmehr, immer vollendeter. Bald werde ich Deine Mutter umarmen, theurer Pflegesohn, werde bey ihr seyn in ewiger Freude, und von dem Hoffnungsvollen Manne zu ihr sprechen, den sie mir als Säugling vermachte. Ach, geh ich nicht auch als Mutter aus dieser Welt, und sehe keine Hand, der ich, wie sie, mein Kind vertrauen könnte? Wirst Du ihr Gatte nicht, so wirst Du ihr Bruder

seyn, dazu gab Dir meine Liebe das Recht, mein Verhältniß gegen Dich, die Pflicht. Sey dankbar Sohn, und der die Dankbaren segnet, begleite Dich!"

Lesen Sie! sprach di Amone, und reichte der Lauschenden den Brief. Sie las, sie lächelte, gab ihn zurück und trat mit verschlungenen Armen vor den Sinnenden.

Was sagen Sie? sprach er betroffen.

Daß Sie verkannt wurden.

Ich?

Auf Dankbarkeit rechnet sie.

Nicht vergebens.

Wahrhaftig?

Sie sind meine Schwester.

O der gränzenlosen Güte!

Den Freyer warfen Sie zurück, den Bruder nicht!

Den Freyer, ich?

An dieser Stätte. Ihr Gedächtniß ist schwächer als ich fürchtete. Am Tage wo Sie aus dem Bade zurückkamen —

Ach ja! ich gedenke! Da verlohren Sie mit weinerlichem Gesicht einige dunkle Worte, vergalten mir dann mit einigen Rauten meine zögernde Schüchternheit, eilten fort, und empörten mich späterhin durch ein Benehmen, das sich freylich nicht für ein näherndes nehmen ließ.

Verstummt ging Angelo auf und ab. Unbegreiflich! rief er jetzt, ein so edles Weib, und Sie — seine Tochter.

Ein Liebes-Geständniß! fiel Ulrike, laut aber seltsam lachend ein, sie wird

sich in ihrem Himmel freuen, über einen solchen Sohn.

Ich bewundre Sie! sprach Angelo. Bey Gott, Sie nöthigen mir Achtung ab. Wesen dieses Geprägs sind keine alltäglichen. Ihre eigene Gattung stellen Sie dar, und Gott sey gepriesen, eine seltne. Aber das sey! Wir harmoniren nicht, was thut das zur Sache? Jetzt bedürfen Sie Schutz, Verwendung des Mannes, einen Freund, der Ihren Wünschen zuvorkömmt. Befehlen Sie über diesen.

Ich finde gegen Sieben Tausend Thaler Schulden, entgegnete Ulrike, diese deckt meine Garderobe, und der Nachlaß. Das Nachtzeug erbitt' ich mir als ein Geschenk von den großmüthigen Menschen, die sich meine Gläubiger nennen.

Diese Gläubiger werden gedeckt, ich bezahle sie.

Ihre Pflicht.

Der Sohn vertritt die Mutter; das versteht sich ja.

Wie billig. Die gnädigste Auguste bestimmt mir auf dem Schlosse eine Wohnung. O, Ihr Edlen, wie soll ich Euch lohnen.

Sie werden sie annehmen?

Ihr zu Trotze, ja!

Seltenes Mädchen!

Werde der Engel eurer Liebe seyn.

Unserer — Liebe?

Liebe sag ich. Der böse vielleicht, aber die bösen, sagten Sie in Wildthal.

zu Ihrer Buhlerinn, sind ja Quellen des Heils für die Guten.

O wären Sie ein Mann!

Dann müßt' ich mich schießen, Nicht?

Doch es giebt keinen solchen.

So aber schieße ich, ich allein!

Ulrike, das ist ihrer Mutter Bild.

Mutter, das ist der Findling, dem Du Dein Kind hinwarfst, der aus Deinem Herzen es verdrängte.

That ich das, rief der Erglühende, und warf sich mit gefalteten Händen vor der lächelnden Wohlthäterinn nieder, that ich das, so zeuge Du dort wider mich, und auf ewig werde mir der Himmel verschlossen.

Comödiant! rief Ulrike, und verließ, rauschend wie eine Windsbraut, das Zimmer.

Lange noch lag Angelo vor dem Bilde, und Ruhe, Fassung und Duldsamkeit ging, als ein stiller Triumph für den Künstler, aus den milden Blicken der Himmlischen in ihn über. Vergessen war Ulrike, und am Abend jede Schuld die ihre bedrängte Mutter zurückließ, getilgt.

Der fürstliche Nahmenstag erschien. Wagen und Reiter bedeckten den Herrn-Weg, das zahlreiche harmlosere Fußvolk den Fußsteig nach Wildthal, und aus Karossen und Tragkörben scholl der Jubel der Infanten. Eine zahllose Fami-

sie zog ihrem Vater nach, und in nagelneuen Kollern sprengten die verlohrnen Söhne mit dem Säbel in der Faust, und überflüssigem Diensteifer im Gesichte, hin und her, und manches selige Paar aus einander.

In enthüllter Schönheit stand des Festes Göttinn noch vor Amalien, die diese Schätze jetzt mit Künstler Hand unter reichen, reitzenden Gewändern verbarg.

Gefall ich Dir? frug mit ihrem mildesten Ton Auguste die Betrachtende. Wie ihm! entgegnete diese, und nahm der Glühenden das Roth aus der Hand.

Ein wenig nur! bat Auguste, bedenke doch, daß ich in den Glanz von tausend Lichtern trete.

Sie färben die Rose! schalt Amalie, und hielt die Schminke hoch über sich. Die weiße Rose nur! erwiederte diese, entzog ihr die Kapsel, und legte schnell ein sanftes Roth auf Malchens Wangen. Das Mädchen erröthete unter der Schminke, als Auguste sie jetzt der Psyche im Platfond verglich, und sich diese zarte Haut, diese reinen, jungfräulichen Züge, diese still ans Herz sprechende Grazie des Angesichts wünschte und warf lauschend verstohlne Blicke in den Spiegel aus dem eine selige Dulderinn sie begrüßte. Vollendet trat Auguste nun aus ihren Händen, und die hergestellte Aya ins Zimmer. Die Wagen fuhren vor, sechs Isabellen flogen mit ihr davon. Einsam wie neulich, und unter ähnlichen Gefühlen stand Amalie im Boudoir und trug die Masse von Reichthum, wel-

che rund umher zerstreut lag, an ihren Platz zurück. Der alte Kammerdiener meldete den Hof-Fourier. Tief verbeugte sich dieser hinter ihm und wagte es kaum, einen Blick in das Allerheiligste der Prinzessinn zu werfen. Amalie hieß ihn freundlich willkommen.

Goldner Engel, sprach er halblaut, ich hatte Ihnen heute eine Freude zugedacht, aber Sie werden solche ganz unfehlbar verschmähen. Nach Wildthal wollt' ich Sie führen, und lief bey drey Stunden — Sie müssen mir's ansehen — nach einer Gelegenheit herum, denn der Stallmeister schlug mir geradezu, den Hofwagen ab, auf den ich gerechnet hatte.

Das konnte di Amone übers Herz bringen? sprach sie und lächelte.

E. Wer anders? Der Undankbare! Ich habe den Dienst nicht, meinte er, und nur auf diesen sey gerechnet. Ich bringe ja mein Malchen, des Fräulein Kammerdienerinn bringe ich mit! erlaubte ich mir einzuwenden.

A. Auch das half nicht?

E. Um so weniger! entgegnete er, und kehrte mir den Rücken zu.

Um so weniger? rief die Betroffene — Und Sie haben eine Gelegenheit?

Freylich wohl, aber, aber! Ich zwar bin über solche Dinge hinaus —

Sey es ein Leiterwagen, ich fahre mit! entgegnete sie, griff zu Mantel und Fächer, und bat ihn, vorfahren zu lassen.

Das nun wohl nicht, versicherte der Onkel, und bot ihr den gekrümmten Arm,

doch hab ich ihn, Aufsehn zu vermeiden, vors Thor bestellt.

Er will mich nicht dort! sprach Amalie, auf dem Wege zu sich selbst, auch Auguste fragte nur obenhin, ob ich die Kammerfrau begleiten wolle, und schwieg, als ich es ablehnte. Er soll mich dort sehen! fuhr sie fort, und stand vor einem der gewöhnlichen schwarz überzogenen Trauerwagen. Da sehn Sie nun, rief der Hof-Fourier und schlug mit dem Stock auf das Trauerhaus vor welchem zwey scheintode Gäule in der Druse lagen.

O, scharmant! fiel Malchen ein und umarmte mit Heftigkeit den überraschten Hof-Fourier, Sie wählten glücklicher, als zu hoffen stand.

Gottlob, entgegnete der Onkel und hob sie in das castrum doloris, auch werden diese Pferde nicht durchgehen, und fahren wir langsam, so fahren wir auch wohlfeiler als alle, die da wie unsinnig vorbey kariolen. Ja, lacht nur, lacht, wir kommen auch hin, und auf der Retour nach Mitternacht, sieht doch ein Fahrzeug dem andern gleich. Immer lauter ward um den Wagen her das Gelächter. Ein Volkshaufe der so eben nach Wildthal zog, umgab ihn, als die willkommenste Quelle der Zeitverkürzung auf dem langweiligen Wege, und auf dem Packbrete harte sich bald ein halbes Dutzend blinder Passagiere um die streitigen Plätze. Schamvoll drückte sich die Nichte tief in die Ecke, der Onkel schimpfte bald rechts bald links aus den Fenstern, und der kachektische Wagenlenker hieb

mit der Trauerpeitsche, bald auf die keuchenden Gäule, bald unter die beyden Damen-Friseurs, welche hinten dem Zeter schreienden Schorsteinfeger das Haar zerzausten.

Seit Jahren hatten diese Pferde fast täglich den Weg auf den nahe liegenden Gottesacker, kraft ihrer Kaduzität nie einen weitern, kraft ihrer Bestimmung nie einen andern zurückgelegt, und deshalb gewisse Eigenheiten angenommen, die sie auch heute geltend machten. Im Schneckengange wandelte gewöhnlich das seltsame Paar bis in die Nähe des Kirchhofs, wo es sich dann in Trab warf, so flüchtig als es ihm möglich war bis zu dem Thore lief, und von da nach einem kurzen Halt in etwas stärkerm Schritt umkehrte, und den Rückweg einschlug.

Gottlob! rief der Hof-Fourier als dieser Lauf jetzt begann, bewies Amalien in aller Kürze, wie leicht man sich durch voreiliges Absprechen an Menschen und Vieh versündigen könne, und würde, wäre Malchen nicht plötzlich verblaßt, diesen Beweis noch überzeugender, und bis zur Evidenz durchgeführt haben. Der Wagen hielt nemlich, wie der Kutscher vorausgesehen, und durch gewaltige Flüche, und noch gewaltigere Peitschenhiebe vergebens abzuwenden versucht hatte, vor dem offenen Thore des Kirchhofs, und mit dem Spaden in der Hand sah das Bruststück der Todengräberinn, einer Erstehenden gleich aus einem halbgeöffneten Grabe.

O mein Gott! stammelte von Ahnungen ergriffen, Amalie, sah in diesem

plötzlichen Stillstehn der Pferde einen Wink des dunkeln Schicksals, in diesem offenen Grabe die Pforte ihres nahen Todes, ihr Ziel auf dem Wege zu Angelo's Freuden, und beschwor den Onkel sie hier aussteigen zu lassen. Diesem schauerte die Haut. Nie hatte er bisher ohne die höchste Noth, nie ohne Fieberfrösteln einen Kirchhof betreten, und nächst dem Zorne des Hofmarschalls, war ihm der Tod ein Innbegriff alles Schrecklichen. Possen, Possen! rief er jetzt, blässer als seine Nichte, die von Vorbedeutungen sprach, und bat den Kutscher um Gottes willen, die Mähren todzuschlagen, auf daß sie anzögen und weiter gingen. Dieser meinte, viel weiter würden sie nun wohl nicht zu bringen seyn, er wolle deshalb in Gottes Nahmen umkehren, und nach Hause fahren. Die Pferde hör-

ten kaum von dieser liberalen Aeusserung, als sie unangetrieben, was ihres Amts war, vollzogen. Schäumend sprang der Hof- Fourier heraus, still lächelnd Amalie, die Genien des Packbretes folgten dem Beyspiel.

Kommen Sie, Herzenskind! bat der Onkel, und sah mit kläglichem Blick dem Trauerwagen nach, der in sanftem Trabe nach dem Thore zurückrollte. Auch Amalie sah ihm nach. So, dachte sie, werden die Leidtragenden von Deinem stillen Grabe ins Leben zurückfahren, und der Begrabenen noch eine Thräne weihn. Ach wie viel brechende Herzen hast Du schon dem gebrochenen nach, an diese Pforte, und wieder zurückgeführt.

Ein wahrer Spas! flisterte der Hof- Fourier, und schüttelte sich, denn seine

Augen kamen so eben von einem Todenkopfe her, der aus dem Giebelloch der nahen Rathsgruft herabsah. Ein toller Spas! fuhr er fort, und sah auf seine Füße herab, nun so spatziren wir denn unter des Herrn Beystand mit eigner Gelegenheit nach Wildthal hinaus.

Ich dächte, fiel Amalie ein, und schlich dem nächsten Monumente zu, wir sähen uns hier erst ein wenig um.

Das sollte mir beykommen! rief der Onkel, vergaß für einen Augenblick, daß er vor einer Fürstlichen Kammerdienerinn stehe, und ergoß sich in losen Reden.

Liebe Frau, sprach Amalie zu der Todengräberinn, wenn das Plätzchen dort unter der hohen Pappel noch frey ist, so spare Sie mir's auf. Spotten Sie nur nicht! entgegnete diese, noch jün=

gern hab' ich das Bett gemacht. Manche Braut grub ich hier ein, das können Sie mir glauben, und die schlafen sanft in ihrer Kammer.

Sanft! lispelte Amalie, und sah lächelnd wie eine Ueberirrdische auf die Gräber.

Ich gehe! rief mit geschlossenen Augen der Hof-Fourier. Versunken in ihr Schicksal folgte die Nichte, und erwachte als ein Kreis von Freundinnen sie in Wildthal begrüßte, aus einem langen Traume, der die Geschichte ihrer letzten Tage, ihres Todes, und ihres Begräbnisses enthielt.

Zu Fuße, gnädiger Herr, zu Fuße! schrie jetzt der Hof-Fourier. Sie hier? sprach, ihm den Rücken kehrend, di Amone, und Amalie schlug überrascht von

der glänzenden Erscheinung des mehr als schönen Mannes, den die Jagduniform trefflich kleidete, die Augen nieder. Und zu Fuß, wie ich höre? fuhr er fort —

Das, erwiederte sie, hat der Herr Stallmeister zu verantworten, den ich bey Ihnen verklagen werde.

Blühender sah ich Sie nie, sprach er schmeichelnd.

Sie schmückte mich, lispelte Amalie, und fuhr schnell mit dem Tuch über die Wangen.

E. Auguste spricht von Ihnen, wie eine Selige von der andern.

S. Und ich vergöttre sie.

E. So knien wir vor einem Altare!

S. Di Amone, warum gönnten Sie mir die Freude nicht, dieß Fest zu sehen? Ich bedarf der Zerstreuung.

Weil ich — stotterte Angelo, — weil mich — Damen rauschten (denn mitten im Getümmel entspann sich dieß Gespräch) zwischen ihnen durch, freuten sich den Markis wider so wohl zu sehen, und baten, sie ein wenig durch den Park zu begleiten. Mit großem Geträsch hieß Frau Markus jetzt Amalien willkommen, deren Augen vergebens den Hof-Fourier suchten, welcher mit den seinen den Küchenmeister gesucht, gefunden, und ihn, eines Trabes, bis an die Thüre der Kellerey verfolgt hatte. Amalie bat, ihr aus dem Getümmel zu helfen, führte die Dienstwillige nach der Gegend der bewußten Cabane hin, lenkte das Gespräch auf

Augustens neuliches Hierseyn, und ließ sich, so viel die Bettmeisterinn davon wußte, auf die weitläuftigste Weise, und nach Art derselben, zu widerhohlten Mahlen erzählen. Ein freundliches Häus-chen spiegelte sich im nahen See. Ein Badehaus wie Amalie auf Befragen er-fuhr, und Frau Markus mischte soviel Anlockendes in die Beschreibung der in-nern Anlage, daß ihre Gefährtinn selbst den Weg dahin einschlug. Es gab nichts einfacheres. Das Gebäude zu dem ein Brückchen führte stand im Wasser, das klar und rein den unverdächtigen, sandi-gen Boden zeigte. Sechs Thüren führ-ten aus dem Vorsaal in eben so viel kleine, den See rundum berührende Gemächer, deren kleine Treppe den Badenden zum Sitze diente. Grüne Jalousien bedeck-ten die Fenster, und im milden Dämmer-

licht schwamm das Ganze. Die Hitze sey doch ganz erdrückend, meinte Frau Markus, und das Volksgetümmel unerträglich. Wäre sie heute nicht von tausend Abhaltungen belästigt, so würde sie bis zum Abend im Wasser sitzen. Amalie, die noch nie den Fuß in irgend einen See getaucht hatte, äusserte mit Lebhaftigkeit den Wunsch, dieß Bad zu versuchen. Die Bettmeisterinn fühlte sorgsam an ihre Stirn, gestand ihr nun die Erlaubniß zu, reichte ihr bey der Entkleidung hülfliche Hand, und versprach, selbst Wacht am Eingang zu halten. Von milden Schauern fühlte sich die Einsame angeweht. Friedliche Wellen spielten um sie her, mit den schwimmenden Zweigen der Trauerweiden, die sich vom hohen Ufer hinabtauchten, und verhallten melodisch an dem sanften Gestade. Hier

wars so still, so heilig, so feyerabendlich wie auf den Gräbern von denen sie herkam, und wohlthuend küßte die kühle Fluth ihren glühenden Busen.

Wo ist Amalie? rief aus dem Park hervorstürzend di Amone jetzt der Bettmeisterinn zu, die mit dem Strickstrumpf in der Hand, unter den Trauerweiden hinschlich, und von Zeit zu Zeit spähende Blicke nach dem Badehaus warf.

Das weiß ich nicht, gnädiger Herr! stotterte diese, und zählte die Augen an ihrer Arbeit.

Nicht? fuhr jener fort, und doch ging sie noch vor wenigen Minuten an ihrer Seite.

Und verlohr sich — im Gedränge —

Hier Gedränge? Wehe Dir, Abscheuliche! Wo ist das Mädchen?

Hülfe! rief Frau Markus, und strebte den gefaßten Arm loszumachen.

Hinab in den See mit Dir! fiel er ein. Der Zorn erstickte seine Stimme.

Sie badet! stammelte die Bleiche, und sprang davon, er flog nach dem Hause hin.

Mit der Aya, und allen Damen trat Auguste jetzt aus einer Allee an das Ufer. Diese erschöpften sich im Lobe der Kühlung, die hier wehe, und priesen den Einfall der Prinzessinn, welche ihnen dort eine Möglichkeit zu baden verschafft habe. Die Aya behauptete, daß dieß hier weder mit Sicherheit noch mit Anstand geschehen könne, daß der Zufall und der Frevel, daß Sturm und Woge mit Anstalten dieser Art, sehr oft ein gefährli=

ches Spiel treibe, und sie für ihre Person schon durch den Gedanken, daß das männliche Personale des Hofs hier entkleidete Damen ahne, von Scham und Unmuth sich ergriffen fühle.

Jesus Maria! rief die Prinzessinn, und das Gefolge mit ihr. Einem Wahnsinnigen ähnlich, stürzte Angelo mit dem Hirschfänger in der Faust, mit blutigem Gesicht über das Brückchen, stand einen Augenblick am Ufer still, und verlohr sich jetzt unter den Büschen. Auguste vergaß ihren Rang, ihren Schmuck, ihre Ellenlange Schleppe, und eilte wie auf Windes Flügeln dem einzigen Pfade zu, der in diese Gegend führte. Sein Jäger rannte schnell, und ohne Rede zu stehen, an ihr vorüber, vergebens sah sie sich nach dem Geliebten um. Die Damen

kamen einzeln nach, odemlos beschloß die Aya den Zug. Ich sterbe! versicherte die Eintreffende, und Auguste nahm sie in den Arm, und erschöpfte sich in Schmeicheleien und Entschuldigungen. Alles ward auf die leidige Neugierde geschoben, und noch immer wuchs diese in den Fragen ihrer Damen, die gegenseitig bezweifelten, daß es der Markis gewesen, und gegenseitig betheuerten, daß er es gewesen sey. Die eine wollte das Blut am rechten, die andre am linken Backen, die dritte, blödsichtigere es nur auf dem Hirschfänger bemerkt haben, und alle riethen, die wenigen Schritte bis zum Badehaus auf sich zu nehmen, und die Sache an Ort und Stelle zu untersuchen.

Allons donc! sprach Auguste, und blieb stehen. Allons donc! sprachen

alle, und keine wagte doch einen Fuß vorzusetzen. Jetzt trat der Markis vor die Gruppe, begrüßte sie lächelnd, und erklärte sich mehr als überrascht auf einem so einsamen Plätzchen den Göttinnen dieses Hayns zu begegnen.

Was war das? sprach Auguste, und sah unverrückt von seinem Hirschfänger, der ruhig und glänzend in der Scheide stack, zu einzelnen Blutstropfen die an den Kleidern hingen, und von diesen wieder auf jenen zurück.

Ein böser Geist treibt dort sein Spiel, rief die Aya, und zeigte mit Hülfe ihres Stock-Parasols auf das Badehaus.

Ah so! erwiederte er, und verbeugte sich tief vor der Seherinn. Der böse Geist war ihr Knecht! Eine Fledermaus hab' ich dort erlegt — voila tout.

Die müssen wir sehen! riefen die Damen.

Ich warf sie in den See, versicherte er, und fixirte die Aya.

Ist's gefällig, Prinzessinn? fragte diese mit etwas Rauhigkeit im Ton, und man kehrte schnell nach der Schloßseite hin. Zur Tafel riefen die Trompeten, und das Volk strömte dem Saale zu.

Der Hof erschien. Eben als man Platz nahm sprach ein Kammerherr einige Worte in des Fürsten Ohr. Dieser sah rund umher, und schüttelte unmuthig den Kopf. Doch keine Störung? fragte die Aya. Tout au contraire! erwiederte der Kammerherr und eilte an seinen Platz.

So oft Auguste jetzt ihre Augen aufhob, hafteten sie auf dem Markis, der

ihr gegenüber saß, seine Nachbarinnen mit Anstrengung unterhielt, ein Glas nach dem andern leerte, die Blicke der Lauschenden vermied, und alle Spuren einer seltsamen Stimmung zu verbergen strebte. Die Tafel-Musik begann, veranlaßte und übertönte manches lautere Wort.

Wahrheit! sprach die Prinzessinn jetzt, als sie endlich auf Angelos Augen traf.

Heute noch! erwiederte er, zur Decke sehend.

Unglück? flüsterte sie nach einer Pause, und errieth die Verneinung aus der Bewegung seines Kopfs, der sich schnell von der Spitze der Tafel nach den Plätzen hinabwendete, auf denen der Respekt zwey Titular-Räthe versteinerte, welche

die Wünsche des Kauf- und Handelsstandes überbracht hatten.

Blut! wisperte Auguste da eben das Wechseln der Teller die Nachbarinnen beschäftigte, und fühlte jetzt ihr Knie berührt. Der silberne Schuh seines Hirschfängers bot ihr ein Papier, das, nicht größer als Augustens Daum ihr jetzt interessanter als das Innhaltreichste Buch war. Sie streifte mit leiser Hand das Papier von der Spitze, und sah vergebens in die Hand. Mit Bleystift unter dem Tafeltuch geschrieben, bedurft es einer genauen Besichtigung und ging daher vorerst den Weg nach ihrer Tasche. Angelo sorgte für den Rest. Bald sahe sie ihre Nachbarinn lebhaft genug von ihm unterhalten, um einen Augenblick ihren Handteller unbemerkt betrachten zu kön-

nen. Aber er hatte in seiner Bedrängniß mit dem verkehrten, bleylosen Ende des Stiftes geschrieben, und kein Zug erschien lesbar auf dem Papiere. Tief seufzte sie. Er seufzte mit, und sprach nach einer Weile — Es dunkelt schon! Auguste legte das Tuch auf den Teller, und sah zu ihrem Vater hinauf. Die Stühle flogen, der Kaffe ward kredenzt, verschwunden war der Markis, und vergebens wagten sich die versammelten Damen mit Fragen an die Beklommene. Keine hatte ihn seit dem Aufheben der Tafel mit einem Auge gesehen, und die Brüder, Vettern, Freunde, unter dem Garden- und Jagd-Gefolge welche deshalb auf ihre Veranlassung nach allen Winden ausgesendet wurden, kehrten alle mit der Betheurung daß er nirgends angetroffen werde, zurück.

Man setzte sich zum Spiel — di Amone hatte am Tage, als er sich dem Fürsten gesund meldete, den goldnen Schlüssel empfangen, und heut den Dienst bey der Prinzessinn. Jetzt mußt' ihn sein Amt herbeyführen. Er kam nicht. Auguste, stolz, heftig, unfähig eine männliche Kränkung weiblich zu ertragen, überhörte in ihrer Wallung die Stimme des entschuldigenden Herzens, wendete sich gegen die Aya, und sprach — Der Page war brauchbarer, als der Kammerherr, ich bitte Sie, ihm das zu sagen.

O, mehr als das,! entgegnete diese, wenn ich ihn nur erst sähe.

Vergeben Sie, sprach der Fürst der eben vorüberstrich, und vernahm wovon die Rede sey, ich, ich selbst habe ihn ver-

schickt. Tief verbeugte die Tochter sich, erröthete beschämt über ihre Aufwallung, und flisterte in der Gräfinn Ohr:

Nun kein Wort Maman, ich vergebe!

Daß er mankirt hat, erwiederte diese, liegt am Tage. Melden mußt' er es doch — und erfahren muß er nun auch, wie Durchlaucht diesen Verstoß empfanden —

Mich, nicht ihn bestrafen Sie dann! entgegnete Auguste, wendete sich rasch von ihr und an den Spieltisch, wo Fehler auf Fehler die Geduld der duldsamen Mitspieler erschöpfte.

Jetzt begannen die Tänze des Landvolks, es ertönten Volkslieder zum Lobe des Fürsten, weiße, mit Rosen bekränzte Mädchen brachten ihm einen Blu-

menkranz, blühende Jünglinge eine Garbe mit dem Oehlzweig umwunden, aber die Seele des Festes schwieg. Wie vorhin beym Spiele häuften sich jetzt in der Ausführung Fehler auf Fehler, und der gute Fürst sah sich abwechselnd bald zu herzlichem Dank, bald zur Entschuldigung der Ungeschickten, die auf jenen hinarbeiteten, veranlaßt.

Erschöpft von den feyerlichen Possen kehrte er zu seinem l'hombre zurück, und verlohr ein Spiel nach dem andern. Mit erzwungenem Lächeln bot Auguste, als es geendet war, dem Vater die Hand, und führte ihn auf den Balkon. Ein Lebehoch von vielen tausend Stimmen erfüllte die Luft, der Park schien in Feuer zu stehen, sein Nahme glühte im Hintergrunde, Kanonen donnerten, das Feuer=

werk prasselte. Jubelnd sah der Pöbel den Rachetten-Strömen nach, die Menschen sahen zu der Fürstentochter hinauf welche glänzender als der Strahlenkranz ihrer Juwelen, gleich dem Genius des Vaterlandes, an der Seite des Landesvaters stand, und seine Hand voll kindlicher Zärtlichkeit, zu wiederhohltenmalen mit Küssen bedeckte.

Jetzt stieg das letzte Bouquet in die Luft, und weithin ward die Nacht zum hellen Tage. Viel einstimmiger als vorhin rief die versammelte Menge, Augusten nun ein Lebehoch, dankend umarmte sie der Fürst, fuhr dann mit ihr durch die beleuchteten Alleen, und übersättigt von den Freuden dieses Tages, der so tief unter Augustens Erwartungen blieb, nach der Stadt zurück.

Nie war sie einsilbiger, Amalie nie gesprächiger gewesen. Spude Dich! gebot sie der Zögernden, laß reißen, was reißen will, ich muß zu Bette. Nur diesen Knoten noch, tröstete Malchen, und diese Nadeln noch, dann fällt alles von selbst. Mich schläfert sehr, klagte Auguste. Den Schlaf lernt' ich beschwören, entgegnete Amalie.

Höre doch, fiel jene ein, die Gräfinn will Dich in Wildthal gesehn haben.

A. Mein Oheim führte mich hinaus.

P. Ohne mein Wissen?

A. Hatt ich nicht Ihre Erlaubniß?

P. Aber mit diesem? Mir klag es nicht wenn die Aya zürnt.

A. Sie zürne!

P. Amalie!

A. O, ich weiß selbst nicht, was ich rede.

P. Hast Du ihn gesehen?

A. Wohl!

P. Gesprochen?

A. Oft!

P. Nach Tafel noch?

A. Vor und nach.

P. Er verschwand. Der Fürst hat ihn verschickt.

A. Und auf eine lange Zeit.

P. Du redest irr!

A. Beschwör ich so den Schlaf? Fort soll er, fort. Soll reisen. Morgen schon.

P. Amalie!

A. Und Prinz Carl —

P. Mein jüngster Bruder? Gott den hab ich auch vermißt.

A. Weil er Arrest hat.

P. Meine Ahnung —

A. Und verwundet ist.

P. Willst Du mich foltern? Sprich! um aller Heiligen willen, sprich! Du bist im Geheimniß, Unglückliche! Dich macht er zur Vertrauten! Dich?

A. Mich, gnädigste Frau. Und wüßten Sie wohl ohnedieß ein Wort?

P. Du willst Dich wichtig machen?

A. Schelten Sie mich immer jetzt, noch in dieser Nacht werden Sie mich loben.

P. Rede!

A. Prinz Carl stellt mir nach.

P. Deine tägliche Klage. Die Würde der Unschuld reicht hin, eine so kindische Versuchung zurückzuweisen.

Nicht immer! erwiederte Amalie mit höherm Ernst; am mindesten dann, wenn eine abgefeimte Kupplerinn —

P. Wer dürfte es wagen —

A. Frau Markus. Gelang ihr Plan, so hätte ich meine Schande im See ertränkt.

P. Ich erstarre!

A. Sie lockte mich' nach dem Badehaus. Sie beredete mich das Bad zu versuchen. Ruhig in mich selbst versunken sitz ich in dem kleinen Gemache, tauche mich tief in die klare Fluth, fühle mich erheitert und erquickt. Da öffnet sich — O ich vergehe bey der Erinnerung! Da öffnet sich die fest verschlossene Thüre, und Ihr jüngster Bruder, Ihr Liebling, Prinzessinn schleicht herein.

Der Abscheuliche! Ich zittre mit Dir.

A. Vergebens ruf ich der Schändlichen, die an der Thüre zu wachen gelobte, rufe vergebens aus allen Kräften meiner beängsteten Brust, um Hülfe. Lächelnd wirft er die Uniform ab, wirft gierige Blicke zu mir herab, und eben

schwör ich, mich augenblicklich zu ertränken, als der Markis einem Engel gleich in das Kämmerchen tritt, und mit einer Donnerstimme den Bestürzten fragt, wer ihm das Recht gebe, dieß Heiligthum zu entweihen. Zurück! ruft der Prinz, und zeigt auf seinen Degen. Zurück! ruft di Amone, sonst fließt Ihr Blut.

P. Ah, der Sizilianer!

A. Einen Unverschämten nannt ihn jener dann. Plötzlich klirren die Degen, die Thüre schlägt hinter ihnen zu, ich bleib' allein. Jetzt Gnädigste, jetzt denken Sie sich meine Lage.

Setze Dich Arme, bat Auguste. Da ist mein Salz, Deine Zufälle kommen wieder.

Mir ist recht wohl, erwiederte Amalie, und sank aufs Tabouret. Ich be-

kleidete mich, so schnell mein Zustand das erlaubte, wußte nicht ob ich bleiben oder fliehen, um Hülfe rufen, oder mich ruhig halten sollte. Alles war still worden, nur das Plåtschern der Wellen vernehmbar, und die schåndliche Markus ließ sich nicht blicken.

P. Wehe der Verworfenen!

Endlich wag ich mich hervor, sehe Blut am Boden, Blutspuren bis zum Walde hin. Einige Damen lustwandelten dort, ich schlich hinter ihnen drein, kam so bis zum Schlosse, traf auf den Onkel, und beschwor ihn, den Markis von meinem Daseyn zu unterrichten.

P. Wieviel ein Mådchen doch zerstören kann!

A. Der Prinz ward bey Tafel mit einer plötzlichen Unpåßlichkeit entschul-

digt. Kaum war sie aufgehoben, als Angelo dem Fürsten in sein Kabinet folgte, und ihn dort unter vier Augen von dem Verlauf der Sache unterhielt.

P. Aber wie erfuhr Angelo, meines Bruders unedle Leidenschaft? Wie den Plan, Dich heut zu verderben?

A. Das wird er Ihnen vielleicht selbst gestehen.

Und reisen, sagst Du — reisen soll er? Nein, nimmermehr!

Und morgen schon die Stadt meiden. Di Amone hat der Fürst erwiedert, ihr seyd beyde verwundet. Carl in den Arm, Sie in das Herz, und diese Wunde ist die bedeutendere. Reisen Sie, so weiß ich von nichts. Bleiben Sie, so werden sich Zwangsmittel finden zu Ihrer Heilung.

Doch Gnädigste, er selbst wird Ihnen das viel besser und ausführlicher erzählen.

Ich bin trostlos! fiel Auguste ein — Erzählen, sagst Du? Vor der Aya wohl und den Damen?

A. Er soll Sie allein sehen.

P. O, wäre das möglich!

A. Es ist!

P. Das wagt er nicht.

A. Und wollten Sie es wagen?

P. Mit Freuden, ja, zu jeder schicklichen Stunde.

A. Für reine Wesen ist jede schicklich.

P. Zu jeder sichern dann.

A. Die bietet nur die Nacht uns dar.

P. Aber auch Du wagst.

A. Alles für Sie, mehr als Alles für den Retter meiner Ehre.

P. O Du Dankbare!

A. Meine Liebe trägt von nun an diese Farbe, die helle statt der traurigen.

P. Wohl Dir! Doch Angelo, mein Kind, Angelo bleibt hier. Der darf nicht fort.

A. Bey Ungnade muß er das. Selbst seine Freyheit wäre gefährdet.

P. Wir müssen uns sehen, uns sprechen, um jeden Preis! Und solltest Du ihn selbst verkleidet, durch alle Wachen und alle Wächterinnen führen.

A. Das will ich! rief Amalie, doch prüfen Sie sich wohl, damit mich späterhin kein Vorwurf treffe.

P. Mein ewiger Segen, Malchen, meine heißeste Liebe.

A. Viel heißer lieben Sie wohl ihn, und eine solche Lage macht großmüthig. Mein bereitwilliger Diensteifer könnte das unübersehbarste Unglück veranlassen. — Stark ist des Mannes Seele zwar —

P. Besonders wenn sie Dich im Vorzimmer weiß. Ich selbst bitte Dich, in der Nähe zu bleiben. Fürchte nichts, meine Liebe. Viel theurer noch als die Ehre der Freundinn für die er sein Glück heut aufs Spiel setzte, muß ihm die Unschuld der Geliebten seyn.

Prinzessinn, fuhr Amalie lächelnd fort, hätten Sie den Muth ihn jetzt zu sprechen?

P. Jetzt? Wie das? Jetzt? Ich will nicht hoffen?

A. Hoffen Sie!

P. Ich bin entkleidet, nie hat mich so ein Mann gesehen, am wenigsten mag ich mich diesem im Nachtzeuge darstellen.

Sie waren nie schöner, entgegnete jene. Die Geschmückte sah er bis jetzt, nun entzück ihn das schmucklose Mädchen.

P. Du scherzest Malchen! Wie könnt' er unentdeckt hierher, bis ins Innerste des Pallastes kommen?

Ihn führt die Hand der Dankbarkeit, entgegnete Amalie, und schlug in die ihre.

Schnell öffnete sich die Thüre des Boudoirs, und vor Augusten lag Angelo. Seufzend verschwand seine Führerinn.

Sie hob ihn rasch zu sich empor, er sank aufs Sopha neben sie, nur Küsse hatten die Seligen bis jetzt gewechselt. Vergessen war die Enthüllung Ihres Geheimnisses, des Fürsten Zorn, die nahe Trennung. Hing nicht sein Mund an dem ihren? schlug nicht ihr Herz in seiner Hand? lag sie nicht, harmlos und vertrauend wie eine Braut, im Arm der ersten, der heißesten, der innigsten Liebe, umfangen, umstrickt von dem Bräutigam, der ihr sein Bild an den Finger schob? Amalie vernahm kein Wort. Nur der leise, lüsterne Seufzer der Glück-

lichen, nur das Getön langer, süßer, verschlingender Küsse schlug an ihr Ohr, und reuevoll warf sie sich jetzt das kühne, übermenschliche Opfer vor, welches, ihr gern erkenntliches Herz auf eigene Kosten dem glücklich Geliebten gebracht hatte. Verschwunden war der hohe Heldenmuth, in welchem sie, bewegt von seinen Bitten, entzückt von seinem Zutrauen, vom Gefühle hoher Verpflichtung hingerissen, den Wunsch gewährte, dessen Erfüllung jetzt ihr Herz zerbrach. Zum Dornenkranze ward die gehoffte Palme, zur Höllenflamme die Wonne der Großmuth, der Begeisterung Wärme zur verheerenden Fiebergluth. Tief in ihr Tuch verhüllt, lehnte sie so, vergehend unter wildem Schmerz, betäubt und Thränenlos im Fenster, vernahm die leise Arbeit des Hauptschlüsses an der äussern Thüre nicht,

nicht die beschleichenden Tritte der Kommenden.

Aus dem Himmel fallend, sprang Auguste vom Sopha auf, fest hielt der Ueberraschte ihre Hand.

Sie hier? sprach der erschrockne Fürst.

Mein Tod! rief die jammernde Gräfinn.

Hab ich verläumdet? fragte Ulrike.

Du verstummst meine Tochter? fuhr jener fort.

Meine Liebe, entgegnete sie, ist rein wie meine Seele, und ich zögerte nur, ihrer vor dieser Elenden zu gedenken, die ich verachte.

Lächelnd verbeugte sich Ulrike. Dahinein! sprach der Fürst, und führte sie

unsanft in ein anstoßendes Kabinet, das er hinter ihr abschloß. Mit Heftigkeit warf sich Auguste jetzt an ihres Vaters Hals.

Zu meinen Füßen ist Ihr Platz! entgegnete er, und versuchte, sich loszumachen.

Dahin flüchte die Schuldige! rief Auguste, Ihre schuldlose Tochter gehört an des Vaters Brust.

F. Viel Dreistigkeit, bey Gott! Doch Sie sind unglücklich, und auch das Unglück hat seine Rechte.

Ich liebe den Markis, mein Vater! entgegnete sie, mit allem Feuer, meiner unbefleckten Seele lieb' ich ihn.

F. Herr Markis, das ist Ihre Schuld!

P. Auf halbem Wege begegneten wir uns. Gespielen von Jugend auf, verstanden unsere Herzen sich, früher noch als sie die Liebe kannten.

Ein wichtiger Punkt, Monseigneur, fiel jetzt die Gräfinn ein, entsündigt er nicht, so spricht er doch um Schonung an.

Bin ich denn unbillig? fragte dieser.

O, ein Vater, wie wir uns den Vater im Himmel wünschen! entgegnete die Gräfinn, und küßte seine Hand.

Meine Tochter, fuhr der Geschmeichelte fort, Dein Selbstgefühl überhebt mich, wie zu hoffen steht, mancher Erörterung. Du hast Pflichten, und wirst ihnen folgen.

P. Ich will! Ich werde!

F. Daran erkenn ich Dich.

P. Aber nie werd' ich auch eines andern Mannes Gattinn seyn.

F. Das betrübt mich. Dem Markis entsagst Du jetzt.

P. Dem Markis? O, nimmermehr! Ewig muß ich ihn über alles lieben!

F. Und was sagt dieser Schweigende?

Ich sehe mich verkannt, entgegnete Angelo, sehe mich gehaßt, und verstoßen. Doch giebt es eine Stelle, von der mich nichts verstoßen kann.

F. Verstoßen nicht, entfernen will ich nur. Aber werden Sie auch aus der Ferne den Frieden meiner Tochter stören? Ihr vergeb' ich diese Spannung, das Werk des Lehrers, die Frucht der Schwär-

merey. Augustens Gefühl ist rein und unvermischt, doch neben Ihrer Liebe steht der Stolz und seine Pläne.

M. Gott kennt mein Herz! So warm als jetzt schlüg' es für Augusten, hätte ich sie auch in der ärmsten Hütte gefunden.

F. Genug des Geschwätzes. Morgen reisen Sie!

M. Ich gehorche.

F. Nach Frankreich oder Italien. Die Wahl ist frey. Meine Gesandten schicken monathlich das Zeugniß Ihres Aufenthalts an mich ein.

Der Markis verbeugte sich schweigend.

Ihr Ehrenwort endlich, daß sie ohne eigenhändigen Befehl die Grenze meines Landes nicht betreten.

M. Und wenn ich den Muth, das zu versagen, hätte?

F. So kennen Sie das Schicksal der Verwiesenen, welche eigenmächtig zurückkehren. Ein sicheres Gefängniß würde sich finden, und das Recht des gekränkten Vaters von der Gewalt des beleidigten Fürsten unterstützt werden.

Ich gebe es! lispelte Angelo, und reichte ihm die bebende Hand.

Ohnmächtig fiel Auguste in den Arm der Ava. Der Fürst entließ jetzt Ulriken ihrer Haft, und kehrte zurück.

Ich bin die Schuldigste! sprach Amaskie, und vertrat ihm den Weg.

Sie that nur wie ihres Gleichen! entgegnete er, und hier ist Reisegeld. Fort aus dieser Stadt, aus meinen Staaten.

Das Spinnhaus erwartet sie bey der Rückkehr.

Wie meines Gleichen that ich nicht! entgegnete Amalie, und drückte die Rolle Gold in seine Hand zurück.

Der Fürst maß sie mit einem großen Blick. So erinnere sie dieß Geschenk an Ihre Frau! sprach er gütiger, und laut-schluchzend wendete sich Malchen ab. Und an Ihr Unglück, fuhr er fort und gab dem Markis das Gold für sie, übrigens bleibt es bey dem Befehle.

Di Amone wendete sich zu Amalien, der Fürst verschwand. Komm Gefährtinn! sprach er, und gab ihr den Arm. Sie folgte bewußtlos und fand sich, erwachend aus den Erscheinungen dieser Nacht, auf Angelo's Zimmer wieder, und den Markis an ihrer Seite. Wo

bin ich! rief sie auffahrend. In Bruder-Armen! tröstete er. Möchtest Du lieber zu dem Hof-Fourier fliehen?

Allein! stammelte sie, rundum, soweit die Erde reicht, keine rettende Hand? Gefahren nur, oder Knechtschaft, nirgends eine liebende, vertrauende Seele. O das ist schrecklich.

Gnügt Dir an mir?

Ich bin ein Mädchen!

Meine Schwester! Du begleitest mich, ich verlasse Dich nicht.

Sie schwärmen, Angelo!

Gieb bessern Rath! Flüchte zum Onkel, er wirft die Thüre zu vor der Verstoßenen. Zu Frau Markus? Sie liefert

Dich sicher und pflichtmäßig in die Arme des Lasters. Immer bleiben die meinen Dir eine heilige Zuflucht, und Neapel meine Vaterstadt, wird doch mindestens eine Familie haben, der ich Dich anvertrauen kann.

Noch lange verwarf Amalie den gewagten Vorschlag, immer willkommener fand ihn das Herz, und vergebens sann ihr Verstand ihm einen annehmbarern entgegen zu stellen. Rundum lag für sie nur ein Siberien voll Elend. Diesem Manne durfte sie trauen, und sie betete ihn ja an. Bruder, Warner, Retter, alles war er ihr geworden.

Mit dem Tage klingelte man den Hof-Fourier aus dem Bette. Ein großer Kof-

fer stand vor dem Hause, in Hoflivrey zog ein Bedienter die Schelle. Pfand-Geschäfte! dachte er, und flog hinab. Ich beklage, sprach der Ueberbringer, hier ist der Mamsell ihre gesammte Bagage, und ein Brieflein von der Aya Exzellenz. Die Ungnade kam wie ein Dieb, in der Nacht. Damit schob er den Koffer ins Haus, und ging seines Weges.

Ich hänge mich! stammelte der Hof-Fourier, stand einer Bildsäule gleich, unter der Thüre, riß jetzt den Brief auf, und las.

„Innliegender Wechsel schützt vor Mangel. Viel Thränen hat Amalie veranlaßt, und manche schlaflose Nacht. Sie leidet nur, was ihre Thaten werth sind. Ihr Unglück bessere sie. Die Aya.“

Fünfhundert Thaler? Bekommen mir wohl! brummte der Onkel, und vergaß sein Projekt. Will ihr schon die Rechnung machen, das will ich, und ihr den Weg weisen von dannen sie mir der Satan ins Haus führte. Der Koffer? Mag dastehen! Respekt vor fremdem Eigenthum! sie wird ihn wohl abhohlen.

Gegen Mittag fuhr eine Post-Kalesche vor. Der Hof-Fourier sah aus dem Fenster. Lieber Onkel, fragte sie hinauf, ist nichts an mich eingegangen?

Par terre, Par terre! entgegnete er, hier oben sind Schlösser und Riegel vor. Der Postknecht zog den Koffer heraus, sie erkannte ihn für den ihren, und bald war er auf dem Wagen befestigt.

Ich bleib Ihre große Schuldnerinn, sprach Amalie, und sank weinend auf ihren Sitz zurück.

Bezahlt mich das? entgegnete er, und warf das Fenster zu.

Ein sauberer Vetter! schalt die ältliche Frau, welche neben ihr saß, und von Amalien gedungen war, sie bis in ein Kloster an der Grenze zu führen, dessen Domina Angelo's Freundinn und von ihm durch eine Staffette auf des Mädchens Ankunft vorbereitet war.

Vergebens hatte die Aya den Rest der Nacht an Augustens Bett mit Gemeinsprüchen ausgefüllt, die, kalt und trostlos, von einem Herzen abglitten, dem man in der Stunde der Vergötterung seine Götter geraubt hatte. Sie wußten, sprach Auguste, um das Geheimniß meiner Liebe, und verriethen es.

Die Rachsucht verräth, entgegnete die Gräfinn, die Pflicht zeigt warnend an. Das that ich längst, nach jenem Balle schon, als ich vergebens bey Ihnen für den willkommenen Freyer warb, den Sie verwarfen.

Die Hallen stirbt! fiel Auguste ein und fuhr im Bett auf, Angelo wird Banditen schicken, aus seiner Vaterstadt.

Prinz Carl ist ihr Beschützer, erwiederte diese.

Auch das noch? seufzte Amalie.

Zu unserm Glück! sprach die Gräfinn, Durchlaucht wissen alles, und mit starken Schritten geht sie dem Kloster zu, das so bösartige Naturen am sichersten verwandelt, oder — begräbt.

Es war Mittag, als der Markis in seinem englischen Phaeton hart am Schloß vorüberrauschte. Seiner harrend lag Auguste im Fenster. Er sah hinauf, sah Thränen strömen über die blassen Wangen der Leidensgestalt, und seine Lippen, seine Augen, seine Gebehrden sprachen den letzten, innigsten, heiß erwiederten Gruß aus. Die Szenen dieser Nacht gingen an seiner Seele vorüber; an diesem Herzen lag sie mit ihrer Schönheit, ihrer Anmuth, ihrer ganzen, vollen, hingebenden Liebe. Seine Küsse bedeckten die edle Stirn, den üppigen Mund, den entfesselten Busen. Eine Sekunde, und das alles war dahin, war auf ewig verscherzt, war zum Traume des Bettlers worden, den eine Sommernacht zum Mogul machte — — Vor dem Kloster hielt der Wagen, sein Jockey schellte, die

Pförtnerinn sah durch das gothische Fenster. Ist die Fremde da? fragte Angelo.

Kein fremder Mensch! entgegnete diese. Zwar gedachte die Domina heut' eines Zuspruchs, aber noch hat uns das Jüngferl nicht heimg'sucht.

Wohl Ihr! rief ich, und warf erschöpft die Feder weg, ohnfehlbar hat sie sich eines bessern besonnen. Sittliche Mädchen weist ihr Zartgefühl schnell zurecht, und gewiß sieht und flieht sie nun in dem einzigen Freunde den gefährlichsten Feind ihres Friedens. Du hattest keine Wahl arme Amalie, keinen Rathgeber als die Verzweiflung. — Mein Malchen hatte jene, warf diese weg, und sich besonnen in Angelo's Arme. Ach, gliche nur

Eschen meinem Angelo! Bald wären sie Mann und Weib, aber sechs Wochen sind vorüber, von der Hochzeit ist noch so wenig als von der Rückkehr die Rede, und was ich neuerlich von ihm hörte, ist nicht geeignet, mir Hoffnung oder Zuversicht einzuflößen. Rosine brachte die Zeitungen; ich fand unter mehrern Beförderungen den bisherigen ersten Kammer- und Jagd-Pagen Freyherrn von Eschen zum Reise-Stallmeister ernannt. Triumphirend steckte ich das Blatt in die Tasche, griff zum Hute, und eilte spornstreichs nach Steinau. Ohne Wissen und Willen, sprach ich auf dem Wege, hat er diese Stelle nicht empfangen. Also bleibt er am Hofe! Bleibt er am Hofe, so darf er nicht wagen, sich in ein Mißbündniß einzulassen, und bleibt Malchen auf seinem Hofe, so wird er ihr Kirchhof. Es ist hohe Zeit mit Bürgermuth und Bürgerstolz zwischen das Lamm

und den Wolf zu treten, und nöthigen Falls, so laut zu sprechen, daß man am Throne vernommen wird.

Ein niedliches, singendes, mit unter auch hüpfendes weibliches Wesen schwebte mit einem Packet in der Hand vor mir hin. Ich wollte, das wäre meine Frau! dachte ich, Sie ist mir weder zu Kopf gewachsen, noch zu klein, eben groß genug, ihre Rechte geltend zu machen. Sie singt, das verräth ästhetischen Sinn. Singt Lieder der Freude! das verräth ein freyes, frohes Herz. Die Schwermüthige, die Befangene, die Schuldige, würde Elegien, oder Bußlieder anstimmen. Dieser leichte, schnelle, sittliche Gang der Einsamen, bürgt für ein reines Bewußtseyn, die edle, stolze Haltung des Körpers und des Kopfs für moralische Güte und Selbstachtung. — Leicht und schnell wie Rehe des

hohen Liedes hüpfte sie jetzt über ein Bächlein und der Sprung gab mir neuen Stoff. Diese weißen, niedlichen Strümpfe, fuhr ich fort, diese geschonten, blaßblauen Strumpfbänder sind Zeugen ihrer Nettigkeit, und Ordnungs-Liebe. Der Himmel gebe daß das Gesicht den Spekulanten weder Lügen strafe, noch erschrecke. Schon war ich ganz nah, als ein Steinhaufe dem Güterbeschauer so schnell in den Weg trat, daß er unter großem Gerassel mit Stock und Pfeife zu Boden fiel. O Jemine! klagte eine Nachtigall und ich schämte mich sehr.

Herr Siegfried? fuhr die Nachtigall fort, und faltete erstaunt ihre niedlichen Hände, Sie hier? Das ist ja herrlich, allerliebst!

Bis auf das Stufen-Cabinet, entgegnete ich, welches mir in Rock und Stiefeln, und Gott weiß, wohin gelaufen ist, diese

kleinen Kiesel füllen wie Queckſilber jeden leeren Raum aufs ſchnellſte aus. Aber wohin des Wegs, gutes Röschen?

Man hat Sie ſeit vielen Wochen nicht geſehen, entgegnete Röschen, wo waren Sie denn?

Immer zu Hauſe, holde Taube, bald in der Muſen Arm, bald im Kampfe mit manchem ſehr ernſten Verhängniß! erwiederte ich, und ſpießte dienſtfertig ihr Packet auf meinen Stock.

Da iſt gewiß wieder ein ſchönes Buch fertig worden? Nicht wahr? Sagen Sie doch Ja! damit ich mich freuen kann. Von allen, Herr Siegfried, les ich die Ihrigen am liebſten. Ich verbeugte mich gehend. Mit unter freylich ſteigen Sie mir wohl ein bischen zu hoch hinaus — Mit unter auch, fuhr

sie erröthend fort, ein wenig zu tief ins — ins —

Ins Gebiet der Sinnlichkeit hinab? wollen Sie sagen?

Werthers Lotte, fuhr des Thorschreibers Knospe fort, Werthers Lotte sagt —

Die kennen Sie auch? rief ich froh betroffen —

Wie sollt' ich nicht! fiel Röschen ein. Sie sagt, „daß der Autor ihr der liebste sey, in dem sie ihre Welt wieder finde, dessen Geschichte ihr so interessant, so herzlich werde, als ihr eignes häusliches Leben" — Und so, Herr Siegfried, mein ich es auch!

J. Wollen Sie ihm wohl, diesem Werther?

R. Nächst dem Tode meines seligen Bräutigams hat mir der seine die meisten

Thränen gekostet. Ich wundre mich nur — denn fast überall giebt es ja unglückliche, Hoffnungslose Liebe, daß er so wenig Nachfolger zählt —

J. Weil es so wenig Lotten giebt —

R. Ach, Lotten bin ich herzlich gram. Sie zog ihn an, und stieß ihn ab und wußte selbst nicht, was sie wollte.

J. Ihre Lage —

R. Wer bettete sie denn? Sie selbst mein guter Herr! Und Sünde war es doch, sich durch den Jammer, und die Verzweiflung des Unglücklichen geschmeichelt zu fühlen. Denn hätt' ihr das nicht wohl gethan, so würde sie an ihre Pflichten, und an unsern Herr Gott, und an die Zukunft gedacht haben. Ich hätte an meinen Albert mich gehalten, und ihm statt der Mitleidenschaft, die Kälte der glücklichen Hausfrau gezeigt.

Aber dem zweydeutigen Weibe gefiel die Vergötterung. —

J. Weiblichkeit!

R. Ich bitte sehr! erwiederte Röschen.

Schöpfen Sie, fragte ich, dieß Urtheil aus sich selbst?

Lachen Sie nur! entgegnete Röschen, ich schäme mich nicht, meine Ueberzeugung laut werden zu lassen.

Ich muß Sie nothwendig, schlechterdings muß ich Sie dafür küssen. —

R. Auf offener Straße?

J. Nicht, als wollt' ich durch diesen Kuß Ihr Urtheil besiegeln, aber Sie selbst ahnen den reichen, kritischen Schatz nicht, der in Ihrem Herzen schlummert. Dichterküsse, mein holdes Röschen sind Götterfunken

die schnell alle schlafende Kräfte des Herzens erwecken.

Die sollen schlafen! entgegnete Röschen, aber Herr Gott, wie starr und steif Sie neulich waren. Ich vergesse das nicht. Die ganze Nacht hindurch hab' ich Ihrer gedacht — Nun möcht' ich wissen, ob hier der Weg nach Steinau abgeht.

J. Nach Steinau?

R. Nach Steinau. Hab' ich Ihnen nicht schon vorhin gesagt —

J. Kein Wort! Dahin wollen Sie? Und was dort?

R. Mein Glück suchen. Sie wissen daß wir arm sind. Sehr arm! Dem armen Vater fällt es allgemach zu schwer. Da trachtete ich denn schon seit Monathen nach einem Unterkommen. Jetzt sucht die Ausge-

berinn des Herrn von Eschen ein Kammermädchen. Mit Verehrung sprach heute der Steinauer Verwalter von ihr, und sein Rath führt mich jetzt zum Versuche.

Kehren Sie um, bat ich, Kehren Sie um! Die Tochter dieser Ausgeberinn wies Sie an jenem Morgen auf der Treppe meines Hauses ab, und diese Tochter könnte Ihnen, wie ich fürchte selbst bey dem besten Willen für jetzt nur einen sehr zweydeutigen Himmel öffnen.

Diese? rief, um ihre Hoffnungen betrogen, meine ernst werdende Gefährtinn, ja, da bin ich ganz vergebens gegangen.

Bestes Röschen, sprach ich, und zog ihr Packet vom Stocke, ich selbst sehe mich vielleicht sehr bald im Stande, Ihnen einen Platz, einen der mehr nach Ihrem Sinne,

einen der Ihrer würdiger seyn dürfte, zu verschaffen. Vor kurzem verschmähten Sie die Uhr. Jetzt biet ich Ihnen dieß elende, einzige Goldstück meiner Börse an, nicht als Geschenk, als Vorschuß nur. Sagen Sie Ihrem Vater, daß ich der Lehner sey, daß er sich gütlich dafür thun sollte, daß ich meine Zudringlichkeit bey ihm verantworten werde.

Mit Augen die den Kampf des dringenden Bedürfnisses mit dem Zartgefühl ihrer Grundsätze verriethen, sah sie auf den goldnen, glänzenden Friedrich, und als hätte ich geraubt, nicht geschenkt, lief ich, so schnell mich meine Füße trugen, dem Walde zu. Einmal mußte denn doch noch zurückgesehen werden. Noch stand sie da, erhob jetzt den Arm, warf mir einen dankenden Kuß zu, einen noch, und nun den dritten. Weit warf ich meinerseits den Stock von mir, und

erwiederte die Canonade, unausgesetzt mit beyden Händen. Lachend sah das Publikum eines Kartoffelfeldes von seiner Arbeit auf, ich schämte mich wie vorhin nach dem Falle, eilte übereilt dem Walde zu und kam ohne Gold und ohne Stock auf einem selbstgebahnten Wege an der Hinterthür des Schlosses an.

Ein galonirter Jäger fragte — Was will er?

Mores lernen! entgegnete ich, und die von Ihnen. Zur gnädigen Frau wohl? fuhr er fort.

Giebt es hier eine solche?

Man sagt nur so! erwiederte er lachend, und ließ mich stehn.

Ach hörte das Malchen! dachte ich, und stieg hinauf.

Eine Flora trat aus dem Vorsaal. Tief verneigte ich mich. Ah mon cousin! sprach ihre wohlbekannte Stimme, seyn Sie mir herzlich willkommen.

Gott grüß Dich, Malchen! entgegnete ich mit etwas rauhern Organ, fast hätt' ich Dich nicht gekannt.

Schweigend führte sie mich durch eine Reihe fürstlich geschmückter Zimmer in ihr Kabinet. Die Wände waren mit unterlegtem Mausselin bedeckt, der Kamin von glänzendem Marmor. Thürstücke und Platfond verkündigten Genuß, und eine Art des Genusses, den Malchen zu geben, von der Natur berufen schien.

Sie drückte mich ins Sopha nieder, ich fürchtete unter den duftenden Kissen zu versinken, und fragte kleinlaut — Wo ist denn die Mutter?

Sie fuhr nach der Stadt, entgegnete Malchen, verschiedenes einzukaufen, denn hier fehlt es noch an allem.

Am Guten nur, am Schönen nicht! entgegnete ich, und sah mich um. Bey mir ist sie nicht abgetreten.

M. Im Gasthof wohl. Noch diesen Abend erwart' ich sie.

J. Noch? vielleicht kömmt sie erst morgen.

M. Vielleicht — Warum?

J. Du bist hier ganz allein indeß?

M. Allein. Doch schützen mich Jäger und Bedienten.

J. Vor Räubern, ja! Wer schützt Dich denn vor ihm?

M. Die Braut vor dem Bräutigam?

J. Die Betrogene vor dem Betrüger?

M. Sind — Bist Du noch immer Hypochonder?

J. O laß es bey dem Sie!

M. Du bist sehr unbillig!

J. Wenn Du Baroninn wirst, müssen wir uns ohnehin auf einen andern Ton stimmen.

M. Mein Stolz wird es immer bleiben, Dir verwandt zu seyn.

J. Ich verbeugte mich. Eintrat der Jäger, und zündete den Kronleuchter an. Malchen! sprach ich, vor wenigen Minuten fragte mich dieser Mensch, ob ich zu der gnädigen Frau verlange, und als ich mein Befremden, schon eine solche hier zu finden, äusserte, erwiederte er lachend — „Man sagt nur so!“ —

Dem Jäger fiel der Zündstock aus den Händen.

Aus meinen Augen, Elender! rief sie, schnell empört. Lange bat der Jäger flehendlich um Gnade, und ging dann brummend seines Weges.

Heinrich! rief jetzt Amalie, und rauschte zürnend auf und ab, Vetter Heinrich, wie kompromittirst Du mich!

Ich mache Dich nur mit der öffentlichen Meinung bekannt. „Man sagt nur so" verstehst Du mich, und schwört, daß Du die Buhlerinn des Freyherrn seyst, der zum Reise-Stallmeister ernannt, also für Dich verlohren ist. Ich erröthe, so oft mich gute Freunde nach Dir fragen, und an Deiner Stelle würd' ich vergehn.

Sprich, was Du willst, Dir verzeih ich. Mir gnügt das Wort des Edlen, mich kann er nicht täuschen, ich, ich weiß woran ich bin.

Woran denn?

Hart am Ziel. Diese Beförderung gehört in seinen Plan.

An Plänen hat es ihm nie gefehlt, der einzige und beste, der Plan Dein Glück zu machen, scheint verunglückt.

Die Stimme der Eifersucht betäubt Dein Herz.

Wahrhaftig nein! Dich gab ich auf. Und zerrissest Du auch heute diese Banden noch, für mich wärst Du gestorben.

Da sieht man die Ewigkeit der Männerliebe.

Und ich, ich sehe was Tand und Glanz, was die Zunge eines interessanten Verführers

in einer Hand voll Zeit aus einem Mädchen machen kann, das fürwahr unter die bessern gehörte.

Wann fiel ich unter diese?

Am Morgen der Abreise.

Vorurtheil!

Wehe Deinem Geschlecht, Amalie! wenn es über Vorurtheile, die ihm Ehre, Ruhe, alle Heiligthümer seines Lebens erhalten, zu vernünfteln beginnt. Sind der Herr Reise-Stallmeister zugegen?

Ich erwarte ihn.

Heute noch?

Gegen den Abend.

J. Vor kurzem versicherte er mir, daß meine Gegenwart sein Glück vollenden würde. Gern mach' ich Glückliche und komme deshalb.

S. Sey human. Mit offnen Armen wird er Dich aufnehmen.

J. Ey das glaub' ich Dir! Auch für Dich hat er jetzt offne Arme, und bald ein offenes Grab für Deine Ehre.

S. Der Himmel gab mir Herz und Sinn, Vernunft und Ueberlegungskraft, doch sah ich bisher keinen Schatten von den Schreckbildern, die Du mir da in Deinem Widerwillen zeigst. Glaube mir, Heinrich, Deine Lage macht Dich so trübsinnig, und das Bücherschreiben zum Pedanten. Nanntest Du nicht selbst oft diese Dichter-Fantasie eine böse Fee, die Dir überall nur Hohlspiegel vorhalte, Dich nur auf stürmische Gipfel oder in Abgründe treibe, und die Zwerge der Grillen zu Riesen mache?

J. Du freylich machtest gern die Riesen des Gewissens zu Zwergen, und Grillen aus

der Pflicht. Ach Amalie, weinen möcht' ich, wenn die Erinnerung an jene beßre Zeit mich faßt, wo ich Dich noch Hoffnungsvoll in diesen Armen hielt.

Die meinen sind Dir offen! entgegnete sie mit dem Zauber des Wohlwollens und setzte sich traulich an meine Seite.

Gedenkst Du, fuhr ich fort, gedenkst Du noch der langen Winter Abende, wenn wir Knie an Knie, so wie jetzt, doch viel harmloser, im heimlichen Stübchen saßen, und die heiligen Schwestern der Freundschaft, der Mittheilung und des Mitgefühls uns umschlangen. Wie wir uns da jede geheime Regung mittheilten, ich in Deiner Seele las, Du über das Schicksal meines Alberts weintest, mit meiner Lina Dich der Triumphe freutest, die ihr schönes Herz errang.

Ich gedenke! sprach sie seufzend, und legte das Gesicht in ihre Hand.

Dein Innerstes lag offen mir da. In Dir ergründete ich das Weib, o raube mir den Glauben nicht an Dein Geschlecht.

Nimmermehr! lispelte sie, und schlang den Arm um meinen Nacken.

Höchst sentimental! sprach Herr von Eschen, und trat aus einer Tapetenthür. Ich sprang auf. Was befehlen Sie noch? fragte er, näher kommend.

Dieses n o ch entgegnete ich, beweist, daß meine bisherigen Aeußerungen einen Hörer fanden.

Sie sprachen so vernehmlich, erwiederte er, daß ich, ohne mich eben zum Lauscher herabzulassen, kein Wort verlohr.

So erspart mir die Stärke meines Organs manche lästige Wiederhohlung.

Ich bin gewohnt, versicherte der Baron, und bot mir eine Prise, Beleidigungen übereilter Freunde mit Sanftmuth zu erwiedern, und vermag ich es, mit Großmuth zu vergelten.

Ich nehme Sie beym Wort, Baron! Ich fordere Sie zur Uebung dieser Tugend auf. Zeigen Sie endlich Amalien eine sichere Aussicht auf Ihre Hand, und gern will ich die Kohlen glühen lassen auf meinem Haupte.

Lassen wir vielmehr diesen kleinen Krieg, fiel er ein, er kostet nur Worte, Sentenzen und Galle. Amalie weiß am besten, welche Berge bisher zwischen uns, und diesem Ziele lagen. Umarmen Sie mich, und ich verges-

se, daß ich meine Braut an ihrem Herzen fand.

Meine Blutsverwandtinn lag an ihm. Der Gott den sie im Busen trägt sah für einen Augenblick durch den Schleyer mit dem Ihre Kunst ihn verhüllt hat. Die bessere Vergangenheit dämmerte vor ihr auf, und selige Erinnerungen an eine Zeit, aus der kein Vorwurf sie verfolgt, gingen hervor aus ihren Gräbern.

Herr Siegfried, rief der Baron, Ihr Benehmen scheint das Gerücht von neulich bestätigen zu wollen. Diese zudringliche — Unfeinheit, dieses rücksichtlose Hinarbeiten auf Zwietracht erschöpft meine Geduld. Frey, wie sie dieß Haus betrat, steht hier Amalie. Sie wähle zwischen uns, und in Frieden ziehe der Weggewiesene heim.

Lieber Erdmann! sprach unsere Kampfrichterinn, und drückte die Hand des Erdmanns mit Heftigkeit auf ihre schöne, fast enthüllte Brust, nur der lebhafte, brüderliche Antheil an meinem Heil entbindet seine Zunge und läßt den Eifrigen vergessen, vor wem er steht.

Nie wußt' ich das bestimmter, entgegnete ich sehr bestimmt, und sah ihm starr in die unstäten Augen.

Entscheide! bat er, und küßte Malchens Hand.

Ewig, sprach sie, und umarmte ihn, ewig werd' ich zwar die Deine seyn, aber nie soll auch mein Herz den Wohlthäter meiner verlassenen Mutter, den Vertrauten meiner Kindheit, den Beschützer meiner Jugend verläugnen.

Ey, sehn Sie doch! rief der Baron, und drängte sie von sich.

Bleibt, fuhr Amalie fort, bleibt dieß Geständniß unter der Erwartung des Gereitzten, so wird es mich doch gewiß in den Augen des Beruhigten erheben, und Ruhe finden wir beyde nur am Altare. Gieb mir die Hand Erdmann, und ihm vergieb.

Vergebung, entgegnete ich, bedarf ich erst am Hochzeittag, und lange dürft' es werden bis dorthin. Doch geh ich getrösteter, denn noch regen sich Adel und Würde in Deiner Brust. Zum Fürsten geh ich, bald hast Du Gewißheit.

Sind Sie bey Sinnen? rief der Baron und stürzte mir nach.

Das hoff' ich zu beweisen! entgegnete ich, floh über die englische Treppe hinab, durch den Garten, dem Wege zu. Es war stockfinster. Heinrich! Heinrich! rief Amalie mit bittendem Ton aus dem Fenster, aber Heinrich eilte fort.

Ende des ersten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der Roman im Romane, oder Siegfrieds Angelo zwei Theile

Bd.: 1

1802

Coburg, Landesbibliothek -- D III 12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11941527-5